

10,00 Euro / CHF

Eisvogel

Jahresbericht 2024/25

+ Jahresnachrichten 2025



Natur



erleben

begreifen



bewahren





Impressum

Eisvogel Jahresbericht 2024/25

Alle Rechte vorbehalten

© Naturtreff Eisvogel EO

Naturtreff Eisvogel - Natur erleben, begreifen und bewahren
Ahrntalerstraße 1, 39031 St. Georgen/Bruneck | St.-Nr.: 92028530217
Tel.: +39 348 2425552 | E-Mail: info@eisvogel.it | www.eisvogel.it
Bankverbindung: Raika Bruneck IT 59 L 08035 58242 000300241989



Koordination: Klaus Graber
Fotos Titelblatt: Matthias Gritsch und Klaus Graber
Rückseite: Valter Pallaoro und Matthias Moling
Redaktion: Klaus Graber, St. Georgen
Satz & Druck: LCS Partnerdruck, Bruneck - www.LCS.st
Lektorat: Julian Graber, Christian Pörnbacher, Margareth Reichegger und Simon Pramstaller

AUTONOME PROVINZ
BOZEN - SÜDTIROL



PROVINCIA AUTONOMA
DI BOLZANO - ALTO ADIGE



Stadtgemeinde **Bruneck**
Città di **Brunico**





Geschätzte Mitglieder und Freunde,

trotz Jahrzehnte langer Bemühungen zum Schutz artenreicher Lebensräume hat die Menschheit es geschafft, bis 2025 mehr als zwei Drittel aller Regenwälder weltweit zu zerstören. Hierzulande sind wir genauso skrupellos mit unseren wertvollsten Naturlebensräumen umgegangen. Allein in den letzten 100 Jahren haben wir mehr als 80 % aller Auwälder in Südtirol zerstört. Artenreiche Wiesen sind in unseren Talböden fast vollständig verschwunden und unsere Kulturlandschaft hat sich mancherorts in ein monotones Landschaftsbild verwandelt, geprägt von Monokulturen, zubetonierten Ortschaften mit riesigen Hotelkomplexen, Parkplätze und vollen Straßen. Etwas abseits der Tourismushochburgen finden wir noch die vielfältige Natur- und Kulturlandschaft. Noch haben wir das Glück, in einem Land zu leben, wo Menschen Erholung und

Ruhe suchen. Ja, unser Urlaubsland Südtirol sollte für uns eine Verpflichtung sein, dafür zu sorgen, dass dieser unersetzbare Reichtum an Natur mit ihrer Artenvielfalt erhalten bleibt. Doch leider reißt die Gier nach immer mehr nicht ab, und Jahr für Jahr steigen die Nüchternungszahlen mit den damit verbundenen Folgen des Massentourismus. Die Klimaerwärmung mit ihren Folgen ist vielen von uns bekannt, doch der **Verlust der Artenvielfalt** wird von vielen Menschen nicht einmal als Problem erkannt. Von den ca. zwei Millionen Tier- und Pflanzenarten, die bisher weltweit entdeckt und beschrieben worden sind, verschwinden jedes Jahr unzählige, oft für uns Menschen ganz unbemerkt. Neueste Erhebungen gehen davon aus, dass sich die **Aussterberate durch menschliche Einflüsse mittlerweile um den Faktor 100 - 1.000** gegenüber der natürlichen Rate erhöht hat. Zu den weltweit größten Bedrohungsfaktoren der Artenvielfalt zählen der Lebensraumverlust und die massive Übernutzung der natürlichen Ressourcen. Hinzu kommen verschiedenste Umweltverschmutzungen von Wasser, Luft und Boden. Und nicht zuletzt die Klimaveränderung und die Verdrängung heimischer Tiere und Pflanzen durch invasive Arten.

Das Aussterben einer Art ist meist unumkehrbar und schafft unkalkulierbare Risiken für uns Menschen. Gerät das Ökosystem durch das Artensterben durcheinander, so wird dies Folgen für die Menschheit haben.

Trotz all dem Wissen, das uns heute zur Verfügung steht, geht es weiter. Tagtäglich sterben an die 152 unterschiedlichsten Tier- und Pflanzenarten auf unserem Planeten aus. Allein im Jahr 2024 waren es fast 55.000 Arten, die für immer verschwanden. Die Gründe dieses Massensterbens sind „menschengemachte“, genauso wie der Klimawandel, der wissenschaftlich unumstritten ist. Gleichzeitig führt das massive Artensterben zur Ausbreitung von Tierarten, die unser Leben bedrohen können. Dies sind nicht Bär, Wolf oder Schakal, nein es sind winzig kleine Arten. Zecken, Mücken und verschiedenste Viren. Sie breiten sich immer weiter aus, heute gilt die Stechmücke als die weltweit gefährlichste Tierart mit ca. 725.000 verursachten Todesfällen im Jahr. Bei uns hat sich die letzten Jahre die Zecke extrem verbreitet und auch Ihr heimlicher Biss kann tödlich sein. Eine erschreckende Tatsache, jedoch von manchen gelehnet. Viele haben das Vertrauen an die Wissenschaft verloren, doch nur mit ein wenig Hausverstand und guten Willen wird jeder die negativen Entwicklungen der letzten Jahre wahrnehmen. Ja, sind wir doch endlich ehrlich. Wir haben lange schon verstanden, dass viele natürliche Ressourcen zu Ende gehen, doch unsere Ansprüche steigen und steigen. Eislaufen im Sommer und Tennisspielen im Winter ist zu einer Selbstverständlichkeit geworden, genauso sind beheizte Freischwimmbäder trotz der gutgemeinten Klimaziele in unserem „Klimaland Südtirol“ keine Seltenheit. Die traurige Tatsache ist, dass die letzten zehn Jahre in Folge die weltweit wärmsten seit Beginn der Wetteraufzeichnungen waren. Doch wann begreift der Mensch seine Sterblichkeit?

Jedenfalls wir vom Verein Naturtreff Eisvogel eo sind stolz darauf, gelernt zu haben, auch gegen den Strom zu schwimmen. Dabei konnten wir, dank großartiger Unterstützung unserer Mitglieder, auch Manches verändern und erreichen. Es ist ein klitzekleiner Tropfen auf dem glühend heißen Stein. Doch wir werden weitermachen und wir werden weiterhin versuchen, uns für unsere Natur mit all ihren Geschöpfen einzusetzen. **Noch haben wir die Möglichkeit zu hoffen und zu beten, aber ganz besonders haben wir die Verpflichtung zum Handeln und auf manches zu verzichten.**

St. Georgen im März 2025

Mit besten Grüßen

Klaus Graber, Präsident Naturtreff Eisvogel eo



Shot on OnePlus
Powered by Triple Camera



Shot on OnePlus
Powered by Triple Camera



- 07 **Zur Geschichte und Geburt von „Naturtreff Eisvogel“**
- 08 **Wir stellen uns vor**
- 09 **Unsere Experten und Mitarbeiter**

Eisvogel – Berichte 2024

- 10 **Naturfilmabend mit Lukas Schäfer**
Freitag, 5. Jänner 2024
- 10 **Naturfilmabend Weggeworfen**
Freitag, 12. Jänner 2024
- 11 **Vortrag Natur@**
Samstag, 13. Jänner 2024
- 11 **Naturfilmabend More than HONEY**
Freitag, 19. Jänner 2024
- 11 **Vortrag Secrets of Nature**
Samstag, 03. Februar 2024
- 12 **Eisvogel Jahresvollversammlung 2023**
Samstag, 10. Februar 2024
- 13 **Reinigungsaktion Ahrauen Stegen**
Samstag, 02. März 2024
- 13 **Reinigungsaktion Ahrauen Gais**
Samstag, 09. März 2024
- 13 **Reinigungsaktion Ahrauen Kematen**
Samstag, 16. März 2024
- 14 **Naturkundliche Wanderung Ahrauen**
Samstag, 23. März 2024
- 14 **Vortrag Die Wunder der Natur**
17. April 2024
- 15 **Vogelstimmenwanderung**
Montag, 1. April 2024
- 16 **Führung durch den Umwelt & Klimagarten**
Freitag, 19. April 2024
- 17 **Aktion „Baumfest“**
Mittwoch, 24. April 2024
- 19 **Der Imker und sein Bienenvolk**
Samstag, 27. April 2024
- 20 **Kräuterwanderung**
Samstag, 18. Mai 2024
- 21 **Botanische Wanderung Niederdorf**
Samstag, 15. Juni 2024
- 24 **Botanische Wanderung Dolomiten**
Samstag, 29. Juni 2024

- 26 **Springkrautaktionen**
4 Termine von Juni bis August 2024
- 26 **Insekten Wanderung**
Samstag, 6. Juli 2024
- 28 **Die Schmetterlinge der Nacht**
Samstag, 10. August 2024
- 29 **Pilze Wanderung**
Sonntag, 28. September 2024
- 30 **Naturkundliche Entdeckungsreise durch die Ahrauen**
Dienstag, 1. Oktober 2024
- 31 **Zugvögelbeobachtung**
Samstag, 5. Oktober 2024
- 32 **Vortrag Magische Momente**
Samstag, 12. Oktober 2024
- 32 **Herbstwanderungen Stegener Ahrauen**
Samstag, 19. Oktober 2024
- 33 **Zu Besuch in den Ahrauen**
23. Oktober 2024
- 34 **Arbeitsgemeinschaft der Forstvereine in Gais**
25. Oktober 2024
- 35 **Die Pfadfinder von Gais**
26. Oktober 2024
- 35 **Offene Vorstandssitzung: Jahresplanung 2025**
Samstag, 8. November 2024
- 36 **Naturfilmabende**
Freitag, 9., 15. und 22. November 2024
- 37 **Vortrag Berge**
Samstag, 23. November 2024
- 38 **Weihnachtsfeier**
Samstag, 21. Dezember 2024

Eisvogel Nachrichten 2025

- 39 **Ornithologische Highlights 2024**
- 40 **Naturschutz konkret**
- 43 Der **Wachtelkönig**
- 43 **Nachbarschaftsstreit**
- 44 **Gemeinsam** sind wir **stark**
- 45 Herbstzug **Jaufen**
- 47 **Streuobstwiesen**
- 50 **Fledermäuse**
- 52 **Ab auf die Insel**

54	Der Biber
58	Projekt: Grünbrücke
59	La puzzola in Alto Adige
62	Landesrat Peter Brunner
63	Revitalisierung am Mareiter Bach
65	Strukturierung der Ahr
67	Förderung grüner Infrastrukturen
69	Junior Ranger
71	Wann ist genug?
72	Der Steinbock
74	Nachrufe
75	Naturfotografen Botschafter der Natur
78	Werde auch Du Mitglied

Zur Geschichte und Geburt vom „Naturtreff Eisvogel“:

Mitte der 80er traf man sich vor allem im Frühjahr in den Georgener Flugfeldern zum Beobachten von Zugvögeln.

- 1990 Erste Flussreinigungs-Aktion in den Ahrauen, die seither jährlich abgehalten wird
- 1991 Gründung der Bürgerinitiative „Flusspark“ Ahrauen
- 1992 Organisation einer Fotoausstellung mit Vorträgen über die Ahrauen
- 1993 Erste Froschzaun Aktion mit Schulklassen
- 1994 Ausweisung der Ahrauen von Stegen und St. Georgen zum Schutzgebiet.
- 1995 Wanderausstellung „Unsere Ahrauen“ in 8 Orten mit über 13.000 Besuchern
- 2000 Der Name „Naturtreff Eisvogel“ wird geboren.
- 2003 Wanderausstellung „Unsere Ahrauen“ in 5 Orten mit über 17.000 Besuchern
- 2004 Ausweisung der Ahrauen zum „Natura 2000“ Gebiet
- 2006 Formeller Gründungsakt als Arbeitskreis „Naturtreff Eisvogel“
- 2007 „Naturtreff Eisvogel“ mit neuem Erscheinungsbild und eigenem Logo
- 2008 Eintragung in das Landesverzeichnis der ehrenamtlichen Organisationen
- 2010 10 Jahre „Naturtreff Eisvogel“
- 2012 Eröffnung Flusspark (beach) St.Georgen
- 2013 Vorstellung Dokumentarfilm „Auenlandschaften in Südtirol“
- 2014 erfolgreiche Filmtournee durch Südtirol
- 2015 „Auenlandschaften in Südtirol“ im Fernsehen und Übersetzung auf Englisch und Italienisch
- 2016 Das Schotterwerk in der Gatzau in Gais wird abgerissen
- 2017 Beach-Feschtl im Flusspark
- 2019 850 eingeschriebene Mitglieder
- 2020 Schutzwaldpreis Helvetia – Schutzwald im Talboden - 20 Jahre umfangreiche Revitalisierungen an der Ahr
- 2021 Statutenänderung zur Eintragung in den „Dritten Sektor“ als Ehrenamtliche Organisation EO
- 2022 Abschluss der aufwendigen Renaturierungsarbeiten des ehemaligen Gewerbegebiets in der Gatzau von Gais
- 2023 Abschluss der Renaturierungsarbeiten in der Illstner Au
- 2025 25 Jahre „Naturtreff Eisvogel“ und 35 Jahre aktiver Naturschutz



Wir stellen uns vor:

Der „Naturtreff Eisvogel“ soll unter dem Motto „Natur erleben, begreifen und bewahren“ ein Treffpunkt für alle Naturinteressierten sein. Mit verschiedenen Exkursionen und naturkundlichen Wanderungen möchten wir auf die faszinierende Natur und ihre wunderbare Artenvielfalt hinweisen, die in jedem Geschöpf einzigartig und in jeder Art unersetzbar ist und bleibt. Neben zahlreichen natur- und vogelkundlichen Fachzeitschriften, Büchern und DVDs, stehen unseren Mitgliedern verschiedene Informationsmaterialien zu Verfügung. Bei Vorträgen, sowie bei unseren Monatstreffen möchten wir zum Fachsimpeln oder zum Sehen und Hören einladen. Mit uns kann man über die grandiose Vielfältigkeit der Natur staunen und damit einen Ansporn bekommen, den Artenreichtum für unsere Kinder zu erhalten und zu pflegen, und sich persönlich für die Umweltbelange einzusetzen.

Wer sind wir?

„Naturtreff Eisvogel“ ist ein anerkannter Verein von naturinteressierten Personen aller Altersklassen und Berufsgruppen. Er setzt sich aus ca. 850 Mitgliedern und Interessierten und über 100 aktiven Mitgliedern zusammen. Wir setzen uns bereits seit 20 Jahren für die Belange der Natur ein, vor allem aber für die Ahrauen. Gestartet sind wir bereits 1992 mit einer speziellen Fotoausstellung und Vorträgen über die Ahrauen im Pfarrsaal von St. Georgen. Unter dem Namen „Naturtreff Eisvogel“ arbeiten wir seit dem Jahr 2000. Mittlerweile ist „Naturtreff Eisvogel“ zu einem bekannten Treffpunkt für alle Naturinteressierten im Pustertal und darüber hinaus herangewachsen.

Was tun wir?

Als „Naturtreff Eisvogel“ setzen wir uns vor allem für die Erhaltung selten gewordener Lebensräume wie Aulandschaften, Magerwiesen, Heckengürtel und Feuchtbiotopen ein. Durch eine genaue Artenerhebung möchten wir den Artenreichtum in diesen Gebieten dokumentieren, mögliche Gefahren für einzelne Arten aufzeigen und deren Erhalt für die Zukunft sichern.

Bei naturkundlichen Wanderungen, Exkursionen und Vorträgen sind wir bemüht, dieses Wissen an Interessierte weiterzugeben und sie für schützenswerte Lebensräume zu begeistern.

Unsere Ziele und Aufgaben:

- ◆ Bewusstseinsbildung, Pflege und Erhalt der Ahrauen
- ◆ Erforschung der Verbreitung einzelner Tier- und Pflanzenarten im Pustertal
- ◆ Aktiver Biotop- und Artenschutz
- ◆ Organisation von Exkursionen, naturkundlichen Wanderungen und Vorträgen
- ◆ Information, Öffentlichkeitsarbeit und Weiterbildung
- ◆ Förderung der Jugendarbeit im Bereich Natur- und Artenschutz
- ◆ Erhaltung und Verbesserung von Naturlebensräumen

Nur gemeinsam sind wir stark

Wir arbeiten mit verschiedenen Verbänden, Organisationen, Gemeinden, Vereinen, Einzelpersonen und Landesämtern zusammen, um uns gemeinsam besser für Schutz und Verbesserung von Natur- und Kulturlebensräumen einzusetzen.



Vorstandsmitglieder:

- ♦ Klaus Graber (Vorsitzender), Simon Pramstaller (Stellvertreter), Lukas Degasper (Kassier), Verena Scanferla (Schriftführerin), Julian Pramstaller, Florian Reichegger, Gertraud Sieder, Ernst Girardi, Jarek Scanferla

Rechnungsprüferinnen:

- ♦ Helga Seeber, Elisabeth Mair

Unsere Ortsbeauftragten:

Stegen: Matthias Moling, Florian Reichegger **St. Georgen:** Simon Pramstaller, Klaus Graber **Gais:** Ingeborg Forer, Sabine Reichegger **Mühlen in Taufers:** Ernst Girardi **Kematen:** Martin Fuchsbrugger **Sand in Taufers:** Alexa Nöckler **Ahrntal:** Rainer Oberschmied **Olang:** Norbert Franzelin **Toblach:** Jarek Scanferla **Niederndorf:** Annemarie Ortner **Rasen:** Stefan Oberjakober **Bruneck:** Norbert Scantamburlo und Matthias Gritsch **Dietenheim:** Lukas Degasper **St. Lorenzen:** Reinhard Arnold **Kiens:** Bernhard Gatterer **Vintl:** Sarah Winkler **Terenten:** Stefan Oberhofer, Monika Falk **Pfalzen:** Maria Hinteregger **Issing:** Familie Schiferegger **Brixen:** Johannes und Hugo Wassermann **Sterzing:** Walter Wild **Meran:** Helga Seeber **Innsbruck:** Gerold Untergasser

Werde auch Du Mitglied (Seite 78)

Jahresprogramm 2025
www.eisvogel.it

5‰ für den Eisvogel

Wir bitten euch unsere Tätigkeit mit eurer Unterschrift zu unterstützen, indem Sie auf der Steuererklärung in den dafür vorgesehenen Feldern unsere Steuernummer angeben:

92028530217

Danke für die Unterstützung!

Eisvogel Berichte 2024



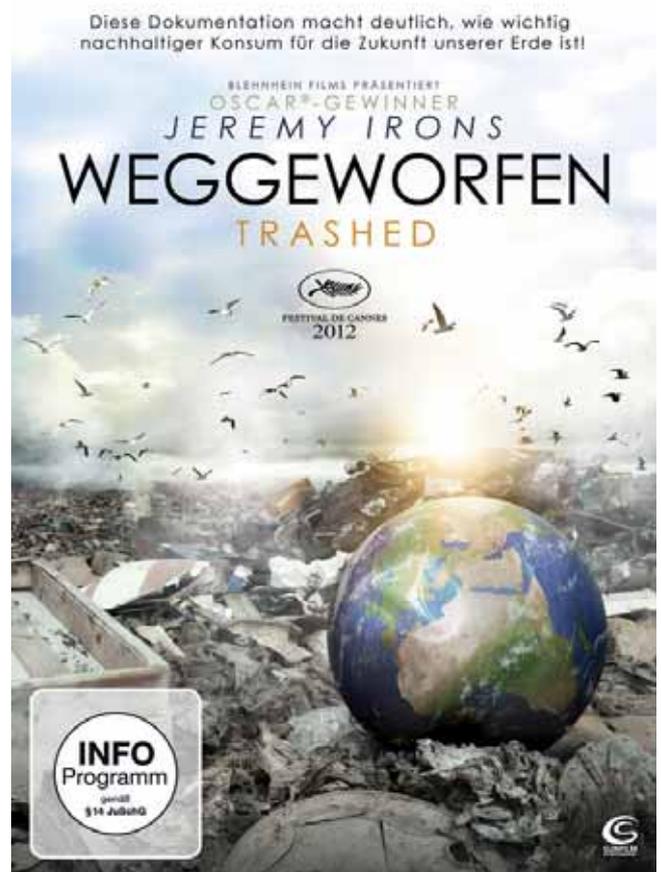
Naturfilmabend:

„Bergwelten – Jäger des Lichts“

**Freitag, 5. Jänner 2024, 19 Uhr im Haus „Ahrn“
im altem Kindergarten von St. Georgen.
Film mit Gesprächsrunde in Zusammenarbeit
mit der Volkshochschule Pustertal**

Die beiden Südtiroler Naturfotografen Lukas und Daniel machen mit ihren Fotos und Filmen Perspektiven und Momente sichtbar, die den meisten Menschen verborgen bleiben. Den beiden ist kein Weg zu weit und kein Hang zu steil, wenn am Ende eine außergewöhnliche Möglichkeit für ein Bild wartet. Ihr Antrieb ist die Neugier. Ihr Revier sind die Südtiroler Berge. Lukas und Daniel sind die Jäger des Dolomitenlichts. Dabei ist Ihnen aber eine klare Botschaft ein Anliegen: Verletzen wir die Natur, verletzen wir uns!“

Von den Skiern zur Kamera. Lukas Schäfer (32) aus St. Georgen Freestyle-Skifahrer in Südtirol war aufstrebendes Talent, er hatte es sogar bis in die Nationalmannschaft geschafft. Neben der professionellen Skikarriere begann er mit der Naturfotografie. Und Schritt für Schritt gewann die Leidenschaft für die Naturbeobachtung Oberhand gegenüber dem Streben nach Pokalen und sportlichen Erfolgen. Inzwischen widmet sich Lukas ausschließlich der Filmerei.

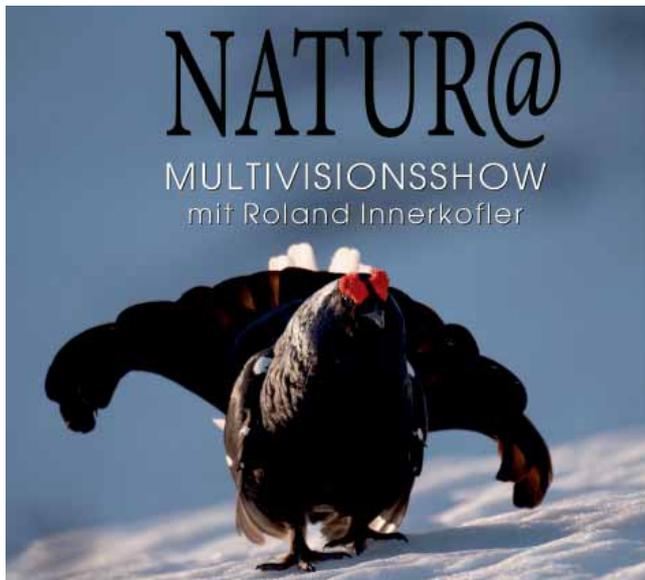


Naturfilmabend:

„Weggeworfen“ ist ein politischer Weckruf mit einer hoffnungsvollen Botschaft

**Freitag, 12. Jänner 2024, 19 Uhr im Haus „Ahrn“
im altem Kindergarten von St. Georgen.
Film mit Gesprächsrunde in Zusammenarbeit
mit der Volkshochschule Pustertal**

Der Hollywood Star Jeremy Irons macht sich auf eine Reise um die ganze Welt, um das ganze Ausmaß und die Auswirkungen des globalen Müllproblems zu ergründen.

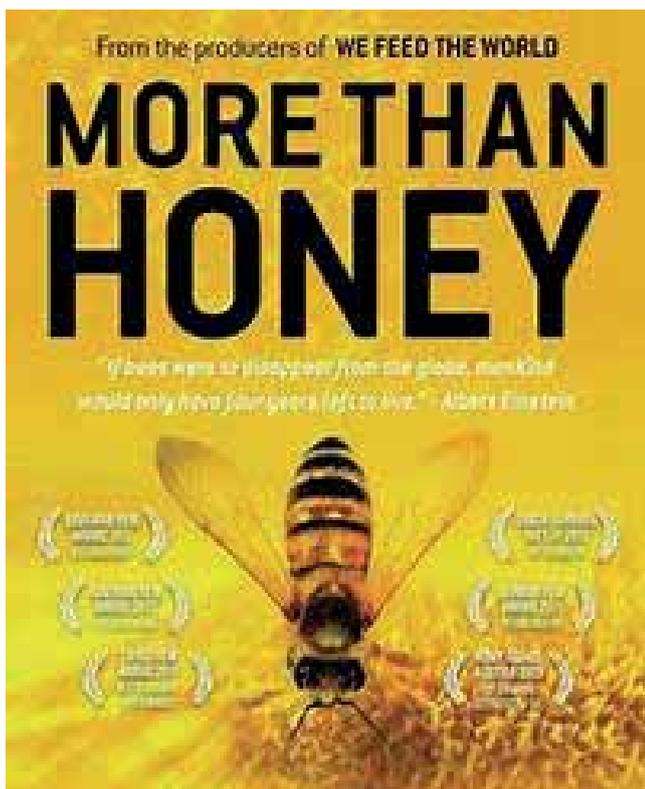


Multivision -Show:

„Natur@“

**Samstag, 13. Jänner 2024 um 20.00 Uhr
im Vereinshaus St. Georgen
Von und mit dem Naturfotografen,
Roland Innerkofler**

Der passionierte Wildtierfotograf Roland Innerkofler aus Sexten zeigt in seiner Fotoshow eine Auswahl seiner besten Bilder und lässt uns staunen, was die Natur hervorbringt. Grandiose Landschaftsbilder und verschiedenste Wildtiere in freier Wildbahn sind zu sehen. Mit großer Naturverbundenheit ist er Tage und Nächte im Wald und auf den Bergen unterwegs.

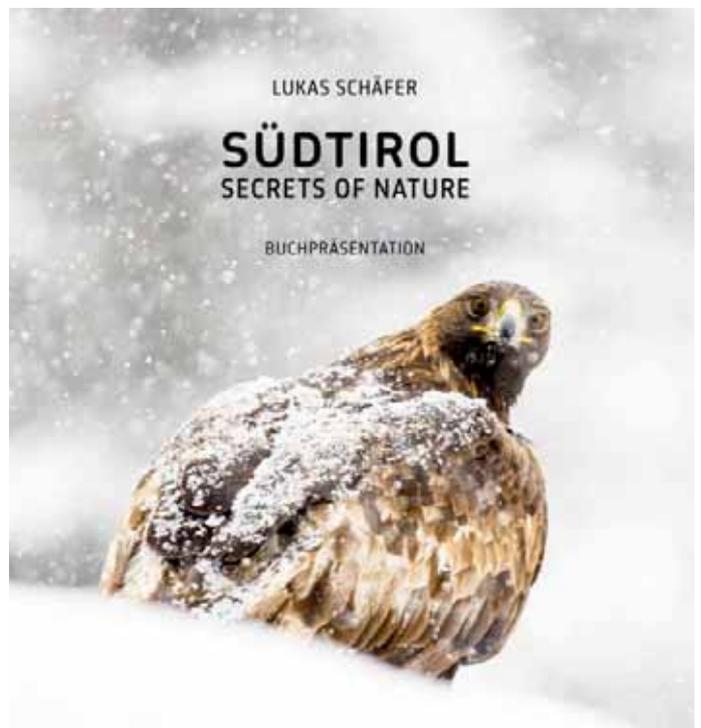


Multivision -Show:

„SÜDTIROL, Secrets of Nature“

**Samstag, 3. Februar 2024 um 20.00 Uhr
im Vereinshaus St. Georgen
Von und mit dem Naturfotografen, Lukas Schäfer**

EIN MAGISCHES LAND ERZÄHLT GESCHICHTEN, GESCHRIEBEN IN WOLKEN, SCHATTEN, LICHT. Lukas Schäfer, geboren 1992, stammt aus St. Georgen. Schon als er ein kleines Kind war, zeigten seine Eltern ihm die Berge. Seitdem ist Lukas fasziniert von der Natur, ihren Landschaften, Details und ihren Tieren. Aus einer Passion entwickelt sich eine Profession. Einige seiner Fotografien und Filme wurden bereits bei internationalen Wettbewerben prämiert. Mit „SÜDTIROL, Secrets of Nature“ veröffentlicht er sein erstes Buch, gefüllt mit Fotografien und Geschichten aus Südtirol und seinen Grenzgebieten.



Naturfilmabend:

„More than HONEY“

**Freitag, 19. Jänner 2024, 19 Uhr im Haus „Ahrn“
im altem Kindergarten von St. Georgen.**

Eines der wichtigsten Naturwunder unserer Erde schwebt in höchster Gefahr: die Honigbiene. Das fleißige Tier, das verlässlich von Blüte zu Blüte fliegt, verschwindet langsam. Es ist ein mysteriöses Sterben, das weltweit mit Sorge beobachtet wird. Film mit Gesprächsrunde in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Pustertal

Eisvogel Jahresvollversammlung 2024 mit Fotopräsentation

Samstag, 10. Februar 2024, 19.30 Uhr im Vereinshaus St. Georgen

Protokoll von Verena Scanferla, Toblach

Programm:

19.30 Uhr Begrüßung und Genehmigung des Protokolls der letzten Vollversammlung

19.35 Uhr Präsentation der Vorschläge für Wanderungen, Exkursionen, Aktionen, Vorträge, Fahrten und weitere Ideen. Anschließend Genehmigung des Jahresprogramms 2024

19.40 Uhr Vorstellung des Jahresberichts 2023, Genehmigung der Jahresabschlussrechnung 2023, Vereinsbilanz 2023 und des Haushaltsvoranschlags 2024

19.50 Uhr Entlastung des Vorstands

20.00 Uhr Allfälliges und Pause

20.15 Uhr Fotopräsentation „Eisvogeljahr 2023“

TOP1:

Klaus Graber begrüßt die anwesenden Mitglieder. Er bedankt sich bei den vielen freiwilligen Helfern, die zwischen beach Aufräumen, Leitung von Exkursionen, Zusammenstellen von Vorträgen und Teilnahme an verschiedensten Aktionen reichen. Er bemängelt die immer aufwendiger werdenden bürokratischen Hürden und die oft fehlende Zusammenarbeit mit einigen Ämtern. Lobende Worte kamen für die gute Zusammenarbeit mit den Polizeiorganen und den Umweltgruppen Hyla und AVK.

TOP2:

Das Protokoll der letzten Vollversammlung wurde durch die Anwesenden einstimmig genehmigt. Im Anschluss wurde das Jahresprogramm für 2024 vorgestellt. Es werden wieder zahlreiche Wanderungen und 6 Vorträge angeboten. Eine der botanischen Wanderung wurde vorverlegt. Eine weitere Änderung betraf die Pilzwanderung, welche mit der Umweltgruppe Hyla abgehalten wird. Im Anschluss wurde das Programm genehmigt.

TOP3: **Jahresabschlussrechnung und Bilanzen**

- Der Kassier Lukas Degasper hat den gesamten Abschluss für das Jahr 2023 erstellt und nach den Vorgaben des Dritten Sektors eine Jahresbilanz erstellt.
- Die Gesamtausgaben des Jahres belaufen sich auf circa 12.694 Euro. Die größten Posten bilden dabei die Anschaffung neuer Infotafeln und Druck und Grafik des Jahresberichts.
- Die größten Einnahmequellen neben den offiziellen Beiträgen sind die Zuweisungen aus dem 5 Promille-Topf und den Spenden- sowie Mitgliedsbeiträgen mit Gesamteinnahmen von 17.475 Euro.
- Klaus stellt auch noch kurz den Haushaltsvoranschlag und Finanzierungsplan für das laufende

Jahr vor. Er rechnet mit ungefähren Ausgaben von 12.900 Euro und gleicht diese mit dem Finanzierungsplan ab.

- Folgende Anliegen werden im Anschluss von der anwesenden Vollversammlung einstimmig genehmigt: Protokoll der Vollversammlung von 2023, Jahresprogramm 2024, Jahresabschlussrechnung 2023, Vereinsbilanz, Entlastung des Kassiers, der Rechnungsprüfer und des Vorstandes.

TOP4: **Stand Jahresbericht 2023/24**

Klaus berichtet über den Fortschritt bei der Gestaltung des Jahresberichts für das Jahr 2023/24. Dieses Jahr wird sich die Herausgabe der Druckversion um einige Wochen verzögern. Einige Auszüge konnten den Anwesenden jedoch schon präsentiert werden.

TOP5: **Allfälliges**

- Gatzau Gais: Der letzte Teil wurde revitalisiert und das gesamte Projekt ist nun offiziell abgeschlossen.
- Die Nachfrage für Führungen durch die Ahrauen gibt es viele, besonders Schule sind daran interessiert.
- Die Infosäule in der „beach“ St. Georgen soll 2024 umgesetzt werden.
- Südtiroler Tag der Artenvielfalt: Eine Aussprache mit dem Naturmuseum Bozen, dem Amt für Natur und der zuständigen Landesverwaltung hat stattgefunden. Das Ergebnis war ernüchternd, keines der Landesämter ist bereit, das Projekt weiter zu führen.



Reinigungsaktion Ahrauen

Reinigungsaktion Ahrauen Stegen/St. Georgen

Samstag, 2. März 2024, 14.00 bis 17.00 Uhr,
zwischen Stegen, St. Georgen und Gais
Treffpunkt: Stegener Kirche



Reinigungsaktion Ahrauen Gais/Uttenheim

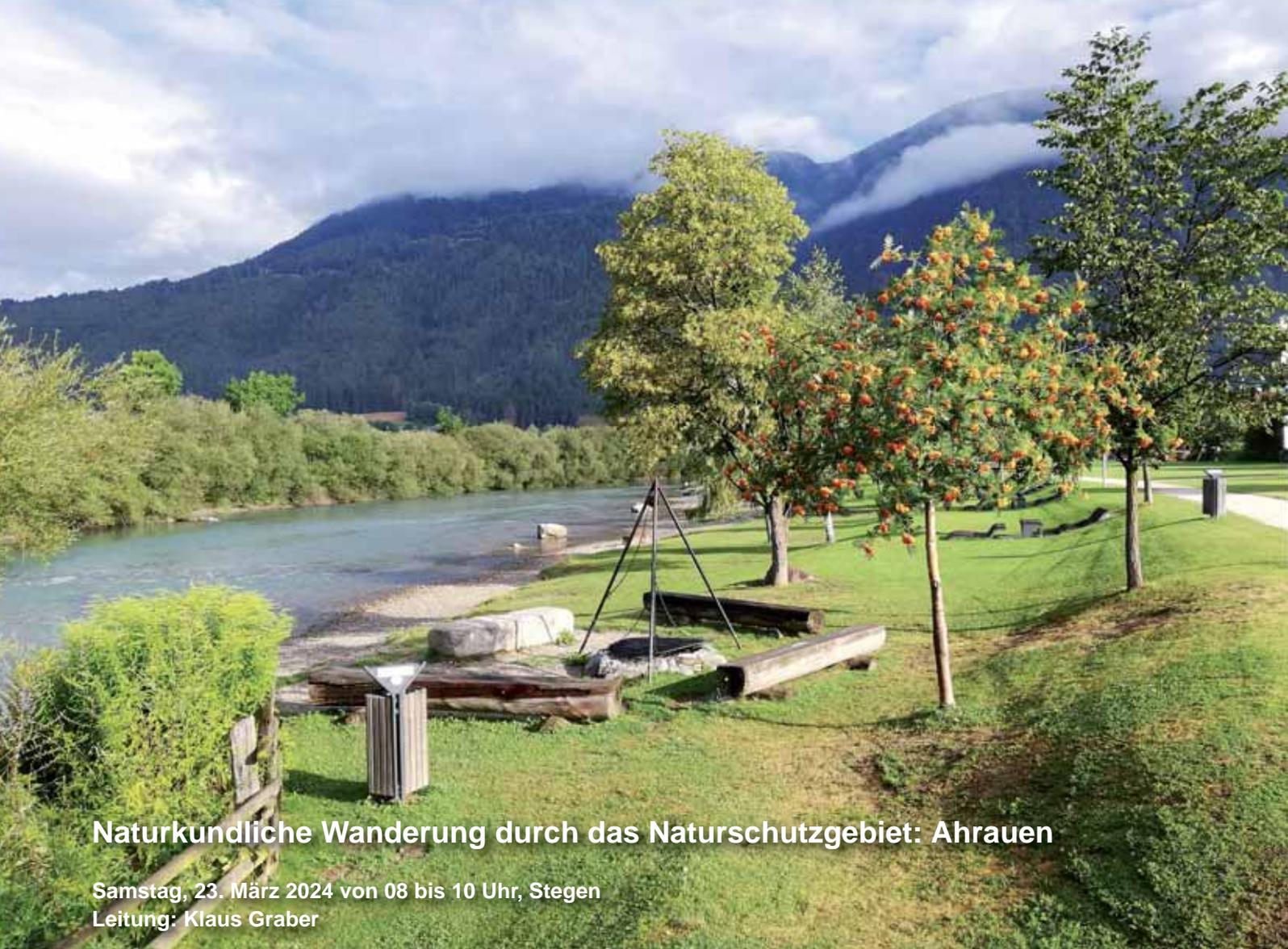
Samstag, 9. März 2024, 14.00 bis 17.00 Uhr,
zwischen Gais und St. Georgen
Treffpunkt: Parkplatz Würstelstand Gais



Reinigungsaktion Ahrauen Kematen/Mühlen in Taufers/Luttach

Samstag, 16. März 2024, 14.00 bis 17.00 Uhr,
zwischen Kematen und Uttenheim
Treffpunkt: FF Halle Kematen





Naturkundliche Wanderung durch das Naturschutzgebiet: Ahrauen

Samstag, 23. März 2024 von 08 bis 10 Uhr, Stegen
Leitung: Klaus Graber

Vortrag:

„Die Wunder der Natur“

Mittwoch, 17. April 2024, 14 Uhr

In Zusammenarbeit mit dem
KVW Ortsstelle St. Georgen

Fotovortrag von und mit Klaus Graber,
Präsident Naturtreff Eisvogel eo



Vogelstimmenexkursion

**Ostermontag, 1. April 2024,
6.00 Uhr bis 9.00 Uhr, St. Georgen
Anmeldung erforderlich!**

„Morgenstund hat Gold im Mund“, heißt es ja schon im Sprichwort. Zeitig in der Früh werden wir starten und anhand der Vogelstimmen verschiedenste Vogelarten kennenlernen und bestimmen.
Leitung: Sepp Hackhofer

Kurzbericht von Klaus Graber, St. Georgen

Trotz Schlechtwetterprognose und nassfeuchtem Wetter fanden sich 16 Naturfreunde um 6 Uhr in der Früh im Flatschwaldle von St. Georgen ein. Seit knapp 15 Jahren trifft man sich dort immer am Ostermontag zur Vogelstimmenexkursion. 2024 zum ersten Mal mit Regenwetter. Durch die dicken Regenwolken war es noch sehr dunkel. Doch es dauerte nicht lang, bis man den ersten Vogel hörte. Eine Amsel. Unser Lehrmeister war wie auch die letzten Jahre Sepp Hackhofer. Durch die dicken Regentropfen, die auf den Regenschirm prasselten, war es nicht immer leicht, die feinen Stimmen zu hören. Doch es war erstaunlich, dass trotz Regens doch einige der gefiederten Freunde uns mit ihrem Gesang erfreuten. In der untenstehenden Vogelliste sind alle Vögel der Reihe nach aufgelistet, die wir an diesem Morgen hören konnten. Früher als sonst beendeten wir unsere Vogelstimmenwanderung und wärmten uns bei einer Tasse Tee im Gasthaus auf.

Vogelliste von Monika Mariner, Reischach

Amsel, Singdrossel, Kolkrabe (größter Singvogel), Rabenkrähe, Rotkehlchen, Hausrotschwanz, Tannenmeise, Zaunkönig, Sumpfmeise, Misteldrossel, Tannenmeise, Kohlmeise, Mönchsgrasmücke, Buchfink, Goldammer, Zilpzalp, Fichtenkreuzschnabel, Feldsperling und zuletzt Stieglitz.



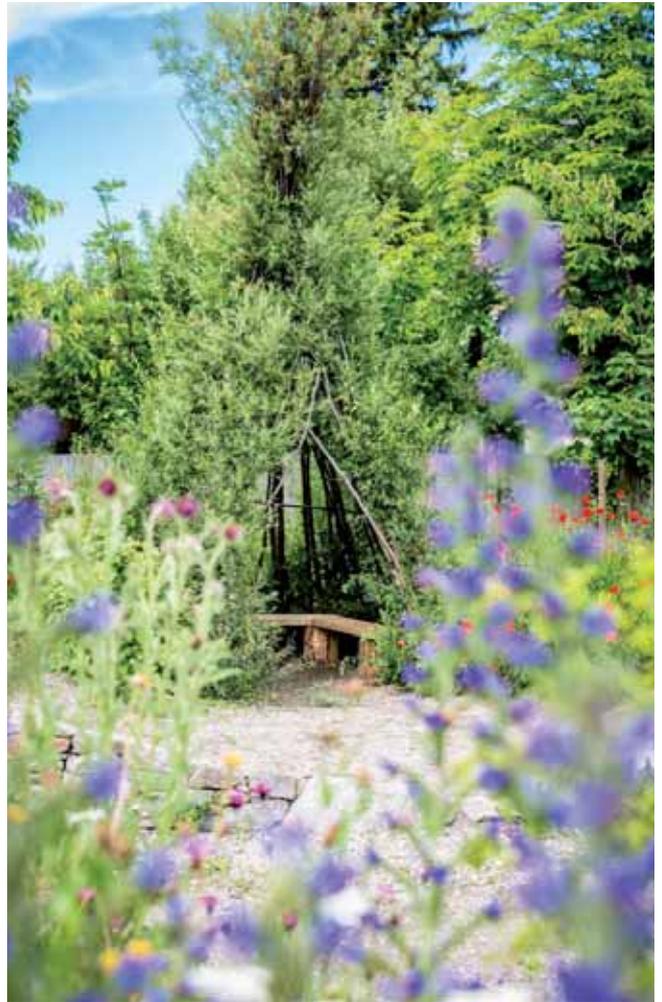
Führung durch den Umwelt & Klimagarten

Freitag, 19. April 2024 von 18 bis 19.00 Uhr, St. Georgen

Leitung: Andreas Kronbichler, Landschaftsarchitekt und Planer

Der realisierte Schulhof wurde in einem partizipativen Prozess von Schülern, Lehrern und Jugenddienst entwickelt. Dabei bekam der Planer die Vorgabe, den Schulhof als Areal mit Natur, Ort der Begegnung, Bewegung und Ruhe auszustatten.

Durch die Verwendung von natürlichen Materialien (Stein und unbehandeltes Holz) sowie vor allem einheimischen Pflanzen soll ein Beitrag für Klima, Biodiversität und bei geringem Pflegeaufwand, ein Pilotprojekt der Nachhaltigkeit geleistet werden.“





Aktion „Baumfest“

Mittwoch, 24. April, 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr, St. Georgen

Bäume und Hecken sind ein wichtiger Lebensraum vieler Tier- und Vogelarten und ein wichtiges Landschaftselement. Durch die Modernisierung der Landwirtschaft sind Hecken leider nicht immer von Vorteil für den Grundeigentümer. Aus diesem Grund möchten wir als Initiativgruppe jährlich einen geeigneten Standort ausfindig machen, wo die Neuanlegung einer Hecke möglich ist, vor allem am Rande eines Feld- oder Wanderweges. Die Hecke wird natürlich in Absprache mit den Grundeigentümern und Angrenzern angelegt werden.

Bericht von Klaus Graber, St. Georgen

Durch die immer häufiger auftretenden Unwetter, wurden die letzten Jahre immer wieder alte Bäume entwurzelt. Das letzte Ereignis war im Sommer 2023, wo einige Bäume auf ein Wohnhaus stürzten. Gott sei Dank kam dabei kein Mensch zu Schaden und der entstandene Schaden am Haus konnte schnell behoben werden. Doch die verbliebenen Nadelbäume stellten eine beachtliche Gefahr für die Anwohner dar. Nach langem für und wider entschloss sich die Fraktionsverwaltung mit der Forstbehörde, alle zur Gefahr gewordenen Nadelbäume in hausnähe zu fällen und dafür einen artenreichen Laubwald anzulegen. Am 24. April 2024 fand das große Baumfest im „Werschtwaldlile“ von St. Georgen statt. Hierzu wurden verschiedenste Laubbäume angekauft. Zu Beginn begrüßte Klaus Graber, Präsident des Naturtreff Eisvogel eo und gleichzeitig Fraktionspräsident alle Teilnehmer zum großen Baumfest und erklärte die Wichtigkeit von artenreichen Wäldern für Mensch, Tier und Natur. Die Kinder hatten einige Lieder und Texte zum Baumfest vorbereitet. Mit großer Begeisterung wurden diese vorgetragen und begleitet von Gitarrenmusik einer Lehrerin. Pfarrer Pe-



ter Lanthaler betonte die Wichtigkeit der Bewahrung der Schöpfung und lobte diese vorbildhafte Aktion. Im Anschluss segnete er die jungen Bäumchen. Mit Pickel und Schaufel rückten dann fast 100 Grundschüler und 46 Erwachsene aus, um die 120 Bäumchen zu pflanzen. Bei der Auswahl der Pflanzen wurde auf die Vielfalt der heimischen Baumarten sehr großen Wert gelegt. Neben Ahorn, Birke, Buche, Traubenkirsche und Schneeball wurden auch Walnuss, Eiche, Apfel und Wildbirne, sowie Edelkastanie gepflanzt. Ein Dank gilt der Fraktionsverwaltung von St. Georgen, der Freiwilligen Feuerwehr, allen freiwilligen Helfern, sowie der Forststation Bruneck für die Unterstützung.





Der Imker und sein Bienenvolk

Samstag, 27. April 2024, 16.00 Uhr, St. Georgen
Leitung: Martin Stanuovo, Imker und Naturfotograf

Der Physiker Albert Einstein soll einmal gesagt haben: „Wenn die Bienen aussterben, sterben vier Jahre später auch die Menschen aus“. Die Biene ist wahrlich eines der wichtigsten Naturwunder unserer Erde, und doch wissen nur die wenigsten mehr über dieses bedrohte Insekt.

Ob für Freunde der schwarz-gelb gestreiften Summer, Imker oder solche die es noch werden wollen, oder einfach nur Honigesser und -liebhaber – an diesem Nachmittag ist für jeden etwas dabei: Martin Stanuovo gibt uns einen faszinierenden und facettenreichen Einblick in das Reich der Bienen, die Aufgaben und Herausforderungen der Imkerei im Jahreslauf, und nicht zuletzt, was einen guten Honig ausmacht. Ein sehr informativer Nachmittag inmitten Martin`s Bienenstöcken, der Lust auf mehr macht ... mehr Honig aus heimischer Imkerei und sich vielleicht sogar einmal selbst im Bienenzähmen zu versuchen?





Kräuterwanderung

Sonntag, 18. Mai 2024, 14.00 bis 18.00 Uhr

Leitung und Bericht von Apothekerin Christine Waibl Aichner, Sand in Taufers

Unsere Wanderung beginnt über den „Pfaffensteig“ von Pfalzen in Richtung Issing. Zwischen landwirtschaftlich genutzten Wiesen und Äckern wandern wir entlang alter Trockenmauern. Trockenmauerwerke sind wichtige Biotope für zahlreiche Pflanzen und Tiere. Sie bieten einen wertvollen Lebensraum für verschiedene wärmeliebende Tierarten, beispielsweise für Eidechsen, Erdkröten, Wildbienen und Laufkäfer. Trockenmauern in landwirtschaftlichen Kulturen unterstützen den Bodenschutz, vermindern den Bodenabtrag durch die Erosionswirkung des Wassers, der Niederschlag versickert langsam im Boden, das Wurzelwerk der Pflanzen kann allmählich das Bodenwasser aufnehmen und der Oberflächenabfluss wird reduziert. Bei anhaltendem Niederschlag mit Bodensättigung kann das Wasser austreten, ohne großen Druck auf das Gemäuer auszuüben. Wir entdecken auf den Trockenmauern verschiedene Mauerpfeffer-, Streifenfarnarten, Quendel, Silberfingerkraut. Die Familie der Doldenblütler begleitet uns von Anfang an. Zu Wiesenkerbel, Wiesenkümmel, Wiesenbärenklau, Bibernelle, Giersch gesellt sich auch der dem



Kerbel im Habitus sehr ähnliche Gold-Kälberkropf, auch Gelbfrüchtiger Kälberkropf genannt. Im Detail liegt der Unterschied und auch die Freude beim Erkennen. Der Stängel des Gold-Kälberkropfs ist rotfleckig und nicht gerillt. Diese Art wird nicht für Heilzwecke verwendet. Am Rande des Weges kommt auch der Echte Baldrian, auch Arznei Baldrian (lat. *Valeriana officinalis*) genannt, vor. Wir erkennen ihn an seinen gefiederten Laubblättern und seinem vielblütigen schirmförmigen Blütenstand mit rosa Blüten. Vielfältig ist der Nutzen der Droge Baldrianwurzel (*Radix Valerianae*). Laut Europäischen Arzneibuch enthält diese die getrockneten ganzen oder zerkleinerten unterirdischen Teile des Baldrians. Die Bezeichnung Droge leitet sich von dem Wort „trocken“ ab, es handelt sich also um durch Trocknung von Pflanzen oder von Pflanzenteilen gewonnene Präparate. Somit gehören auch Harze und ätherische Öle dazu. Im Apothekergarten hat der Begriff Droge nichts mit der Bedeutung als Rauschgift zu tun. Pflanzliche Arzneidrogen werden oft für die Zubereitung von Tees verwendet und/oder sind Ausgangsmaterial für die Herstellung von pflanzlichen Arzneimitteln (Phytopharmaka). Man unterscheidet Offizinelle und Nichtof-

fizinelle Drogen. Erstere müssen Arzneibuchqualität aufweisen, werden also auf Qualität, Inhaltsstoffe und Verunreinigungen geprüft. Entspricht eine Droge nicht diesen Standards, darf sie auch nicht in Apotheken vertrieben werden. Für Nichtoffizinelle Drogen existieren keine gesetzlich verbindlichen Prüfvorschriften. Unter solchen Drogen versteht man zum Beispiel in der Volksheilkunde verwendete Heilmittel, deren Wirksamkeit ungeklärt oder aus pharmakologischer Sicht unbedeutend ist. In wissenschaftlichen Untersuchungen konnte dem Baldrian eine zentraldämpfende Wirkung nachgewiesen werden, was seine Anwendung bei Unruhe und Einschlafstörungen erklärt. Baldrianwurzel bewährt sich in Beruhigungsteemischungen mit Melisse, Hopfen und Lavendelblüten. Katzen hingegen finden den Baldriangeruch besonders anziehend, ja gar berauschend. Das erklärt, dass der Echte Baldrian auch unter dem Namen „Katzenkraut“ bekannt ist. Unser Streifzug durch Apothekergarten und Volksheilkunde mit Botanik am Rande war auch dieses Jahr wieder begleitet von Interesse, Geduld, guter Laune und Wertschätzung unserer Natur.

Botanische Wanderung in Niederdorf

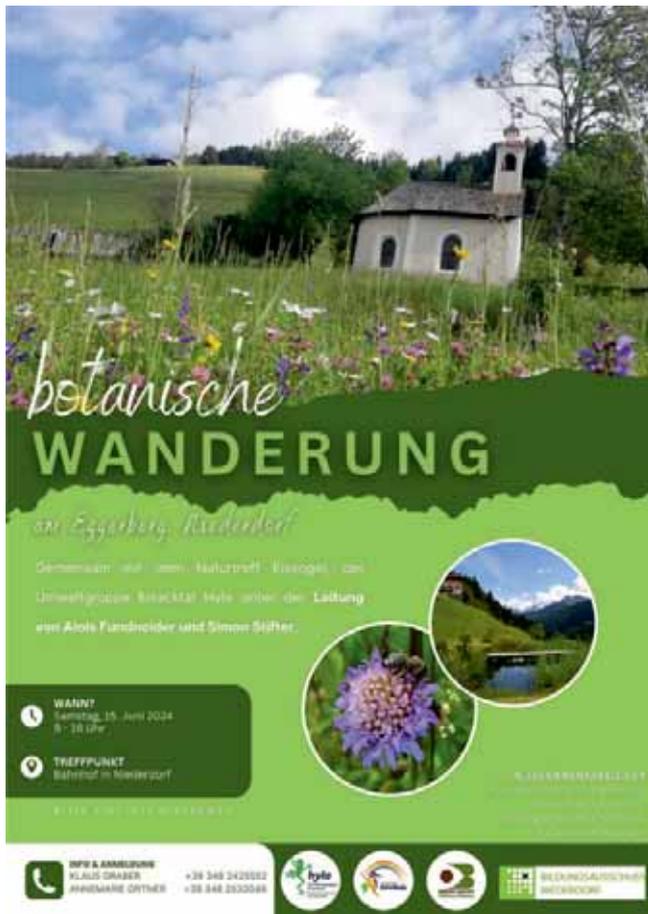
Samstag, 15. Juni 2024, 8.00 Uhr bis ca.16.00 Uhr
Leitung: Simon Stifter und Alois Fundneider
in Zusammenarbeit mit der Umweltgruppe HYL A
und dem Bildungsausschuss Niederdorf

Kurzbericht von Irene Eder, Bozen

Am Samstag, den 15.06.2024 um 9 Uhr trafen sich ungefähr 30 Personen am Bahnhof von Niederdorf, um die botanische Wanderung durchzuführen. Die Wanderung wurde vom Naturtreff Eisvogel gemeinsam mit der Umweltgruppe Eisacktal Hyla und dem Bildungsausschuss Niederdorf unter der Führung der beiden Botaniker Alois Fundneider und Simon Stifter organisiert. Da das Wetter unsicher war und Regen vorausgesagt war, spornte Klaus Graber die Gruppe immer wieder an, etwas flotter weiterzugehen, um dem Regen auszustellen. Aber in der Rienzer Au fanden wir so viele interessante Pflanzen, dass wir erst gegen 12.30 Uhr beim Untersteiner-Hof waren, wo wir eine vorzügliche Mittagsjause genossen. Frau Maria und ihre Familie vom Biohof Unterstein hatten für uns selbstgebackenes Brot mit verschiedenen Kräuteraufstrichen und selbstgemachte Säfte vorbereitet.

Wir durften auch einen Rundgang durch den Kräutergarten des Hofes machen, bevor wir dann wieder den Rückweg antraten. Über einen anderen Weg spazierten wir wieder zurück Richtung Niederdorf. In Niederdorf konnten wir Bier von der Brauerei „Pustertaler Freiheit“ verköstigen und dabei die Wiese vor der Brau-





Bericht von Annemarie Ortner und Birgit, Niederdorf

Das Biotop „RIENZAU“ ist eines der noch wenig erhaltenen Auwaldreste des Pustertals. Deshalb nahmen wir gerne die Einladung der Biodiversitätsgruppe vom Bildungsausschuss Niederdorf an und erkundeten gemeinsam mit der Umweltgruppe Hyla aus dem Eisacktal die abwechslungsreiche Pflanzenwelt entlang des „Balance Weges“ im Biotop.

Alois Fundneider und Simon Stifter erklärten uns jede Pflanze von der Wurzel bis zur Blüte, wobei sehr interessante Diskussionen entstanden.

Besonders im späten Frühjahr übt die „Aue“ eine besondere Faszination aus, da haben die Frühblüher Hochsaison: Hufblattich, Milzkraut, Leberblümchen, Sauerklee und die hohe Waldschlüsselblume blühen um die Wette. Lungenkraut, Akelei, Lichtnelken, Vergissmeinnicht, Gundelrebe und einzelne Orchideen begeistern mit schönen Violett-, Rot- und Blautönen.

Weiters zeigen sich auch Filzkratz- und Kohlkratzdisteln, die eine unverzichtbare Nahrungsquelle für viele Insekten bieten.

erei bestaunen, wo viele Blumen von ganz alleine aufgegangen sind, wie uns die Birgit von der Gruppe „Biodiversität Niederdorf“ erklärt hat. Wir sind dann zu den Fischerteichen gegangen und die Birgit hat uns durch das Gelände der Fischerteiche und das angrenzende Biotop geführt.

Gegen 15 Uhr klang der Nachmittag aus, sodass eine Gruppe von Teilnehmern den Zug um 15.30 Uhr Richtung Bruneck und die verbliebenen Teilnehmer den Zug um 16.00 Uhr Richtung Brixen nehmen konnten.

Es war ein sehr lehrreicher und informativer Tag und das Wetter hat auch gehalten! (Tja: Wenn Engel reisen!)





Die Feuchtstandorte bilden den wertvollen Teil des Biotops. An den Teichen, den kleinen Rinnsalen, Moorflächen und Kleintümpeln blühen charakteristische Feuchtbewohner wie das Bittere Schaumkraut, Bachnelkenwurz, Bachbunze, Sumpfdotterblume, Minzen und Sauergräser, wie verschiedene Seggen, das Rohr - Glanzgras, das Schilf, der Rohrkolben und viele andere mehr, so manche floristische Rarität kann man auch unter Wasser vorfinden.

Die Strauchvegetation wird von gewöhnlicher und blauer Heckenkirsche, Stachelbeere, Felsen - Johannisbeere, Alpen - Johannisbeere, Wolliger Schneeball, gemeiner Traubenkirsche, gewöhnlicher Berberitze, Himbeere, Alpenwaldrebe, Rispeneisenhut, Wilder Hopfen und anderen gebildet. In der Blütezeit verströmen diese einen angenehmen Duft, bezaubern mit ihrer Blüte und dienen das ganze Jahr als Rückzugsort und Nahrungsquelle für die dort lebende Tierwelt.

Es war so viel zu sehen und zu erfahren, dass wir ganz die Zeit vergessen haben, doch mit etwas Verspätung kamen wir dann beim Biohof „Unterstein“ an. Maria und Wolfgang haben uns sehr herzlich empfangen und wir wurden mit sehr leckerem Essen verwöhnt. Es wurde selbst gebackenes Bauernbrot mit Frischkäse, Speck vom eigenen Hof aufgetischt, dazu gab es einen sehr leckeren Salbeisirup.

Gut gestärkt traten wir den Heimweg an, wo wir noch bei der Brauerei „Pustertaler Freiheit“ eine kurze Rast einlegten und ein Bier zur Erfrischung genossen, dass uns Birgit von der Brauerei spendierte.

Ein herzliches Vergelt's Gott allen, die uns so verwöhnt haben, an unsere Experten und alle Teilnehmer.



Botanische Wanderung Dolomiten-Grödner Joch

Samstag, 29. Juni 2024, 8.00 Uhr bis ca. 18.00 Uhr
Leitung und Bericht, Ernst Girardi, Mühlen in Taufers



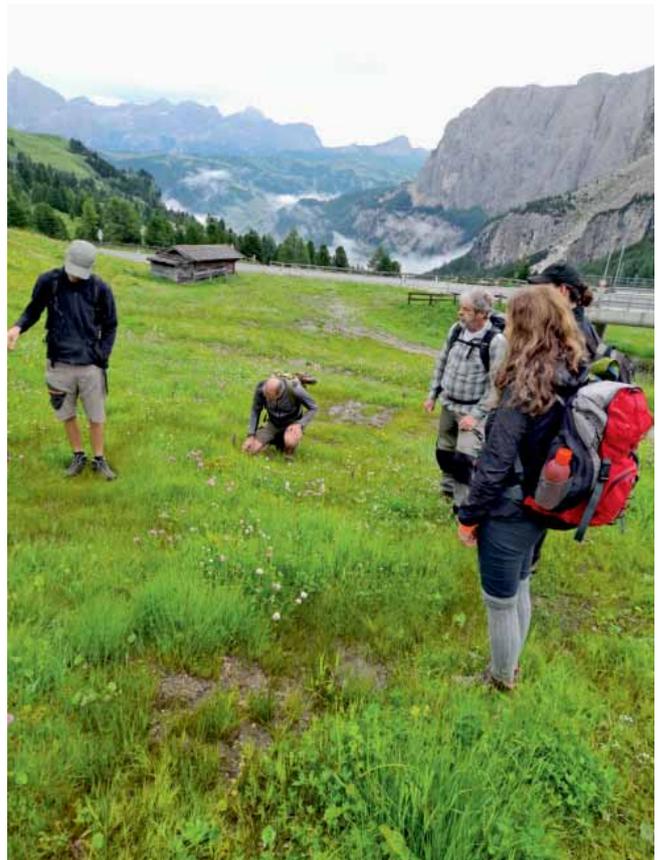
Die botanische Wanderung in den Dolomiten zählt jedes Jahr zu unseren Höhepunkten. Landschaftlich etwas Besonderes, die weiten bunten Wiesen, aus denen die senkrechten Felswände regelrecht emporwachsen. Der Fels bleich, erst durch die wärmenden Sonnenstrahlen erscheinen die Berge lieblich und weich. Sie strahlen Mystik in die umliegenden Täler.

Vom Grödner-Joch schlängelt sich unser Weg aufwärts durch die bunten Bergwiesen bis unter die Cir Spitzen. Das Auge konnte sich nicht satt sehen an der Blumenpracht, ja es musste sich regelrecht drauf einstellen. Diese bunten Farbtupfer im Grün der Wiesen, war wie ein Bild, nur nicht von Hand gemacht. Wir kamen nicht sehr weit, die Gruppe formierte einen Kreis, jemand hatte eine besondere Pflanze erspäht. Es wurde gerätselt, Meinung hin und her, bis Simon rasch die Art bestimmt hatte und noch eine kurze Geschichte dazu erzählte. Wir waren fleißig, jeder auf der Suche nach der Blume, die für ihn als was Besonderes galt. Beim Botanisieren ist immer wieder zu beobachten, wie Menschen die Zeit vergessen. Alles dreht sich nur mehr um die Pflanzen, die Zeit fliegt vorbei wie die Wolken am Himmel. Nichtsdestotrotz, am Fuße der Cir Spitzen

steht eine Schutzhütte und der Vormittag war noch jung, da fiel das Wort Kaffee und Pause, eine Kaffee Pause. Alle waren zu haben für so eine Einkehr. Die Terrasse lud ein, um den Kaffee dort einzunehmen. Der Rundumblick auf Berge und Täler, ein Gemälde kann nicht schöner sein.

Ab der Hütte wird es steiler, der Weg schlängelt sich durch den Latschenwald. War auf den Wegen in der Früh noch sehr wenig los, keine Wanderer, jetzt füllten sich die Wege mit Bergbegeisterten. Nach dem Latschenwald fand ich einen Weg, etwas abseits, der nur von Kletterern begangen wird. Hier waren wir auf einmal allein. Die Flora auf den Schutthalden und in den Felswänden beschäftigte uns vollkommen. Auf diesen kargen Standorten wachsen außergewöhnliche und seltene Pflanzen (Rätischer Mohn *Papaver aurantiacum*, Schopfige Teufelskralle *Physoplexis comosa*, Fetthennen Steinbrech *Saxifraga sedoides*, Sparriger Steinbrech *Saxifraga squarrosa* u. v. m.). Inmitten der Felstürme war unser Niederknien, um die Pflanzen zu bestimmen, wie ein Zugeständnis an die eigene Vergänglichkeit.

Erst beim Erreichen des Cir Joches wurden auch die Menschen wieder mehr. Alle wuselten umher, fotografierten, brachten sich in Stellung für ein Selfie und kramten in ihren Rucksäcken. Interessant die vielen



verschiedenen Sprachen, die hier oben gesprochen wurden, sie gaben einem das Gefühl, auf einem Bazar zu sein. Es wurde uns zu hektisch mit der Anzahl der Menschen und so zogen wir nach kurzer Rast weiter zum Crespeina Joch. Dort wurde eine längere Pause geplant mit Essen und Trinken. Vom Cir- zum Crespeina Joch verläuft der Weg auf der Nordseite, dementsprechend ist auch die Pflanzenwelt eine andere. Um in Ruhe die Pflanzen zu bestimmen, war es besser den Weg zu verlassen. Die Anzahl der Wanderer auf dem Weg nahm stark zu, wir wären regelrecht im Weg gestanden. Kurz unterhalb vom Crespeina Joch fanden wir eine Seltenheit, unauffällig und doch so schön, den Zwerg-Baldrian (*Valeriana supina*). Auf der anderen Seite vom Joch machten wir Rast, mit Blick auf den herrlichen Crespeina-See. Die botanische Tour war nur bis hierher geplant gewesen, aber die Botaniker wollten mehr, sie wollten Alles, die ganze Runde um den Sas Ciampac. Der Weg sollte noch lang sein. Weiter über das Ciampej-Joch und Abstieg durch das Edelweiß Tal, wo uns der Weg Nr.2 zurück zum Ausgangspunkt führen sollte. Nach der langen Rast waren wir uns alle einig, der Abstieg bis auf den Weg Nr.2 sollte zügiger und ohne Pflanzenbestimmung gemacht werden. Das Tempo wurde den Wegverhältnissen angepasst und so kamen wir schnell weiter. Aber auch die Zeit war nicht stehen geblieben, sie war sehr fortgeschritten. Am Ende des Edelweiß Tales beginnt unser eigentlicher Rückweg. Er liegt da wie ein graues Band, welches bunte blumenreiche Wiesen, urige Almhütten, den alten Zirmwald und kleine Wasserläufe miteinander verbindet. Welch optischer Schmaus. Die Sinne sind hilflos ob dieser grandiosen Kulisse. Das Botanisieren haben wir gänzlich aufgegeben, jeder ist mit sich selber beschäftigt, muss das Gesehene verar-



beiten. Am Fuß der Sas Ciampac Südwand führt uns unser Band zurück zum Ausgangspunkt. Ich bemerke an uns, wie die Natur, diese fast nicht zu verstehenden Schönheiten, mit uns etwas machen. Sie berührt uns, emotional.

An den Start zurückgekehrt, braucht es nicht vieler Worte, um über diesen Tag ein einstimmiges Urteil zu fällen. Die Pflanzenwelt war vielfältig, bunt und abwechslungsreich, aber der letzte Abschnitt vom Rückweg, der hat uns sehr stark ergriffen.



1., 2. und 3. Indisches-Springkraut-Ausreiß-Aktion

Zwischen 28. Juni und 19. Juli 2024

Freitag, 28. Juni 2024, 19.00 Uhr

Mittwoch, 3. Juli 2024

Freitag, 19. Juli 2024, 19.00 Uhr

Treffpunkt Stegen/Gais



Die verborgene Welt der Insekten

Samstag, 6. Juli 2024, 9.00 Uhr bis ca. 16.00 Uhr

Leitung: Georg Mörl

Bericht von Klaus Graber, St. Georgen

Ach heuer konnten wir in Zusammenarbeit mit der Umweltgruppe Hyla eine tolle Insektenwanderung organisieren. Zahlreiche Naturfreunde versammelten sich vor dem Vereinshaus von St. Georgen, wo es dann mit Netzen und Kescher zu der Weide unterhalb des Hattler Hofes ging.

Diese Weide wurde erst vor einem Jahr durch ein Projekt unseres Vereins aufgewertet.

Von dort ging es dann weiter entlang des Hirschbrunnbachs zu den Mühlen unterhalb der Maria Hilf Kapelle. Die Kinder sammelten fleißig verschiedenste Insekten und auch einige Schmetterlinge konnten gefangen und bestimmt werden. Georg Mörl konnte uns viel über die verschiedensten Insekten erzählen und begeisterte Alt und Jung. Für den Wegverlauf, den man ansonsten in 15 Minuten schafft, brauchten wir über zwei Stunden, da es viel zu beobachten und bestimmen gab. Einen Zwischenstopp mit einer Jause legten wir bei der Maria Hilf Kapelle ein. Von dort ging es dann über den schmalen Steig Richtung Flatschwaldle, wo wir zur Freude der jüngeren Teilnehmer am Spielplatz eine längere Mittagsrast einlegten. Georg und einige fachkundige Teilnehmer nutzten diese Zeit, um wiederum einige Arten genauer bestimmen zu können. Es war ein schöner Tag und ein wunderbares Stück Natur zum Genießen.



Artenliste notiert von Monika Marina, Reischach und bestimmt von Georg Mörl, Brixen

Insekten (Insecta)

Heuschrecken, Orthoptera

- Gemeiner Grashüpfer, *Pseudochorthippus parallelus*
- Graue Beißschrecke, *Platycleis grisea*

Wanzen, Heteroptera

- Grüne Stinkwanze, *Palomena prasina*
- Kugelwanze, *Plataspididae* sp.

Zikaden, Auchenorrhyncha

- Echte Käferzikade, *Issus coleoptratus*

Netzflügler, Neuroptera

- Florfliege, *Chrysopidae* sp.

Schmetterlinge, Lepidoptera

- Schachbrett, *Melanargia galathea*
- Scheckenfalter, *Melitaeini* sp.
- Brauner Waldvogel, *Aphantopus hyperantus*
- Eulenfalter, *Noctuidae* sp.
- Zünsler, *Pyralidae* sp.
- Spanner-Raupe, *Geometridae* sp.

Zweiflügler, Diptera

- Asiatische Tigermücke, *Aedes albopictus*
- Mistbiene, *Eristalis tenax*
- Schwebfliegen-Larve, *Syrphidae* sp.

Hautflügler, Hymenoptera

- Rossameise, *Camponotus* sp.
- Deutsche Wespe, *Vespula germanica*
- Grabwespe, *Sphéciformes* sp.
- Knotenwespe, *Cerceris* sp.
- Honigbiene, *Apis* sp.

Käfer, Coleoptera

- Soldatenkäfer, *Cantharis rustica*
- Klickkäfer, *Melanotus* sp.
- Gemeiner Wollkäfer, *Lagria hirta*
- Wollhaarkäfer, *Dasytidae* sp.
- Rothalsbock, *Stictoleptura rubra*
- Fleckenhörniger Halsbock, *Paracorymbia maculicornis*
- Pappelblattroller, *Byctiscus populi*
- Hellgefleckter Dickmaulrüßler, *Otiorhynchus gemmatus*
- Goldgrüner Blattnager, *Phyllobius argentatus*

Ohrwürmer, Dermaptera

- Gemeiner Orwurm, *Forficula auricularia*

Spinnen, Arachnida

- Weberknecht, *Opiliones*



Die Schmetterlinge der Nacht

Abendliche Exkursion mit Nachtfang

Samstag, 10. August 2024, 20.00 Uhr bis 22.00 Uhr

Leitung: Florian Reichegger



Die Nachtfangaktion 2024 führte am 10. August nach St. Georgen zur Maria Hilf Kapelle. Auch dieses Jahr wurde wieder nach den Schmetterlingen der Nacht und anderen nachtaktiven Insekten gesucht. Diese sollten mithilfe einer UV-Lampe angelockt, um dann bestaunt zu werden. Am besten funktioniert dies in einer lauen Sommernacht, bei wenig Wind und mit Neumond. Wichtig ist, dass keine störenden Lichtquellen in der Nähe sind. Eine Lampe wird unter einem Netz und über einem weißen Grund aufgestellt und bei Anbruch der Dunkelheit dann eingeschaltet. Nun heißt es warten, warten auf die vom Licht angelockten Insekten. Jetzt ist Zeit für etwas Geselligkeit, Diskussionen, ein Lagerfeuer und das ein und andere kühle Bierchen. Wenn sich die ersten Exemplare einfänden und sich am sogenannten „Leuchtturm“ absetzen, beginnt das Jagdfieber. Eulen, Bären und Spanner können dann ganz einfach eingefangen und bestimmt werden. Auch wenn es diesmal kein ganz großer Ansturm war, gab es einige interessante Arten zu bestaunen. Um nur einige zu nennen Zimtbär, Roseneule, Pappel-Trägspinner und Waldbock.

Für die Teilnehmer war es auch dieses Mal wieder spannend, da man nie wissen kann, was als nächstes angefliegen kommt, trotzdem hatten gegen Mitternacht alle genug gesehen und es ging wieder nach Hause.



Pilzwanderung

Samstag, 28. September 2024, 9.00 Uhr
Leitung: Gerald Antenhofer

Bericht von Alois Fundneider, Brixen

Am 28.09.2024 fand die alljährliche Pilze-Wanderung mit Mykologe Gerald Antenhofer statt. Die Pilzinteressierten trafen sich am Parkplatz nahe der Metzgerei Amort in Vahrn und fuhren gemeinsam bis zum Parkplatz „Steinwend“ in Schalders hoch. Von dort aus startete die Wanderung mit dem Ziel, Einblicke in die mannigfaltige Vielfalt der Pilzwelt zu geben. Auf dem Weg durch die urigen, mit Fichten bestockten Wälder des Schalderer Tals ließen sich besonders viele Pilze, darunter auch Fichten-Reizker, Helmlinge und Spei-Täublinge, entdecken. Außerdem ließen sich eine große Anzahl an bekannten Speisepilzen, wie der Steinpilz, Pfifferlinge oder der Semmel-Stoppelpilz finden. Auf dem Weg zum abgelegenen Hof „Steinwend“ im hintersten Schalderer Tal konnten die mykologisch begeisterten Teilnehmer*innen aber auch eine Vielzahl an leicht bis sehr giftigen und oft mit Speisepilzen zu verwechselnden Pilzen wie z.B. Gemeiner Gallenröhrling oder Vertreter der Gattung Gelbfüße oder auch der allseits bekannte Fliegenpilz beobachten. Gegen Ende der Wanderung ließen sich vor allem in lichterem Wäldern und besonders am Rand zu Weiden hin sehr prächtige Exemplare des Gemeinen Riesenschirmling, bekannt als Parasol, finden. Die Wanderung endete schließlich mit einem gemütlichen Beisammensein, einer Nachbesprechung und -bestimmung aller angetroffenen Arten (ca. 30 Pilzarten) und obendrein mit selbstgemachten Erfrischungsgetränken des Steinwend-Hofs.



Naturkundliche Entdeckungsreise durch die Ahrauen

Dienstag, 1. Oktober 2024, 9 bis 12 Uhr
Kurzbericht Klaus Graber, St. Georgen

Am Stegener Marktplatz begann unsere Entdeckungsreise durch die Au. Die Grundschüler aus Mühlwald waren mit dem Bus angereist und unsere Entdeckungsreise durch die Au führte uns von der Rienz zur Ahr und entlang der Ahrauen bis zum Flusspark von St. Georgen. Treffpunkt war der Stegener Marktplatz. Heute ist dort die Rienz mit einem Damm gesichert, um die umliegenden Häuser vor Hochwasser zu bewahren. Doch noch vor ca. 125 Jahren floss die Rienz, viermal so breit, über den heutigen Marktplatz. Unsere Flüsse haben in den letzten 125 Jahren sehr viel an Flächen verloren, die für Siedlungen, Parkplätze, Straßen oder Ackerland verwendet wurden. Dieser enorme Verlust an Naturflächen hat dazu geführt, dass viele der dort lebenden Tierarten verschwunden sind und dass das Wasser nun viel schneller abfließt und es dadurch sehr schnell zu einem Hochwasser führen kann. Auen sind wichtige Hochwasserspeicher und gleichzeitig wichtiger Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen, aber auch wichtiger Erholungsraum für uns Menschen.





Zugvogelbeobachtung auf dem Steinerholm (Ahornach)

Samstag, 5. Oktober 2024, 9 bis 16 Uhr
Bericht von Ernst Girardi, Mühlen in Taufers

Beim Vogelzug im Frühjahr, wenn die Vögel aus dem Süden kommen und durch das Tauferer- Ahrntal fliegen, um anschließend über die Zillertaler Alpen zu gelangen, kommt es oft vor, dass sie aus verschiedenen Gründen einen Zwischenstopp einlegen, einlegen müssen.

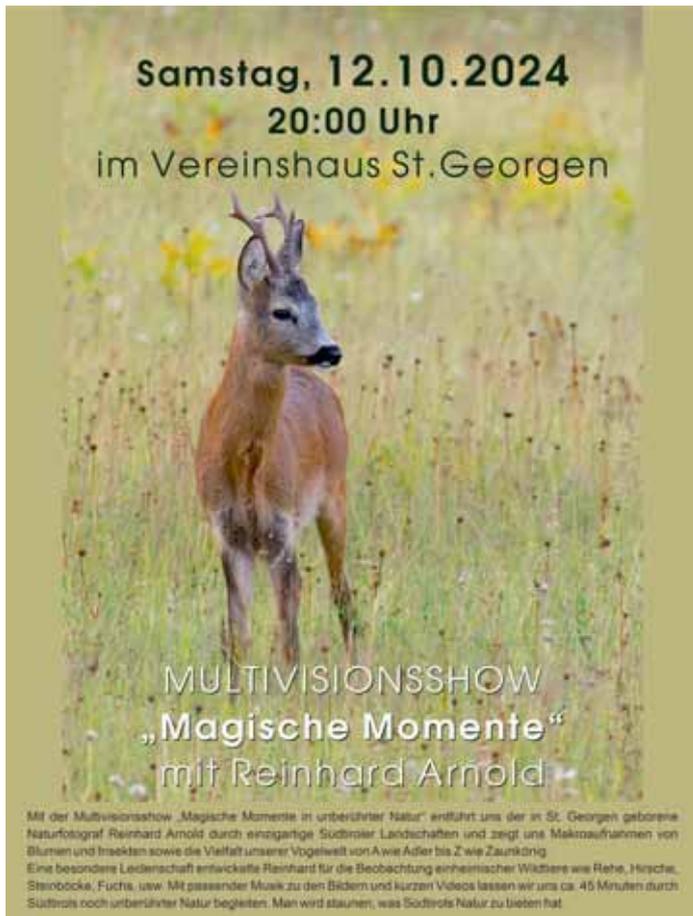
Im Herbst verläuft der Vogelzug ähnlich, nur in umgekehrter Richtung. Die Vögel kommen aus dem Norden, um in den wärmeren Süden zu gelangen. In diesem Fall haben sie die hohen Berge schon überflogen und machen entlang der Ahr keine Rast mehr.

Der Vogelzug im Herbst beginnt schon Mitte August und endet ungefähr Mitte November. Ausnahmen bestätigen die Regel. Um vom Vogelzug im Herbst trotzdem etwas mitzubekommen, ist es notwendig, einen hohen Beobachtungspunkt (Berg) zu finden. Er sollte geographisch optimal liegen, gegenüber der Zillertaler Alpen. Da habe ich vor vielen Jahren den Steiner Holm ausfindig gemacht. Dieser Berg mit seinen fast 2400 Meter liegt genau richtig. Im vergangenen Herbst besuchten wir ihn wieder.

Unser Verein Naturtreff Eisvogel und der Verein AVK (Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz Südtirol) organisieren Projekte und Veranstaltungen auch gemeinsam. Auch bei dieser Tour waren wir zusammen unterwegs. Beide Vereine dokumentieren ihre Vogelbeobachtungen, um bei Bedarf auf genaue Daten zurückgreifen zu können. Dies alles geschieht ehrenamtlich. All diese Daten sind auch von wissenschaftlichem Interesse. Die Arbeitsgemeinschaft (AVK) dokumentiert ihre Beobachtungen am Jaufen Pass (siehe Eisvogel Nachrichten). Für Ende Oktober planten wir unseren gemeinsamen Aufstieg auf den Steiner Holm. Am Morgen um 9 Uhr starteten wir am Parkplatz in



Pojen (Ahornach). Vorbei an der Aschbach – und Pojer Alm brachte uns der Durreck Höhen Weg an unser Ziel, den Beobachtungspunkt auf dem Steiner Holm. Unseren Gästen gefiel dieses Gebiet ganz besonders, waren sie auch zum ersten Mal hier oben. Auch wir erfreuten uns an der Farbenbracht der Natur jetzt im Herbst. Die grandiose Landschaft, ruhig, erhaben, bereit für die Ruhezeit, den Winter. Hier an unserem Aussichtspunkt fällt der Blick in das tief unter uns liegende Ahrntal. Dreht man sich um 180 Grad, ziehen die Blicke das Tauferertal entlang, um am Ende an das Städtchen Bruneck zu gelangen. Auch das Mühlwaldertal und Weissenbach erreichen unsere Blicke. Für kurze Zeit war jeder intensiv mit sich beschäftigt. Lange Zeit durften wir dort oben sitzen, fast zu lange. Die Zeit schritt fort, sie verlangte den Aufbruch, den Abstieg. Spät im Herbst wird der Tag früher fertig. Es wird früh dunkel.



Multivision -Show:

„Magische Momente“

Samstag, 12. Oktober 2024, 20 Uhr
Vereinshaus St. Georgen
von und mit Reinhard Arnold

Mit seiner neuen Multivisionsshow „Magische Momente in unberührter Natur“ zeigt der in St. Georgen geborene Naturfotograf Reinhard Arnold faszinierende Augenblicke, die er über die letzten Jahre erleben durfte. 45 Minuten Naturbilder und Videos, untermalt mit klassischer Musik.

Naturkundliche Herbstwanderungen durch die Stegener Ahrauen

Samstag, 19. Oktober 2024
14.00 bis 17.00 Uhr





Zu Besuch in den Ahrauen

Mittwoch, 23. Oktober 2024

Bericht Klaus Graber, St. Georgen

Ende Oktober waren mehrere Bürgermeister, eine Bürgermeisterin und verschiedene Beamte aus dem Trentino (Parco Fluviale della Sarca) zu Besuch in den Ahrauen, um die verschiedenen Revitalisierungsarbeiten entlang der Ahr zu besichtigen. Peter Hecher von der Abteilung Wasserschutzbauten und Klaus Graber, Präsident vom Naturtreff Eisvogel eo führte die Gruppe vormittags durch die Gatzau in Gais. Die Ahr wurde in den letzten 25 Jahren durch umfangreiche Revi-

talierungsmaßnahmen aufgewertet. Dabei wurden Naturschutzgebiete erweitert und wichtige Retentionsflächen (Rückhaltefläche für Hochwasser) reaktiviert. Nachmittags besuchte die Gruppe die Ahr zwischen Stegen und St. Georgen. Der krönende Abschluss war schließlich die Besichtigung des Flussparks von St. Georgen. Die Besucher waren begeistert von der „Jergina beach“ und gratulierte allen Verantwortlichen für dieses gelungene Projekt.





Treffen der ARGE Arbeitsgemeinschaft Alpenländischer Forstvereine in Südtirol

Freitag, 25. Oktober 2024

Bericht von Christoph Hintner, Präsident des Südtiroler Forstvereins

Heuer war Südtirol Gastgeber der Herbstsitzung der Forstvereine des Alpenraumes, die am 24.-25. Oktober in Gais stattgefunden hat. Die Mitglieder der ARGE sind die Forstvereine Bayern, Graubünden, St. Gallen, Südtirol, Tirol, Vorarlberg, Kärnten und Liechtenstein. Themen des Treffens waren die Borkenkäferentwicklung und die unterschiedlichen Bekämpfungsstrategien, der Wald im Klimawandel und die Stärkung unserer Schutzwälder. Der Klimawandel und seine Folgen, wie Temperaturanstieg, Dürreperioden oder Wetterextreme treffen unsere Bergwälder. Daher ist eine vorausschauende und naturnahe Waldbewirtschaftung sehr wichtig. Eine aktive Forstwirtschaft kümmert sich um die Stabilität und Gesundheit unserer Wälder und fördert gezielt die Mischbaumarten, um unsere Wälder klimafit zu machen. Abgerundet wurde das Treffen mit einer Exkursion in die Ahr-Auen bei Gais, wo das Projekt „Gewässerbetreuungskonzept Untere Ahr“ besichtigt wurde. Hierbei wurde die große Bedeutung der Auwälder, als die Schutzwälder im Talboden, für den Hochwasserschutz sichtbar. Wie der Präsident der ARGE Bruno Cozzio aus St. Gallen betonte, will die ARGE durch gemeinsame Projekte und den Austausch von Erfahrungen den Bergwald als naturnahen Lebensraum in den Alpen stärken und sichern. Helvetia Schutzwaldpreisverleihung 2025 in Südtirol Ein gemeinsames Projekt der ARGE ist der Schutzwaldpreis-Helvetia, der 2025 zum achtzehnten Mal vergeben wird. Mit dem Schutzwaldpreis werden beispielhafte Projekte zur Erhaltung und Verbesserung des Bergwaldes und zur Sensibilisierung für die Schutzwaldthematik gewürdigt. Der

Schutzwaldpreis wird in den 3 Kategorien „Erfolgsprojekte, Schulprojekte, Öffentlichkeitsarbeit Schutzwaldpartnerschaften-Innovation“ vergeben.



Leben in und mit der Natur - Pfadfinder trifft Eisvogel

Samstag, 26. Oktober 2024, 14.00 Uhr

Bericht von Sandra Cerboni, Pfadfinder von Gais

„Leben in und mit der Natur“ ist eine der Leitlinien der Südtiroler Pfadfinderbewegung. Wir Pfadfinder von Gais waren neugierig und trafen uns mit dem Eisvogelverein. Gemeinsam gingen von Stegen nach St. Georgen, um die Ahrauen auszukundschaften. Entlang des Weges zeigte und erklärte uns Klaus Graber vieles vom Naturgebiet, den Tieren und den Pflanzen, aber er hat uns auch auf Gefahren hingewiesen. Wie sich zum Beispiel ausländische Pflanzen bei uns immer mehr vermehren, die nicht in unser Naturgebiet gehören. Oder wie wichtig unsere Vögel sind, denn sie fressen Mücken. Und gibt es bei uns nicht immer mehr lästige Mücken? Der Laubfrosch ist schon ausgestorben, aber können wir vielleicht noch den Flusskrebbs retten?

„Wir haben unsere Welt nur von unseren Nachkommen geliehen“, aber wir können versuchen, diese ein kleines bisschen besser zu hinterlassen, als wir sie vorgefunden haben.

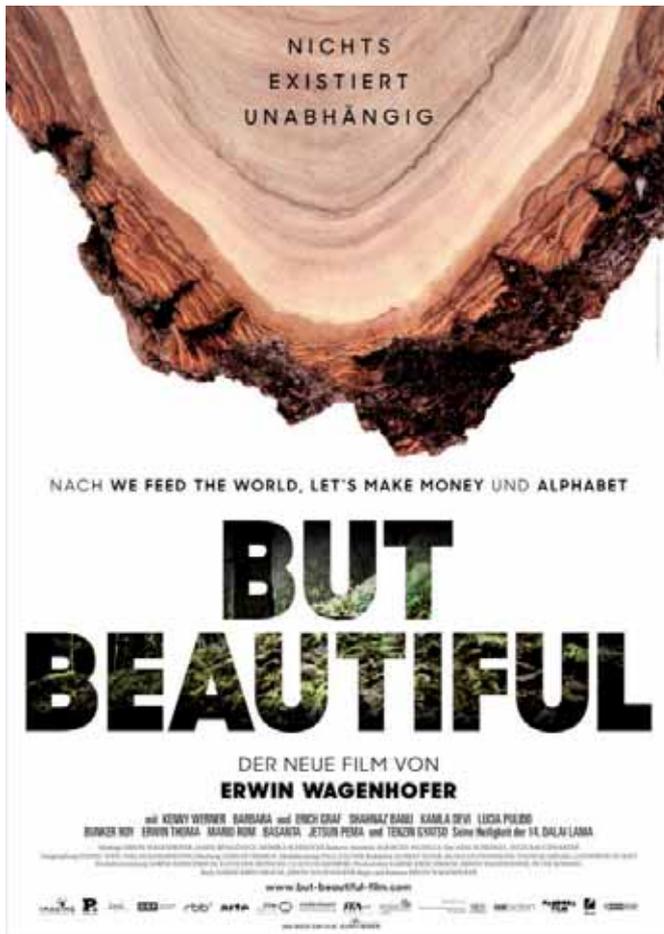


Offene Vorstandssitzung: Jahresplanung 2025

Samstag, 8. November 2024, 18 Uhr



Ein Verein wie der unsere kann nur existieren, wenn möglichst viele Menschen mitarbeiten. Bei dieser offenen Vorstandssitzung, die alljährlich Anfang November stattfindet, geht es vor allem darum, neue Ideen für die Zukunft zu entwickeln und die verschiedenen Aufgaben des Vereins auf möglichst viele Mitglieder aufzuteilen. Darum bitten wir um eine rege Teilnahme und Mitarbeit. Sollte jemand an diesem Abend verhindert sein, aber trotzdem gerne irgendwie mitarbeiten, bitten wir um Benachrichtigung. Danke!



Naturfilmabend:

„BUT BEAUTIFUL“

Freitag, 08. November 2024, 19 Uhr

Alles wird gut.

So einfach macht es sich der Filmemacher Erwin Wagenhofer nicht. In seinem neuesten Film BUT BEAUTIFUL sucht er das Schöne und Gute und zeigt Menschen, die ganz neue Wege beschreiten. Wie könnte ein gutes, ein gelungenes Leben aussehen? Ist ein „anderes“ Leben überhaupt möglich? Entstanden ist ein Film über Perspektiven ohne Angst, über Verbundenheit in Musik, Natur und Gesellschaft, über Menschen mit unterschiedlichen Ideen, aber einem großen gemeinsamen Ziel: eine zukunftsfähige Welt.

Frauen ohne Schulbildung, die Solaranlagen für Dörfer auf der ganzen Welt bauen. Permakultur-Visionäre auf La Palma, die Ödland in neues Grün verwandeln. Ein Förster, der die gesündesten Häuser der Welt entwickelt. Ein geistliches Oberhaupt mit Schalk und essentiellen Botschaften und seine tibetische Schwester mit großem Herz für die Jugend. Ein junges Jazztrio, ein etablierter Pianist, eine beseelte kolumbianische Sängerin, die uns den Klang der Schönheit vermitteln. BUT BEAUTIFUL verbindet sie alle.

Alles wird gut? Alles kann gut werden.



Naturfilmabend:

„Das Geheime Leben der Bäume“

Freitag, 15. November 2024, 19 Uhr

Peter Wohlleben ist nicht nur ein Waldmanager, sondern auch ein Waldkenner. Sein Wissen im Bereich der Forstwirtschaft und mit Bezug zum natürlichen Wachstum ist umfassend. In diesem Film deckt Peter Wohlleben auf, dass die grünen Riesen in ihrem natürlichen Lebensraum miteinander kommunizieren. Außerdem enthüllt er weitere erstaunliche Fähigkeiten von Bäumen, die bisher unbekannt waren und überraschend sind.



Naturfilmabend:

„Eine FRAGE DER HALTUNG“

**Nutztiere; Haustiere oder Wildtiere?
Vom Überleben der Honigbiene**

Freitag, 22. November 2024, 19 Uhr

In den 1970ern erreichte eine asiatische Milbe Europa und löste ein Massensterben der Honigbienen aus. Seitdem werden starke Medikamente gegen die Varroamilbe eingesetzt. Diese Dokumentation gibt Einblicke in die gegensätzlichen Lebenswelten von Menschen und Honigbienen. Von der Schweiz bis nach Baschkirien und von Garagen-Laboratorien bis in die tiefsten Wälder Europas wird deutlich, dass die enorme Bedeutung der Honigbiene neu definiert werden muss.



Multivision -Show:

„Berge“

Samstag, 23 November 2024, 20 Uhr

**Vereinshaus St. Georgen
von und mit Martin Brugger**

Wann ist der richtige Moment für besondere Bilder. Was muss dabei beachtet werden. Weniger ist mehr. Braucht es ein Bildbearbeitungs-Programm. Martin Brugger wird uns nicht nur einige seiner Bilder zeigen, sondern uns auch einige Geheimnisse der Fotografie verraten.

Eisvogel Weihnachtsfeier und Jahresabschluss 2024

Samstag, 21. Dezember 2024, 19.00 Uhr in St. Georgen
Bericht von Julian Graber, St. Georgen

Eingeleitet wurde die Weihnachtsfeier mit einem Weihnachtsjodler von Sarah. Anschließend machten wir uns bei gemütlichem Beisammensein, Glühwein, Keksen und vielem mehr, einen schönen Abend, und ließen das Eisvogel-Jahr 2024 still und feierlich ausklingen.



Eisvogel Nachrichten 2025

Ornithologische Highlights 2024

Impressionen und Bilder von Matthias Gritsch, Bruneck / St.Vigil



Alpenbraunelle 21.11.2024



Wiedehopf 11.04.2024



Reiherente am Toblacher See 06.10.2024



Bartgeier über Rein in Taufers 23.12.2024



Rot und Schwarzmilan im Luftkampf 04.05.2024

Aus einem Traum wird Wirklichkeit - Naturschutz konkret

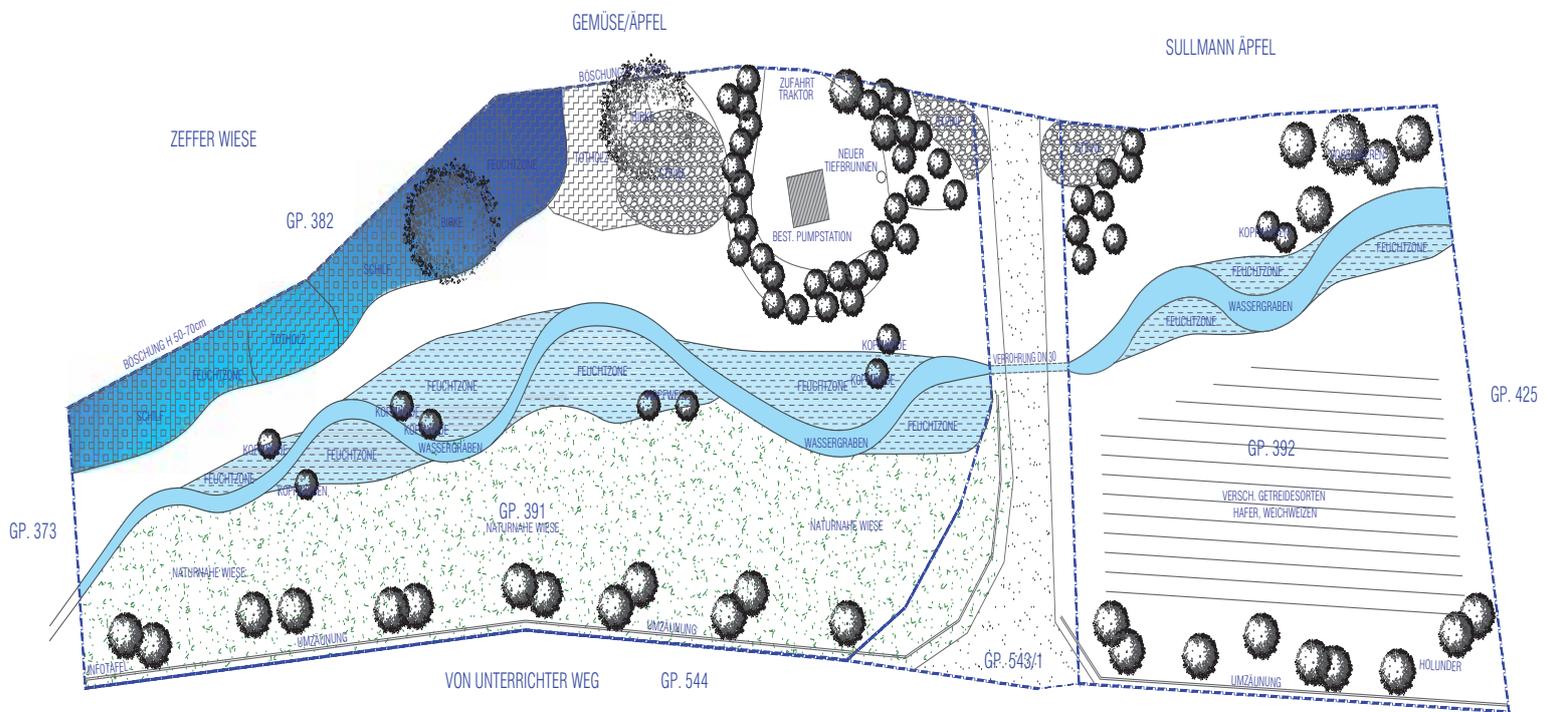
Bericht von Hugo Wassermann,
AuRaum – Arbeitsgruppe für Natur, Brixen Untergruppe von Hyla

Fotos der Vögel von Sepp Gamper

Im Spätsommer 2023 hat mich Landwirt Manuel kontaktiert, dass ich die Nistkästen an seiner Holzhütte (Pumpstation), die wir vor Jahren mit seinem Einverständnis vor allem für Feldsperlinge, montiert haben, abnehmen soll. Sein Vorhaben im Frühling 2024 war, die Hütte zu entfernen, die betreffende Parzelle aufzufüllen und eine moderne Apfelanlage zu errichten. Diese Information musste ich erstmal verdauen. Ich habe dies schweren Herzens zur Kenntnis genommen und dann im Herbst die Nistkästen abmontiert. Landwirt Manuel hatte das Problem, dass bei den nötigen Frostberegnungen oder größeren Regenfällen seine Parzelle von den angrenzenden Parzellen, die eine leichte Hanglage aufweisen, sehr viel Wasser abbekommt und dadurch seine Fläche teils überflutet wird. Sein Vorhaben beschäftigte mich Tag für Tag, und ich kam bald zum Entschluss, dass man diesen Eingriff verhindern muss. Denn seine Parzelle befindet sich zwischen dem Biotop Millander Au und einem südlich gelegenen Wassergraben. Genau in diesem wertvollen Graben halten sich jedes Jahr Blaukehlchen, Bekassine, Tüpfelsumpfhuhn, verschiedene Rohrsänger, Beutelmeise, Schwarz- und Braunkehlchen, Neuntöter usw. auf. Unser schon jahrelanges Bestreben, die Artenvielfalt zu erhalten und auch zu steigern, würde durch das Projekt des Landwirtes zunichte gemacht. Nun hieß es, den Entschluss in die Tat umzusetzen. Mit Landwirt Manuel fanden Verhandlungen über mögliche Tauschflächen statt. Da kamen wir zu keinem brauchbaren Ergebnis. Auch war das Pachten seiner Parzelle nicht vernünftig, denn wir wollten eine langfristige Lösung anstreben. Ich traf mich mit Bürgermeister und Stadtrat, um den eventuellen Ankauf der Fläche von Seiten der Gemeinde zu besprechen. Ich konnte die Gemeindevertreter

von meinem Vorhaben überzeugen. Das Problem bestand nun darin, dass die Gemeinde nur den offiziellen Schätzwert bezahlen darf. In meinen Gesprächen mit Manuel stellte sich bald heraus, dass er die Parzelle nur abtreten würde, wenn er dafür ein Mehrfaches vom Schätzwert erhält. Über Monate versuchte nun die Gemeindeverwaltung zu einem halbwegs annehmbaren Preis zu kommen, ohne Erfolg. Da der ganze Deal zu





Entwurf der geplanten Renaturierungsarbeiten

scheitern schien, gab ich mich nicht mit dieser Tatsache zufrieden. Für die 2.222 m² große Fläche konnte keine normale Lösung gefunden werden. Da gab es jetzt nur die 2 Möglichkeiten: entweder zusehen, wie alles den Bach runter geht, bei der die Vogelwelt wieder einen überlebenswichtigen Platz verliert, oder alle Anstrengungen auf uns zu nehmen um das geforderte Geld zu stemmen. Für mich kam nur die 2. Variante infrage, um die letzten Feuchtstandorte in der Talsohle zu erhalten oder gar zu stärken. Auf der besagten Parzelle wurden in den letzten Jahren Mais, Kartoffeln oder Rüben angebaut, was für die Vogelwelt auch in Ordnung ging. Auch die sporadischen Wasseransammlungen waren für viele Arten von Vorteil, nicht jedoch für den Landwirt. Ich nahm die Verhandlungen nun selbst in die Hand. Manuel hatte schon die Genehmigung, im März 2024 die Fläche aufzufüllen. Natürlich machte ich mir inzwischen die Überlegung, wie wir den Betrag zusammenbekommen könnten. Da nun Eile bestand und ich Manuel zusagen musste, musste ich handeln. Zuvor hatte ich noch Absprache mit Stadtrat, Vertretern von Hyla, AuRaum und AVK, um unser Vorhaben abzusegen. Inzwischen hatte ich eine unendlich großzügige Gönnerin kontaktiert, und bei diesem Gespräch bereits eine Zusage einer schönen Summe erhalten. Noch am selben Tag bekam ich eine weitere Zusage einer weiteren Unterstützung von Seiten der Stiftung Sparkasse Südtirol. Das gab mir die Zuversicht am nächsten Tag Landwirt Manuel mein Jawort für den Ankauf der Fläche zu geben. Die nächsten Wochen und Monate habe ich zusammen mit Florian Gasser, AVK Ausschussmitglied, viele Betriebe in der Gewerbezone Brixen Süd besucht, um sie als Gönner und Sponsoren für dieses Projekt zu gewinnen. Um unser Vorhaben für alle ver-



ständiglich zu machen, haben wir ein mehrseitiges Informationsblatt zusammengestellt. Ende November 2024 habe ich bereits 7/8 der benötigten Summe beisammen. Im Dezember 2024 treffen sich alle Beteiligten (Landwirt, Gemeinde, Mitglieder der Umweltorganisationen) um den Notartermin zu fixieren. Alle Sponsorengelder gehen in die Stiftung Landschaft Südtirol, die als Träger fungiert. Schlussendlich ist dann die Gemeinde Brixen



Die Parzelle 2024

Besitzerin dieser Parzelle, die Stiftung Landschaft Südtirol hingegen erhält für längere Zeit den Fruchtgenuss. Die Renaturierung der Parzelle führen wir Mitglieder der Gruppe AuRaum und Hyla selbst durch, zwischen Februar und April 2025. Von so einem Projekt habe ich mein ganzes Leben lang geträumt und jetzt wird es wahr. Meine Idee war von Anfang an, einen Teil des Wassers vom daneben liegenden Graben abzulenken, um es durch die neue Parzelle durchzuleiten, bis

es am anderen Ende der Parzelle in die Millander Au mündet. Dieses Vorhaben wird den großen Mehrwert für das Grundstück bringen, für das wir eine so große Summe zahlen. Weiters planen wir noch einen Bereich mit einer abgesenkten Feuchtzone, eine Blumenwiese, mehrere Inseln mit Sträuchern, einige Steinhäufen für Reptilien und Amphibien, einen Totholzbereich, sowie Streifen mit Getreide für Goldammer, Feldsperlinge usw. Unsere Vorfreude ist riesig. Jetzt schon freue ich

mich auf den Tag, an dem ich in der neuen Parzelle mit dem Wasserlauf das erste Blaukehlchen willkommen heißen darf. Der Einsatz wird sich lohnen.

Am 11. Dezember 2024 fand das Treffen in der Gemeinde Brixen zum konkreten Ankauf der Parzelle mit allen Betroffenen statt. Mit dem Ankauf dieser Parzelle verbinden wir das Biotop Millander Au mit der wertvollen Trattenquelle. Dadurch gelingt uns ein strategisch kluger und wichtiger Schachzug, das Biotop nach Süden auszuweiten. Dies ist ein weiterer Höhepunkt in unserer noch jungen AuRaum-Geschichte.



Der Wachtelkönig

Bericht von Emil Großgasteiger, Pfalzen

Josef, der Hofbauer auf 1300 ü. M. und seine Frau Josefine waren am Ende mit ihrem Latein



Wachtelkönig
(Foto: Valter Pallaoro und Maurizio Bedi)

Ja, wer feilte denn da drüben im Anger eine rostige Säge? Als das krächzende Wetzten auch nachts nicht verstummte, kam der rettende Gedanke: Das Vogelstimmen-Vokabular im Internet. Und siehe! Es ist unverkennbar der Wachtelkönig, die Wiesenralle, im Alpenraum Strohschneider genannt, was vor alten Zeiten auf kein allzu seltenes Vorkommen hinweisen mag. Lobenswerterweise hat Oswald dort, wo die Ralle zu konzertieren pflegte, einen ordentlichen Flecken Gras von der Heumahd ausgespart. Mit auslaufendem Juli wurden die Rufe seltener und verlagerten sich noch mehr in die Nacht. Und dann die Überraschung: Am Saum des verfilzten Grases ließ sich einmal, aller Heimlichkeit zum Trotz, ein Jungvogel beobachten! Der König hatte also die Prinzessin gefunden, sein Ruf hatte zur erfolgreichen Paarbildung geführt. Und ist einer der ganz, ganz wenigen Brutnachweise der vergangenen Jahrzehnte in Südtirol. Die Vögel sind abgereist. Das Geviert an vergilbtem, kniehohem Gras ist noch vorhanden. Ein schöner Wunschtraum wäre es, wenn dieser einladende Brutplatz noch weitere Male aufgesucht würde.

*die Namen wurden geändert, um die Wiese des Bauern vor ungebeten Gästen zu verschonen.

Nachbarschaftsstreit im Biotop

Bericht von Massimo Santoro, Brixen

In und um das Biotop Millander Au und dem Naturdenkmal Sarnser Au südlich von Brixen wurden in den letzten Jahren weit über hundert Nistkästen von Freiwilligen der Umweltgruppe Eisacktal „Hyla“ und der Arbeitsgruppe für Natur Brixen „AuRaum“ montiert. Es wurden Halbhöhlen-Nisthilfen für z.B. Grauschnäpper, Hausrotschwanz und Zaunkönig und Höhlenbrüter-Nisthilfen für z.B. verschiedene Meisen, Kleiber und

Wiedehopf angebracht. Die Nisthilfen wurden sehr gut angenommen und wir konnten auch andere „Untermieter“ wie Siebenschläfer und Hornissen feststellen. Mit der Zeit machten wir eine interessante Beobachtung. Wir konnten sehen, wie Buntspechte gezielt die Einfluglöcher vergrößerten. Dies konnten wir vor allem bei Höhlenbrüter-Nisthilfen feststellen, welche ein bisschen versteckter angebracht wurden. Hier werden die



Florian Gasser in Aktion



Vergrößertes Einflugloch



Einflugloch mit Buchenschichtholz verstärkt

Buntspechte wohl weniger gestört und können in Ruhe das Einflugloch vergrößern.

Wir vermuten, dass die Buntspechte das nicht mit einer guten Absicht machen, sondern um an die jungen Singvögel zu kommen. Im Dezember machten sich somit Florian Gasser und Hugo Wassermann auf dem

Weg, neben dem Säubern der Nistkästen, die vergrößerten Einfluglöcher mit einem Buchenschichtholz zu verstärken, um das Eindringen der Buntspechte zu verhindern. Wir sind gespannt, wie die Buntspechte reagieren und hoffen, dass die Singvögel in Ruhe brüten können.

Gemeinsam sind wir stärker! Noch engere Zusammenarbeit zwischen den Naturschutzgruppen

Bericht Klaus Graber, St. Georgen

Bereits in Vergangenheit konnten wir, dank der guten Zusammenarbeit mit verschiedenen Naturschutzgruppen profitieren.

Naturtreff Eisvogel, die Umweltgruppe Hyla und die Arbeitsgemeinschaft für Vogelschutz AVK werden in Zukunft noch stärker zusammenarbeiten und sich gemeinsam austauschen und gemeinsam Aktionen durchführen. Auch die gemeinsam organisierten Wanderungen und Exkursionen haben bereits in Vergangenheit zu einem besseren Austausch zwischen den Mitgliedern unserer Vereine geführt. Besonders motivierend ist, wenn man auf gelungene Aktionen zurückblicken kann und gemeinsame Ziele mit vereinten Kräften voranbringt.



In der Werkstatt



Hyla und AVK in Aktion



Erfolgreicher Hausbau



Abwarten und Tee trinken: Eine lästige Begleiterscheinung für die Hobbyornithologen stellten in diesem Herbst wiederholt morgendliche Hochnebelfelder und Wolkenbänke dar. (Foto: Arnold Rinner)

Herbstzug Jaufenkamm 2024 Flug nach Südwest

Bericht von Arnold Rinner, Platt im Passeier

Wenn die Tage kürzer und kälter werden, ziehen viele Vögel in ihre Winterquartiere im Süden. Auf ihren Wanderungen Richtung Südwest legen sie tausende Kilometer im Flug zurück. Sie trotzen dabei Wind und Wetter und überqueren Gipfel und Pässe. Günstige Voraussetzungen zum Beobachten des herbstlichen Vogelzuges bietet der Gebirgskamm am Jaufen. Jeden Herbst, und dies schon seit Jahren, treffen sich die Passeierer Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde (AVK), Alfred Gufler, Oswald Gufler, Peter Hofer, Andreas Lanthaler, Arnold Rinner und Tanja Dirler aus Prissian zur Hauptzugzeit im Spätsommer und Herbst am Jaufenkamm, um dieses geheimnisvolle Phänomen der tagziehenden Vögel vor Ort mitzuerleben und zu dokumentieren.

Im Zeitraum vom 2. bis zum 27. Oktober konnte der Höhepunkt des Kleinvogelzuges verzeichnet werden. An idealen Zugtagen überquerten hier auch in diesem Herbst mit großer Beständigkeit Vögel den Gebirgskamm auf ihrem Weg in den Süden – Vögel vom kleinen Erlenzeisig bis zum imposanten Wespenbussard, in großen Schwärmen wie Star oder Ringeltaube, aber auch Alleinreisende wie Falken und Milane. Ein Schauspiel der Extraklasse lieferten die an vielen Tagen in großen Scharen durchziehenden Buchfinken. An guten Zugtagen konnten tausende von Zugvögeln gezählt werden.

Die Zugintensität der tagziehenden Singvögel ist bei Tagesanbruch und in den ersten Morgenstunden am

stärksten. Gegen Mittag und im Laufe des Nachmittags nimmt die Zugaktivität ab. Großvögel (Greife) warten die Entwicklung einer günstigen Thermik ab. Auch in diesem Herbst war das Aufkommen beim Zugvogelgeschehen am Jaufen stark wetterabhängig. Günstig waren die vielen Wetterlagen mit starkem Gegenwind aus südwestlicher Richtung, weil dadurch die Vögel meist niedriger fliegen mussten und leichter gesichtet werden konnten. Am 6. Oktober konnten beispielsweise bei Südwestströmung 4162 Buchfinken auf ihrer Wanderung in ihre Winterquartiere aufgezeichnet werden. Bei der Exkursion der AVK am Jaufen am 12. Oktober, an der 37 Vogelbegeisterte teilnahmen passierten in der Zeit von 7 bis 14 Uhr unter anderem 2324 Buchfinken, 185 Ringeltauben, 152 Stare, insgesamt 44 verschiedene Arten den Jaufenkamm. Am 20.10.2024 erregten 3910 Buchfinken, 1183 ziehenden Ringeltauben, 1158 Stare sowie 108 Bachstelzen die Aufmerksamkeit der Vogelgucker.

Wiederholt einen Strich durch die Rechnung machten allerdings beim Beobachten in diesem Herbst die vielen Regen- und Nebeltage an denen keine Zugaktivität zu verzeichnen war. Eine lästige Begleiterscheinung an manchen Tagen stellten morgendliche Hochnebelfelder und Wolkenbänke dar, die sich mitunter recht hartnäckig hielten. Sie erschwerten die Beobachtungen und das Erfassen der durchziehenden Arten meist wesentlich.

Insgesamt notierten die passionierten Hobbyornitholo-

gen an 37 Beobachtungstagen in den Monaten September, Oktober und bis zum 10. November bei den etwa fünf Stunden und manchmal auch länger dauernden Aufenthalten am Jaufenkamm insgesamt an die 36000 Vögel von 81 verschiedenen Arten. Der mit Ab-

stand am häufigsten beobachtete Vogel war mit 21739 Aufzeichnungen der Buchfink. Erwähnenswert ist die Sichtung von 16 unterschiedlichen Greifvogelarten. Außergewöhnlich war der Überflug von 91 Rohrweihen am 18. September.

Auszug Beobachtungen Jaufen Herbst 2018-2024:

	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024
Buchfink	43508	77379	9807	6314	15570	16521	21739
Erlenzeisig	4852	3170	2098	308	5809	2672	1374
Star	1868	4746	423	47	769	837	2475
Ringeltaube	3298	1022	728	1121	2370	351	2308
Rauchschwalbe	1441	4740	1135	567	955	1976	644
Mehlschwalbe	886	1989	774	720	593	1565	471
Bergfink	1719	2260	85	535	481	611	986
Sperber	81	109	44	51	100	29	57
Turmfalke	20	99	55	27	42	52	137
Mäusebussard	215	461	160	182	265	101	252
Fichtenkreuzschnabel	2307	768	174	227	120	636	539
Feldlerche	376	492	86	73	339	220	84
Stieglitz	430	545	268	100	563	305	660
Bachstelze	611	441	201	125	359	318	358

Als besondere Highlights konnten in diesem Herbst folgende Arten gesichtet werden: Bienenfresser (19), Krickente (17), Gänsegeier (3) Wiesenweihe, Steppenweihe, Mönchsgeier, Bekassine je (2), Rotdrossel, Ortolan, Wachtel, Waldwasserläufer, Sumpfohreule je (1). Allen eifrigen BeobachterInnen und allen, die dazu beigetragen haben, die Artenvielfalt und Reichhaltigkeit des Vogelzuges zu erheben und zu dokumentieren, sei ein aufrichtiger Dank ausgesprochen.

Liste der beobachteten Kleinvögel (ausgenommen Tabelle): Tannenmeise (345), Blaumeise (266), Hänfling (263), Misteldrossel (237), Grünfink (222), Wiesenpieper (217), Wacholderdrossel (213), Bergpieper (189), Rohrammer (187), Rabenkrähe (150), Kormoran (139), Heidelerche (75), Heckenbraunelle (65), Girlitz (56), Gimpel (50), Schafstelze (44), Baumpieper (43), Alpenbirkenzeisig (39), Kernbeißer (35), Gebirgsstelze (25), Felsenschwalbe (24), Hausrotschwanz (24), Rotkehlchen (22), Amsel (21), Eichelhäher (21), Zilpzalp (20), Bienenfresser (19), Zitronengirlitz (19), Kohlmeise (19), Zaunkönig (7), (Steinschmätzer (6), Klappergrasmücke (6), Wintergoldhähnchen (6), Hohltaube (4), Braunkehlchen (3), Schwanzmeise (3), Ringdrossel (2), Mönchsmeise (2), Rotdrossel, Sommergoldhähnchen, Ortolan, Trauerschnäpper je (1).

Liste der Greifvögel: Rohrweihe (169), Turmfalke (137), Sperber (57), Wespenbussard (39), Rotmilan (18), Baumfalke (8), Gänsegeier (3), Schwarzmilan, Wanderfalke, Steppenweihe, Wiesenweihe und Mönchsgeier je (2), Habicht, Kornweihe und Merlin je (1).



Ein majestätischer Gänsegeier tauchte als außergewöhnlicher Gast am 27.10. am Jaufenkamm auf. (Foto: Alfred Gufler)

Ein Lebensraum, zig Funktionen Streuobstwiesen – Hotspots der Artenvielfalt

Bericht von Julia Strobl, Eurac Research



Kleiber-Specht-Höhle: Hochstämmige Obstbäume bieten viele Nischen, welche Tier- und Pflanzenarten als Nistplatz dienen. ©EuracResearch/MatteoAnderle

Waren sie einst Markenzeichen einer jeden Hofstelle unseres Landes, sucht man sie heute oft vergebens: Streuobstwiesen. Verbliebene „Anger“ oder „Pangarte“, wie sie hierzulande traditionell genannt werden, mussten und müssen häufig intensiveren Kulturformen oder Siedlungen weichen. „In den letzten 75 Jahren haben wir ganze 95% der Streuobstwiesen in Südtirol verloren“, erklärt Alexander Schönafinger von Eurac Research, der diesen Rückgang in seiner Masterarbeit untersucht hat. Dabei stellten Anger für eine lange Zeit die gängige Anbaumethode von Obst dar, wurden zeitgleich als Weiden oder Mähwiesen verwendet und lieferten auch Holz- und Laubstreu. Heutzutage haben sie noch eine Bedeutung als Erholungsraum und für die Herstellung und Vermarktung von hofeigenen Produkten, beherbergen sie doch eine Vielfalt an oft alten und seltenen Obstsorten. Nicht zu unterschätzen sind diese Alleskönner als unverzichtbares Refugium für viele Tier- und Pflanzenarten. Dies konnte das Biodiversitätsmonitoring Südtirol in einem Spezialprojekt bestätigen.

Infobox:

2019 war der Startschuss für das Langzeitprojekt Biodiversitätsmonitoring Südtirol, das von Eurac Research durchgeführt wird. Seither ist ein Forschungsteam im ganzen Land unterwegs, um das Arteninventar in den wichtigsten Lebensräumen Südtirols zu erheben: Alpine Lebensräume, Fließgewässer, Wälder, Feuchtlebensräume, Wiesen, Weiden, Äcker, Dauerkulturen, Siedlungsgebiete. Der Fokus liegt auf Tier- und Pflanzengruppen, die sensibel auf Umwelteinflüsse reagieren: Vögel, Fledermäuse, Heuschrecken, Tagfalter, Gefäßpflanzen. In Spezialprojekten werden besondere Lebensräume oder Tiergruppen untersucht, wie z.B. das Spezialprojekt zu Streuobstwiesen. Das Monitoring wird von der Südtiroler Landesregierung finanziert.

Die Erhebungen

Das Biodiversitätsmonitoring Südtirol hat sich 2021 im Rahmen eines Spezialprojekts mit dem Lebensraum Streuobstwiesen befasst. Dabei hat das Forschungsteam fünf Streuobstwiesen in Südtirol untersucht: In Lichtenberg bei Prad am Stilfserjoch, in Thuins, in St. Leonhard bei Brixen, in Unterinn am Ritten und in Tisens. Untersucht wurden das Vorkommen von Heuschrecken, Tagfaltern, Vögeln, Fledermäusen und Gefäßpflanzen. Außerdem wurden in Streuobstwiesen und intensiven Apfelanlagen Daten von Wildbienen gesammelt.



Pachytrachis striolatus: Anger bzw. Pangart bieten einen seltenen Rückzugsort für gefährdete Arten, wie die Gestreifte Südschrecke.

©EuracResearch/AndreasHilpold



Goldammer (Foto: Valter Pallaoro)

Ergebnisse

Die Kombination von großstämmigen und -kronigen Bäumen und der Wiese oder Weide mit vielen Wiesenblumen ist die ideale Voraussetzung für einen wertvollen Lebensraum: Hier kommen Waldarten vor, d.h. Arten, die in Totholz oder Astlöchern vorkommen, wie der Buntspecht. Auch Arten, die in den verzweigten Ästen einen Unterschlupf finden oder generell gerne in der Nähe von Bäumen leben, kommen hier vor. Beispiele hierfür sind der Kleiber und der Zilpzalp, die der Vogelexperte Matteo Anderle erheben konnte. Durchschnittlich konnte der Ornithologe in den fünf Streuobstwiesen 23 Vogelarten erheben, so viele wie in keinem anderen der untersuchten Lebensräume in Südtirol.

Da die Wiese unter den Obstbäumen meist gemäht oder beweidet wird, kommen hier auch Arten von Wiesen und Weiden vor. Beispiele hierfür sind Tagfalterarten wie das Kleine Wiesenvögelchen, das Große Ochsenauge oder der Mauerfuchs. Insgesamt konnte der Experte Elia Guariento hier durchschnittlich ganze 13 Tagfalterarten erheben.



In den untersuchten Streuobstwiesen konnte das Forschungsteam außerdem einige gefährdete Arten erheben, zum Beispiel die Vogelarten Goldammer, Neuntöter und Zippammer, oder die gefährdete Gestreifte Südschrecke, eine Heuschreckenart. Im Durchschnitt konnte der Heuschreckenexperte Andreas Hilpold 9 Arten in den untersuchten Streuobstwiesen erheben. Die Botanikerin konnte hier im Schnitt 44 Gefäßpflanzenarten bestimmen. Damit gehören Streuobstwiesen nach extensiven Wiesen und Weiden zu den artenreichsten Lebensräumen in Bezug auf Heuschrecken, Tagfalter und Gefäßpflanzen. Oft sind Pangarte von Hecken oder Trockenmauern umgeben und auch diese Strukturelemente fördern die Artenvielfalt.



Grünspecht: Die vielen verstreut stehenden Bäume ziehen auch Arten an, welche sich in Wäldern wohlfühlen, wie verschiedene Spechtarten.

©Adobe StockJesus

Vergleich zu intensiven Apfelanlagen

Im Vergleich dazu kommen in den intensiven Apfelanlagen hingegen Kleinlebensräume aufgrund der starken Ausdehnung der Plantagen und intensiven Bewirtschaftung nicht oder kaum vor. Die Bodenverdichtung durch Kraftfahrzeuge, das häufige Mähen und Mulchen des Unterwuchses, der Einsatz von Pflanzenschutz- und Düngemitteln und das Vorhandensein von Barrieren, wie Hagelnetze, schaffen einen Lebensraum, in dem meist nur noch wenige unempfindliche und weit verbreitete Arten anzutreffen sind. Beispiele hierfür in Bezug auf die Vögel sind Amseln, Girlitze, oder Singdrosseln. Bei den Tagfaltern konnte in Apfelanlagen vor allem der Kleine Kohlweißling nachgewiesen werden, ein Generalist, der keine besonderen Ansprüche an seinen Lebensraum hat. Heuschrecken konnten hier nur in Ausnahmefällen nachgewiesen werden. Besonders augenscheinlich ist der Unterschied zwischen intensiven und extensiven Obstanlagen in Bezug auf die Wildbienen, welche als Zusatzgruppe in Streuobstwiesen und in Apfelanlagen untersucht wurden: Kamen in intensiven Apfelanlagen im Schnitt knapp mehr als 9 Wildbienenarten vor, so kamen in Streuobstwiesen durchschnittlich knapp 23 Arten vor.

Durch den Vergleich von konventionellen Apfelanlagen und extensiv bewirtschafteten Streuobstwiesen, werden die Auswirkungen der zunehmenden Intensivierung auf die Artenvielfalt verdeutlicht. Die Streuobstwiesen mit ihrer extensiven Bewirtschaftung können dabei in vielerlei Hinsicht als Referenz für innovative und nachhaltigere Produktionssysteme und Managementstrategien herangezogen werden.

Traditionelle Elemente unserer Kulturlandschaft

Streuobstwiesen bestehen aus mehreren freistehenden, hochstämmigen und verstreut angelegten Bäumen. Dies erlaubt einen Bewuchs mit einer wiesenartigen Vegetation, wodurch die Streuobstwiesen die Produktion von Obst mit der Bereitstellung von Grünfütter kombinieren. Damit sind sie eine extensive, multifunktionale und traditionelle Form der Landnutzung. Der Baumbestand einer Streuobstwiese besteht in der Regel aus Kern- und/oder Steinobst (Apfel, Birne, Quitte, Mispel; Marille, Zwetschge, Pfirsich, Kirsche, Sauerkirsche), gelegentlich sind Nussbäume oder Esskastanien mit dabei.

Hinter den idyllischen Pangarter verbirgt sich jedoch auch eine gehörige Portion Arbeitsaufwand, die vielfach nicht maschinell ausgeführt werden kann. Dies ist einer der Gründe, warum die Streuobstwiesen fast allorts intensiven Obstanlagen wichen oder ihre Bewirtschaftung schlicht aufgegeben wurde. Trotzdem bieten die Baumgärten auch die vielen eingangs genannten Mehrwertfunktionen, die nicht außer Acht gelassen werden sollten. Im Garten des Volkskundemuseums

Dietenheim lädt eine traditionelle Streuobstwiese mit alten Obstsorten zum Verweilen ein, hier kann der Alleskönner hautnah erlebt werden.



Neuntöter (Foto: Valter Pallaoro)



Das Kleine Wiesenvögelchen (Coenonympha pamphilus) fühlt sich auf der Blumenwiese unter den Obstbäumen pudelwohl.



*Pangart(C)EuracResearchSchönafingerAlexander:
Unsere Pangart sind Alleskönner: Obstproduzent,
Heulieferant, Weidefläche, Naschgarten,
Augenschmaus, Wohlfühlort, Kulturlandschaft
und ein unverzichtbarer Lebensraum*



Auch die Fledermäuse lieben die Ahrauen! Zwei Netzfänge in den Stegener und Kematner Ahrauen im Juli 2024

Bericht von Hanna Steigleder, Eurac Research, Bozen

Wenn die Nacht über die Natur hereinbricht, wechseln die Hauptakteure: Wo tagsüber unter anderem Vögel, Tagfalter und Menschen das Geschehen bestimmen, erwachen in der Dunkelheit Tiere wie nachtaktive Insekten, Amphibien und die faszinierenden Fledermäuse. Diese Flugkünstler der Nacht sind unverzichtbare Puzzleteile eines funktionierenden Ökosystems: Mit ihrem großen Hunger auf Insekten regulieren sie die Bestände der nachtaktiven Wirbellosen. In den Ahrauen, wo es reichlich Insekten gibt – wie man an Sommerabenden leidvoll durch Mückenstiche feststellen muss – finden die Fledermäuse ideale Bedingungen. Vor allem die renaturierten Seitenarme sind für diese Tiere von unschätzbarem Wert. Sie bieten nicht nur reichlich Nahrung, sondern auch glatte Wasseroberflächen, die Fledermäuse dringend zum Trinken benötigen. Dieses Bedürfnis nutzen wir Wissenschaftler schamlos aus, um bei diesen intelligenten Tieren überhaupt eine Chance zu haben, sie zu fangen. Denn während wir Menschen im Dunkeln ziemlich hilflos sind mit unseren (im tierischen Vergleich) eher mittelmäßig guten Augen, hat sich evolutiv bei Fledermäusen ein ganz anderes Orientierungssystem entwickelt: die Echoortung. Sie stoßen mit ihrem Mund, teils auch über die Nase, regelmäßige Rufe im Ultraschallbereich aus, deren Echo von Oberflächen ihnen ein 3D Bild der Umgebung liefern. Wenn sie aber beim Trinken den Mund voll Wasser haben, sind sie für einen kurzen Moment „blind“ und gehen uns (im besten Fall) ins Netz. Netzfänge sind eine wichtige Methode, um die Artengemeinschaft der Fledermäuse in einem Gebiet zu erfassen. Zwar gibt es auch andere Techniken wie z.B. die Aufnahme ihrer Echoortungsrufe über empfindliche Mikrofone, doch alle Methoden haben jeweils auch ihre



Zwei Wasserfledermäuse (Foto: Hanna Steigleder)



Zwergfledermaus (Foto: Chiara Paniccia)



*Stärkung vor der Nachtschicht
(Foto: Hanna Steigleder)*

Grenzen. Es gibt einige Fledermäuse, die ähnlich rufen und deren Unterscheidung dementsprechend schwierig, manchmal sogar unmöglich ist. Auch wenn man die Tiere durch einen Fang in der Hand hat, ist eine Artbestimmung nicht immer ganz sicher möglich, denn manche Arten sehen sich zum Verwechseln ähnlich. Vor allem Jungtiere haben teils noch nicht alle relevanten Bestimmungsmerkmale komplett ausgebildet. Insgesamt liefern uns diese Netzfang-Aktionen aber wertvolle Daten über das Artenspektrum, die Lebensraumnutzung und die Reproduktion der Tiere. Seit einigen Jahren wird in Südtirol in verschiedenen Projekten zu den Fledermäusen geforscht. Seit letztem Jahr gibt es dazu ein Kooperations-Projekt zwischen dem Amt für Natur, dem Naturmuseum Südtirol und Eurac Research. Wir erfassen v.a. die Verbreitung, Quartiernutzung und die Populationsgrößen der 26 heimischen Arten. All das gibt uns ein Verständnis über die Ansprüche der Fledermäuse und die Nutzung der verschiedenen Lebensräume. Schutzgebiete in den Tallagen wie die Stegener und Kematner Ahrauen spielen dabei eine entscheidende Rolle: Sie bieten nicht nur reichlich Beutetiere, sondern auch ungestörte Jagd- und Trinkmöglichkeiten für verschiedenste Arten. Ende Juli 2024 verbrachte unser Forschungsteam mit engagierten Helfern zwei aufregende Nächte in den Ahrauen, um die dortige Fledermauspopulation mit Netzen zu erfassen. Am Nachmittag fingen wir an, die geeigneten Standorte für die Netze auszuwählen. Diese müssen gut gewählt sein: am besten am Rand eines stehenden Gewässers, quer zu einem potentiellen Flugkorridor wie etwa einer Waldschneise oder auch einem seichten Fluss-Seitenarm, und entlang von Vegetation wie Hecken oder Waldrändern. Vor dem Sonnenuntergang wurden die Netze aufgebaut, aber noch geschlossen gehalten, damit möglichst keine Vögel gefangen werden. Diese kurze Zeit wurde für eine Besprechung des Ablaufs genutzt und für das Abendessen, in diesem Fall stärkte uns eine Pizza für die Nacht. Kurz vor

Einbruch der Nacht öffneten wir die 4m hohen Netze. Jedes Netz wird von 2 Personen betreut, die gefangene Tiere vorsichtig aus den Netzen lösen können und zur Bestimmung zu unseren Experten am beleuchteten Tisch mit der Literatur und den Messinstrumenten bringen können. Das Ergebnis nach zwei Nächten: wir haben insgesamt 8 der 26 in Südtirol vorkommenden Arten gefangen. In den Kematner Ahrauen waren es 28 Tiere von 5 Arten: 11 Wasserfledermäuse (*Myotis daubentonii*), 8 Zwergfledermäuse (*Pipistrellus pipistrellus*), 4 Alpenfledermäuse (*Hypsugo savii*), 4 Kleine Abendsegler (*Nyctalus leisleri*) und 1 Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*). Ein Tier entkam und eines

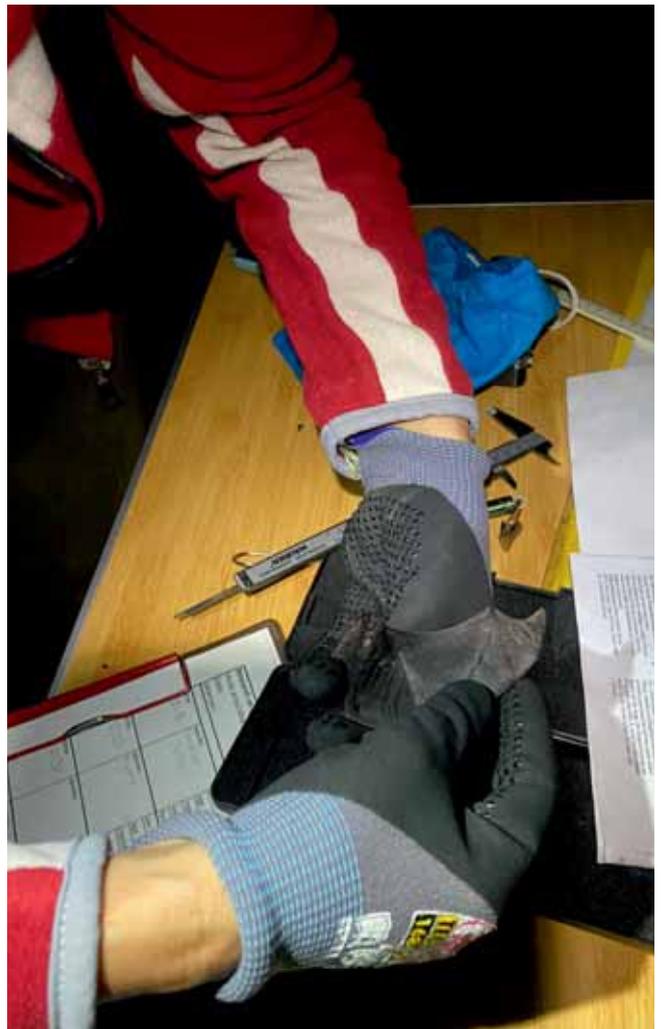


*Netz über Waldweg in Stegener Ahrauen
(Foto: Quinn O'Halloran)*



Zwei der aufgebauten Netze in den Kematner Ahrauen (Foto: Hanna Steigleder)

landete zweimal im Netz. In den Stegener Ahrauen hatten wir 8 Tiere von 4 Arten. Besonders spannend war hier der Fang einer Wimperfledermaus (*Myotis emarginatus*), die bisher nie in unsere Netze gegangen war. Des Weiteren wurden 4 Wasserfledermäuse, 2 Kleine Bartfledermäuse (*Myotis mystacinus*), eine Wimperfledermaus (*Myotis emarginatus*) und eine Mückenfledermaus (*Pipistrellus pygmaeus*) gefangen. Die große Anzahl an Tieren v.a. am ersten Abend in den Kematner Ahrauen überraschte uns, auch wenn das festgestellte Artenspektrum durchaus zum Lebensraum passt. Die Netz-Standorte waren offenbar gut gewählt, sodass die Netze für die Fledermäuse schwer erkennbar waren. Die Menge an Fledermäusen hat uns jedenfalls ordentlich auf Trab gehalten. Ein aufziehendes Gewitter zwang uns jedoch, die Netze vor Mitternacht schnell abzubauen. Trotz der Hektik waren wir mit den Ergebnissen der beiden Nächte sehr zufrieden: Die hohe Dichte und Vielfalt der Fledermäuse in den Ahrauen unterstreichen die Bedeutung dieser vergleichsweise kleinen, renaturierten Schutzgebiete im Talboden. Glatte Wasseroberflächen und ungestörte Lebensräume mit dunklen Flugkorridoren sind unverzichtbar für diese Tiere. Die Wasserfledermaus, die wir besonders häufig gefangen haben, jagt bevorzugt knapp über der Gewässeroberfläche nach Mücken. Solche Erkenntnisse bestärken uns darin, weiterhin für den Erhalt und die Renaturierung dieser wertvollen Biotope einzutreten. Denn eine vielfältige Landschaft macht nicht nur die Fledermäuse, sondern auch uns WissenschaftlerInnen glücklich!



Bei der Artbestimmung (Foto: Quinn O'Halloran)

Ab auf die Insel

Ein Bericht von Klaus Graber, St. Georgen



Ja wäre hätte das gedacht? Der Präsident des Vereins Naturtreff Eisvogel eo feierte seinen runden Geburtstag. Ja sogar ein halbes Jahrhundert! Die gesamte Führungsriege mit Verstärkung putzen sich fesch heraus, um Ihrem Jubilar zu seinem besonderen Ehrentag zu gratulieren. Ja mehr noch: Ihn hochleben zu lassen! Doch aus der geplanten Entführung an einen geheimen, abgelegenen Ort im hintersten Tale wurde vorerst nichts. Ja, denn er wusste sich zu wehren und lotste, trotz verlockendem Angebot, die gesamte Mann- und Frauenschaft in sein uraltes Haus ein. Dort wurde dann kräftig angestoßen, gefeiert, geplaudert und gelacht. Und zu aller guter Letzt, als Überraschung, wurde ein Geschenk überreicht: Ein Gutschein...eine Reise! Und wohin sollte nun diese Reise gehen? Weit weck, auf eine einsame Insel mitten im Mittelmeer! Ja, ehrlich auf die Insel Montecristo! Dem Jubilar war nichtmehr ganz zu lachen, denn wollte Ihn nun plötzlich die oberste Vereinsriege auf diese Weise loswerden?



Ihn einfach auf eine einsame Insel mitten im Ozean schicken? Wohl hoffentlich nicht. Jedenfalls, es kam der Tag der Abreise und kaum zu glauben was es alles zu Erleben gab: Lagune Orbitello mit Flamingo, Eisvogel und Fischadler, 4 Sternehotel direkt am Hafen, Abendspaziergang am Strand, urige Altstadt, tolles Abendessen, vorzüglicher Wein, nette Bedienung, sauberes Zimmer mit Meeresblick, reichhaltiges Frühstück, faszinierende Bootsfahrt auf die weltberühmte Insel Montecristo, mit charmanter Führung und bestem Wetter.

Nationalpark Maremma, wunderschöner Küstenstreifen, Kanufahrt auf den Fluss Ombrone mit Eisvogel und Blauracke, salzige Luft und Wasser ohne Mücken, kulinarische Spezialitäten der Butteri, Schutzgebiet Duna Feniglia und romantischer Sandstrand, warmes Meerwasser und nette Artgenossen.

Zurückgekommen mit: Braungebrannt Fell, salzigem Haar, dicken Bauch und vielen tollen Erlebnissen und wichtigen Erkenntnissen. Und es bleibt sicher ein bleibendes, schönes Ereignis. Danke!



Der Biber kehrt zurück - Einblicke in eine verborgene Welt

Bericht von Greta Oberhofer, Amt für Wildtiermanagement

Weltweit gibt es zwei Biberarten: den eurasischen und den nordamerikanischen Biber. In Europa gehört der eurasische Biber (*Castor fiber* L.) als semiaquatisches Säugetier zur Ordnung der Nagetiere. Mit bis zu 1,3 m und bis zu 30 kg ist er das größte Nagetier Europas. Bis zu 35 cm davon entfallen auf den flachen und beschuppten Biberschwanz, der sogenannten Biberkelle. Diese hat mehrere wichtige Funktionen und dient als Steuerung beim Schwimmen, als Stütze beim Sitzen, als Fettspeicher für die karge Winterzeit und zur Alarmierung von Familiengenossen.

Hör- und Geruchssinn hervorragend entwickelt. Tasthaare unterstützen ihn zusätzlich bei der Orientierung im Wasser. In Gefahrensituationen kann der Biber bis zu 20 Minuten unter Wasser bleiben.

Vegetarier mit beeindruckendem Nagergebiss

Ein ausgewachsener Biber braucht pro Tag etwas weniger als einen Kilogramm Nahrung. Als reine Pflanzenfresser ernähren sich Biber über das Sommerhalbjahr vor allem von krautigen Pflanzen und Jungtrieben von Weichhölzern, wie Weiden und Pappeln. Im Winter

nehmen Biber Baumrinde zu sich. Um an diese zu gelangen, fällt er mit seinem typischen Nagergebiss die Bäume. Er hat sowohl im Ober- als auch im Unterkiefer kräftige, wurzellose Schneidezähne, welche ständig nachwachsen und sich von selbst schleifen. Abgebissene Äste und Zweige werden ins Wasser gezogen und an geschützten Stellen gefressen oder als Wintervorrat vor dem Eingang ihres Hauptbaues angelegt.

Meisterwerke aus Ästen und Zweigen

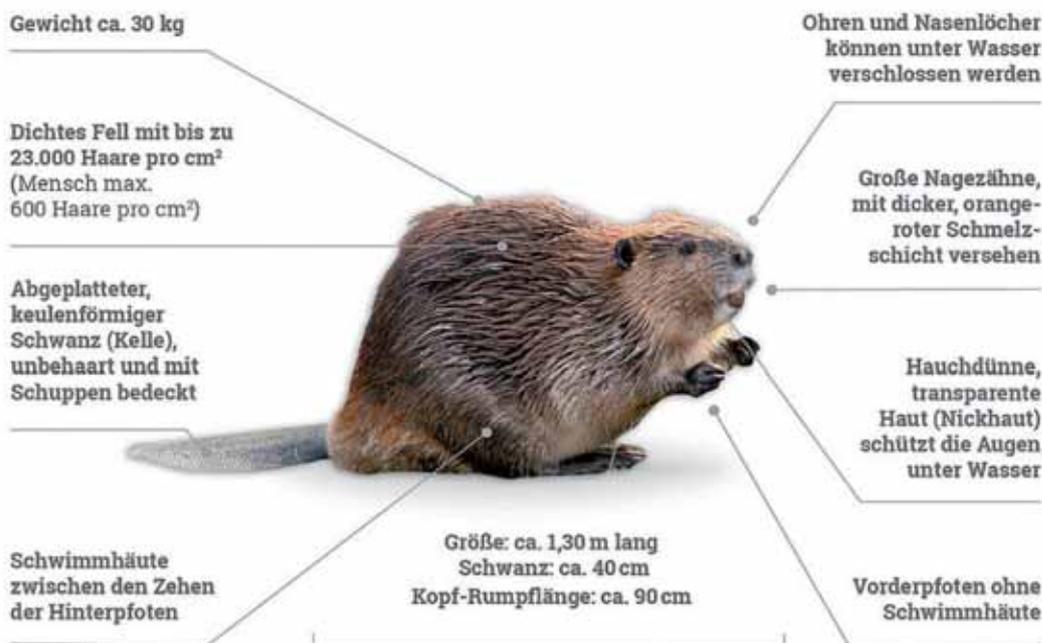
Biber sind meist dämmerungs- und nachtaktiv und ziehen sich tagsüber in ihre aus Ästen und Zweigen geflochtenen Bauten zurück. Der Eingang dieser

Bauten liegt immer unter der Wasseroberfläche, um Schutz vor Prädatoren zu bieten. Der Eingang führt zu einem Wohnkessel, der sich über dem Wasser befindet und mit Holzspänen ausgelegt ist. Dieser hat eine Höhe von 40 bis 50 cm und einen Durchmesser von etwa einem Meter.

Es gibt drei Typen von Biberbauten:

- Erdbau: Der Wohnkessel wird direkt im Erdreich der Uferböschung angelegt.
- Mittelbau: Bei ansteigendem Wasserspiegel oder instabilen Ufern wird die Decke des Erdbaues mit Ästen und Zweigen verstärkt.
- Hochbau (Biberburg): Diese Bauart ist komplett von Wasser umgeben und wird angelegt, wenn die Ufer zu flach für die anderen Bauarten sind.

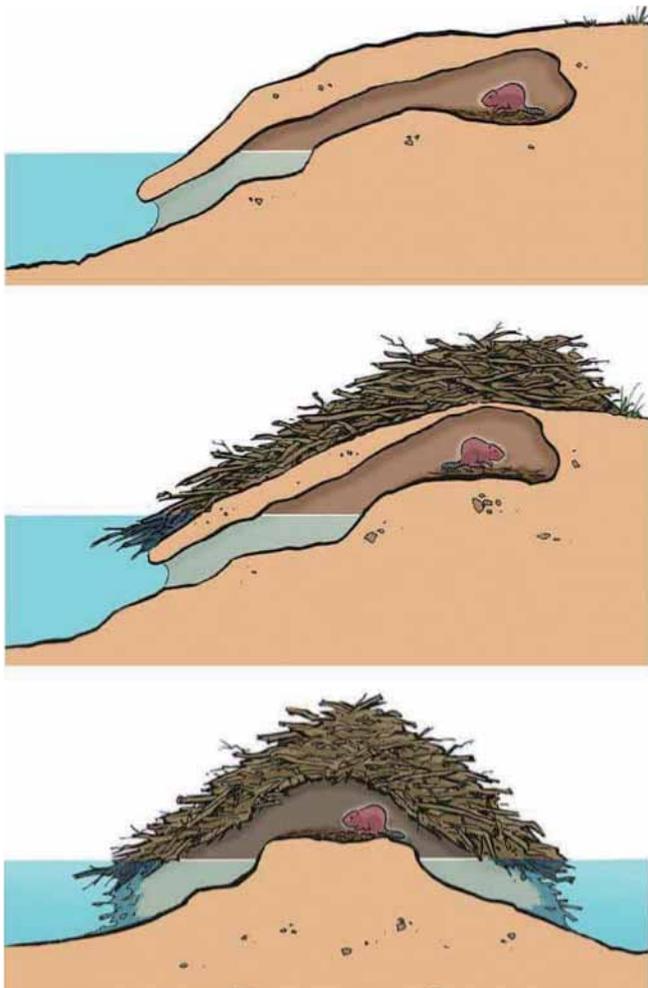
Zusätzlich baut der Biber in seinem Revier Dämme, um sicherzustellen, dass der Zugang zu seiner Burg stets



Copyright: BUND Naturschutz (BN)

Anpassung an das Wasserleben

Der Biber mag an Land plump und unbeholfen wirken, doch im Wasser zeigt er seine wahre Anpassungsfähigkeit. Seine Hinterfüße sind mit Schwimmhäuten versehen, und die charakteristische Biberkelle dient ihm zur effizienten Fortbewegung im Wasser. Mit bis zu 23.000 Haaren pro Quadratzentimeter gehört sein Fell zu den dichtesten im Tierreich. Dieses wird regelmäßig mit der an den Hinterfüßen ausgebildeten Putzkralle gekämmt und eingefettet, wodurch ein Luftpolster entsteht, das als Wärmeschutz und Auftriebshilfe dient. Die linienförmige Anordnung von Nase, Augen und Ohren ermöglicht es dem Biber, nahezu vollständig abzutauchen, wobei nur der obere Teil seines Kopfes über Wasser bleibt. Beim Abtauchen verschließen sich seine Ohren reflexartig, und eine Nickhaut schützt die Augen, sodass er unter Wasser sehen kann. Während sein Sehsinn eher schwach ausgeprägt ist, sind sein



Copyright: AGB - Spehzie's

unter Wasser bleibt und ihn so vor Prädatoren schützt. Diese Dämme können auch Nahrungsgebiete fluten, sodass der Biber sie schwimmend erreichen kann.

Lebenszyklus und Territorium

Die Paarung der Biber erfolgt zwischen Januar und März im Wasser. Nach einer Tragzeit von etwa 105 Tagen werden zwischen April und Juni ein bis drei Jungtiere geboren. Diese werden insgesamt sechs bis acht Wochen gesäugt. Mit ungefähr zwei Jahren erreichen die Jungtiere die Geschlechtsreife und suchen ein eigenes Revier, wobei sie beträchtliche Entfernungen zurücklegen können.

Die Anpassungsfähigkeit des Bibers ermöglicht es ihm, unter verschiedenen Bedingungen zu leben. Die Größe seines Reviers ist stark von der Verfügbarkeit von Nahrung im Winter abhängig. Biberreviere sind oft langgezogen und schmal, etwa 20 Meter breit entlang von Gewässern, und können eine Länge von einem bis zu sieben Kilometern erreichen. Biber sind tolerant gegenüber menschlicher Präsenz und siedeln sich auch in der Nähe von besiedelten Gebieten an.



Biberdämme werden aus einer Struktur von Ästen und Zweigen gebaut und anschließend mit Pflanzenmaterial und Schlamm versiegelt (Foto: G. Oberhofer)

Rückkehr des Bibers

Ursprünglich war der Biber in fast ganz Europa und weiten Teilen Eurasiens verbreitet. Aufgrund seines dichten Pelzes, der Nutzung seines Fleisches und des als Wunderheilmittel angesehenen Bibergeils (*Castoreum*) wurde er fast vollständig ausgerottet. In Italien wurde der letzte Biber 1541 erlegt, in Südtirol 1594.

Einige wenige Biber überlebten in isolierten Gebieten in Norwegen, Frankreich und an der Mittelalbe in Deutschland. Zwischen den 1950er und 1980er Jahren wurden in Mitteleuropa erfolgreiche Wiederansiedlungsprojekte durchgeführt. Diese Bestände breiteten sich aus, und 2018 wurde in der Provinz Udine der erste Biber seit über vier Jahrhunderten in Italien nachgewiesen. Nur zwei Jahre darauf, 2020, gelang es, auch in Südtirol den ersten Biber zu bestätigen – und zwar am Sextner Stausee. Diese Rückkehr lässt sich auf die natürliche Ausbreitung der Art aus Österreich zurückführen.

Rechtlicher Schutz

Der Biber ist auf europäischer und nationaler Ebene durch die Berner Konvention (82/72/EWG), sowie die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH; 92/43/EWG) geschützt. Er ist in den Anhängen II und IV aufgeführt, was die Mitgliedstaaten dazu verpflichtet, spezielle Schutzgebiete auszuweisen und einen strengen Schutz des Bibers zu gewährleisten.

In Südtirol wird der Schutz des Bibers durch internationale und nationale Gesetze geregelt. Die FFH-Richtlinie wird durch das Landesgesetz Nr. 6/2010 umgesetzt. Das Töten, Fangen oder Stören der Art wird verboten, insbesondere während der Fortpflanzung, Aufzucht, Überwinterung und Migration. Das Landesgesetz Nr.

14/1987 verbietet das Fangen und Töten von Bibern, es sei denn, das ökologische Gleichgewicht oder die öffentliche Sicherheit sind bedroht. Solche Maßnahmen erfordern die Zustimmung der Wildbeobachtungsstelle und des Höheren Instituts für Umweltschutz und -Forschung (ISPRA - Istituto Superiore per la Protezione e la Ricerca Ambientale).

Biber als Ökosystemingenieur

Die Rückkehr des Biber nach Südtirol bietet enormes Potenzial für die Landschaftsgestaltung. Als Ökosystemingenieur und Schirmart bereichert der Biber durch seine Grab-, Stau- und Fällaktivitäten sowohl Gewässer- als auch Landökosysteme. Die Metaanalyse von Sommer et al. 2018 zeigt, basierend auf zahlreichen wissenschaftlichen Studien aus Europa und Nordamerika, den positiven Einfluss des Biber auf die Artenvielfalt semiaquatischer Lebensräume. Die gestalterische Tätigkeit der Biber schafft eine einzigartige Heterogenität in der Gewässerlandschaft und führt zu einer Erhöhung der Artenvielfalt von Flora und Fauna auf Landschaftsebene.

Biberdämme spielen eine zentrale Rolle, indem sie fließgewässer in Seen und Teiche verwandeln, die Nährstoffe und Sedimente zurückhalten. Dies verbesser

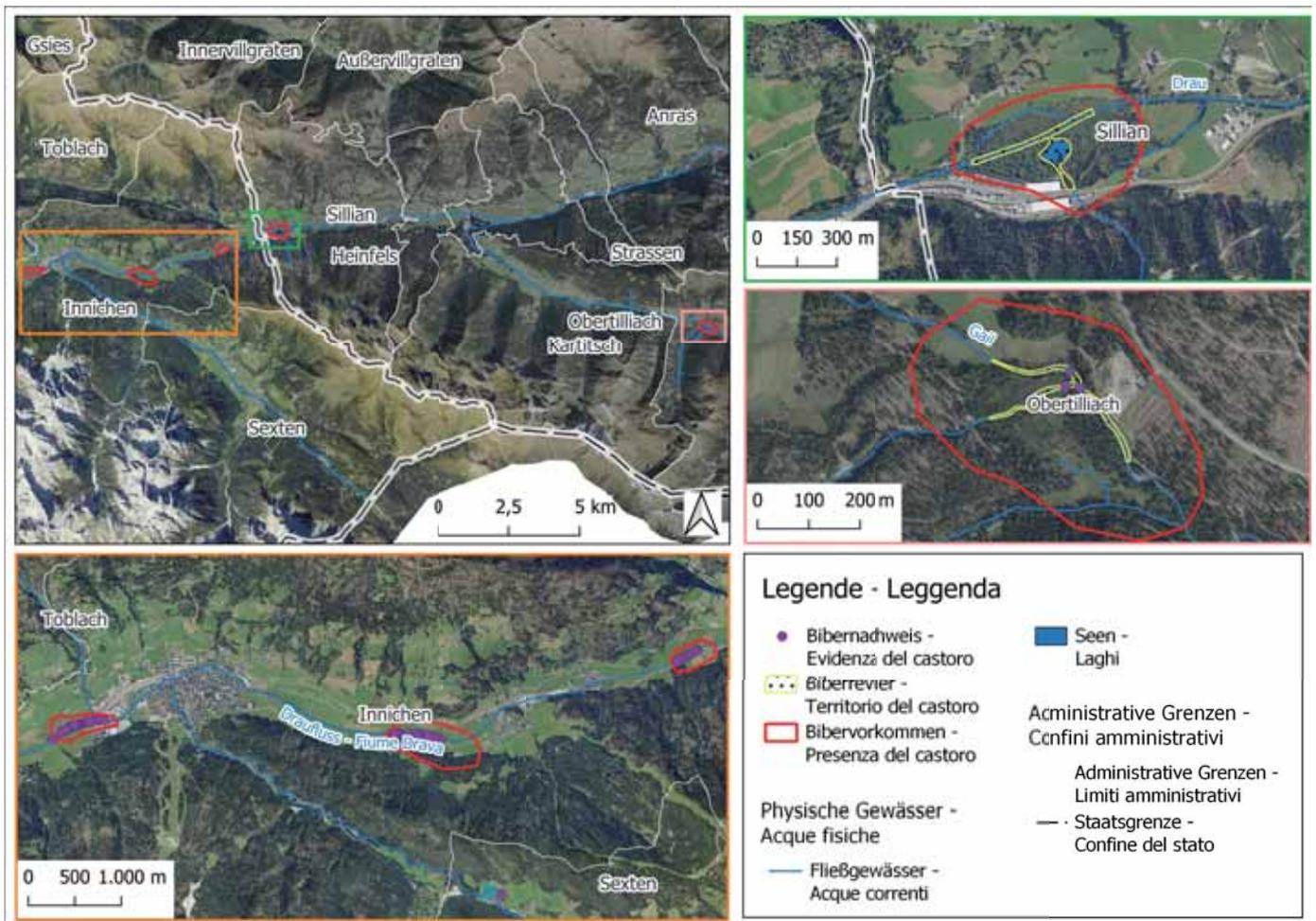
die Wasserqualität und fördert die Biodiversität. In Südtirol, wo ursprüngliche Auwälder fast verschwunden sind, können Biberdämme wertvolle Lebensräume und Naherholungszonen schaffen.

Die Konstruktionen des Biber führen nicht nur zur Bildung neuer Lebensräume im Wasser, sondern bewirken auch eine Anhebung des Grundwasserspiegels in den angrenzenden terrestrischen Ökosystemen, was während Trockenzeiten landwirtschaftlich genutzten Flächen zugutekommt und die Uferbereiche neugestaltet. Zudem verlangsamen Biberdämme bei intensiven Niederschlägen den Wasserabfluss, was Hochwasserspitzen flussabwärts mindert.

Darüber hinaus sind Gewässer mit Biberdämmen widerstandsfähiger gegen die globale Erwärmung, da sie als natürliche Klimaanlage fungieren. Durch das Stauen der Bäche sinkt die Wassertemperatur unterhalb der Dämme um mehr als zwei Grad Celsius. Die Rückstauwirkung fördert den Austausch zwischen Bach- und Grundwasser, was dazu führt, dass kühleres Wasser zurück in den Bach fließt.

Lebensraumkartierung

Eine regelmäßige Überwachung durch das Amt für Wildtiermanagement und der Forststation Innichen mit-



Gewässer mit aktuellen Bibernachweisen in der Umgebung von Innichen sowie angrenzende Biberreviere in der Drau und der Gail in Osttirol (Land Tirol, 2023 – Biberrevier).



A) Der kegelförmige Fällschnitt an Bäumen ist ein eindeutiger Hinweis auf die Anwesenheit von Bibern.

B) Der Abdruck der Hinterpfote eines ausgewachsenen Bibers ist in etwa gleich groß wie eine menschliche Hand (Bleistift als Größenvergleich misst 16 cm; Foto: G. Oberhofer)

tels Fotofallen, Revierkartierungen und Beobachtungen ergab, dass sich mindestens ein Biber in der Drau zwischen der Osttiroler Grenze und der kleinen Drau in Innichen aufhält. Es ist unklar, ob es sich um ein Tier oder mehrere Individuen handelt. Die Rückkehr des Bibers nach Südtirol ist auf seine natürliche Ausbreitung über Slowenien, Kärnten und Osttirol zurückzuführen. Die nächsten stabil besiedelten Gebiete befinden sich nahe der Grenze zu Osttirol bei Sillian. Eine Fortpflanzung konnte bisher nicht bestätigt werden. Ein erfolgreiches Bibermanagement erfordert Kenntnisse über Vorkommen, Verbreitung und Bestand. Die Erfassung erfolgt durch Kartierung von Biberspuren und Abgrenzung der Reviere. Neue Baumfällungen, frisch entrindete Fraßhölzer auf den Bauten, sowie stark frequentierte Pfade und Rutschen, sind die auffälligsten Anzeichen für ein aktives Biberrevier. Diese werden entlang der Gewässerabschnitte erfasst, verortet und anschließend genau in Karten eingetragen.

Im Juli 2024 wurden Bibernachweise orografisch links von Innichen aufgenommen, nahe der Kreuzung der Pustertaler Staatsstraße SS. 49 und der SS. 52 sowie der Bahngleise und des Radweges. In diesem Abschnitt der kleinen Drau zeigte sich eine hohe Biberaktivität. Der Biber hat mehrere Dämme errichtet und das Wasser teilweise bis zu einer Tiefe von 1,5 m gestaut. In Stichprobenstrecken flussabwärts, zwischen Innichen und Obervierschach, sowie zwischen Untervier-

schach und Winnebach, konnten weitere Biberspuren nachgewiesen werden. Bei der Kartierung wurden neben zahlreichen älteren und frischeren Nagespuren an Ästen und Bäumen verschiedener Durchmesser auch Biberrutschen, Trittsiegel, kleinere und ein größerer Damm festgestellt.

Konflikte und Lösungen

Viele Konflikte mit dem Biber lassen sich von vornherein durch rechtzeitige Berücksichtigung bei Nutzungen und Planungen an Gewässern vermeiden. Die meisten Konflikte mit Bibern entstehen in einem 20 Meter breiten Streifen entlang der Gewässer. Eine dauerhafte Lösung, die auch dem Gewässer- und Hochwasserschutz dient, ist die Schaffung natürlicher und naturnaher Gewässer mit ausreichend breiten und ungenutzten Uferbereichen.

Gewässer sollten so strukturiert werden, dass in einem zehn Meter breiten Streifen keine Bäume stehen, sondern strauchförmige Weichhölzer, wie sich regenerierende Weiden, Pappeln und Schwarzerlen. Wenn dies nicht möglich ist, können lokale Maßnahmen zur Schadensabwehr und -minderung eingesetzt werden.

Zum Beispiel könnten in Ufernähe für Biber weniger attraktive Feldfrüchte angebaut werden. Das Anbringen von Drahtgittern oder -netzen kann die Uferbereiche sowie einzelne Bäume vor Bibern schützen.



„Grünbrücke“ am Kniepass vorgestellt

Bericht von Dominik Trenkwald, Amt für Wildtiermanagement

Grünbrücken verbinden Lebensräume, wo diese aufgrund menschlicher Aktivität oder natürlichen Barrieren voneinander getrennt sind. Wie bereits in der vorletzten Ausgabe berichtet, wurde das einzigartige Projekt von einer kleinen Personengruppe, allen voran vom Bürgermeister der Gemeinde St. Lorenzen Martin Ausserdorfer, initiiert, der die Idee an den Landesrat für Mobilität Daniel Alfreider herangebracht hat. Die Idee ist im Ressort auf großes Interesse gestoßen, wobei nach einem Jahr Vorplanung bereits die Ausführungsplanung startet. Ziel ist die Reduzierung der Gefahr durch Wildunfälle, aber auch die Verbindung von Lebensräumen auf überregionaler Skala, dem Dolomitenraum und den Alpenhauptkamm bzw. die Alpennordseite.

Das Projekt wurde am 25. November beim Schiesstand in St. Lorenzen der breiten Bevölkerung vorgestellt. Anwesend waren neben dem Landesrat für Mobilität und Landeshauptmann-Stellvertreter Daniel Alfreider auch der Landesrat für Land- Forstwirtschaft und Tourismus Luis Walcher, sowie die zuständigen Landestechniker. Der Bau der Grünbrücke soll bereits im Herbst 2025 bzw. spätestens im ersten Halbjahr 2026 beginnen. Die Staatsstraße bleibt während der Bauphase der Brücke auf beiden Spuren befahrbar. Der Standort ist immerhin nicht nur aufgrund der wildökologischen Eignung, aber auch aufgrund bautechnischer Gegebenheiten, neben vier Alternativstandorten im unteren Pustertal, in einer Bewertung des Amtes für Wildtiermanagement als bestgeeigneter Standort für eine Grünbrücke hervorgegangen. Ein Teilergebnis aus dem Projekt „PlanToConnect“, an dem die EuracResearch in Bozen federführend mitwirkt, und an dem auch diverse Landesämter beteiligt sind, ist hervorgegangen, dass der Brunecker Raum besonders notwendig wäre, Korridore aktiv zu fördern und zu erhalten.

In diesem Winter beginnt auch das umfassende Begleit-

monitoring, welches das Amt für Wildtiermanagement koordiniert, und dabei von der lokalen Jägerschaft und den Jagdaufsehern sowie dem Landestierärztlichen Dienst unterstützt wird. Die wissenschaftliche Begleitung erfolgt durch die Stiftung Edmund Mach in San Michele (Trient), wessen Wissenschaftler, allen voran Dr. Francesca Cagnacci und Dr. Federico Ossi, weltweite Erfahrung in der Datensammlung und Auswertung von Besenderungprojekten haben. Am Kniepass sollen mehrere Stücke Rotwild, Rehwild und Füchse besendet bzw. markiert werden. Der Fang soll allen voran mittels Kasten- (Corral-Trap), bzw. Netzfallen (Up-Net) und alternativ mittels Narkotisierung im freien Gelände (Free-Ranging) durchgeführt werden. Beim Fang werden sämtliche ethische Richtlinien berücksichtigt, wobei die narkotisierten Tiere während der ca. 10-minütigen Aktion von einem Veterinär überwacht werden. Auch Fotofallen werden systematisch installiert, um die Bewegung der Tiere zu überwachen. Oberstes Ziel ist umfassenden Einblick in die Funktionalität des Bauwerkes zu bekommen, das Verhalten der Wildtiere vor, während und nach dem Bau nachzuvollziehen und zu bewerten, und schließlich Synergien für weitere Projekte dieser Art zu nutzen. Das Projekt am Kniepass ist schließlich ein Meilenstein in der Ökologisierung der in den letzten Jahren stark ausgebauten Verkehrsinfrastrukturen des Landes.



La puzzola in Alto Adige

Davide Righetti, Ufficio gestione fauna selvatica

La puzzola (*Mustela putorius* Linnaeus, 1758) è un piccolo carnivoro appartenente alla famiglia dei mustelidi, come l'ermellino, la donnola, il tasso, la lontra, la martora e la faina.



Come la si riconosce?

Essa è distinguibile da altri mustelidi altoatesini, soprattutto per la presenza di una marcata mascherina facciale di colore chiaro biancastro, che si estende intorno alla bocca e parte del naso. Essa viene interrotta verso il rinario, questa interruzione è una delle importanti caratteristiche da osservare per distinguerla dal furetto (*Mustela putorius furo*). La maschera si allunga poi lungo le arcate sopraciliari circondando parte degli occhi. L'estensione, il colore e il contrasto di queste fasce possono variare da individuo a individuo.

Distinzione maschio femmina.

Tra il maschio e la femmina esiste un dimorfismo sessuale dato dalle dimensioni corporee, dove il maschio può pesare fino al doppio della femmina con un range che varia 0.8-1.9kg e la femmina 0.5-1.1 kg

- Il corpo è dotato di sagoma cilindrica schiacciata di capo appiattito, muso largo, occhi piccoli, si è evoluto per muoversi agevolmente anche in piccole fessure. Le orecchie sono aderenti al corpo, arrotondate e dotate di una caratteristica bordura giallastra.
- Le zampe sono brevi e dotate di artigli semi retrattili che ottimizzano la sua capacità di arrampicata e di scavo.
- La lunghezza del corpo, nel caso del maschio, può misurare anche più di 40 cm e con una coda relativamente corta tra i 10-16 cm
- I peli di copertura (cd di giarra) hanno una colorazione scura, castano-bruna tendente al nero, mentre il pelo sottostante (cd di borra) ha una colorazione più chiara giallo-crema.
- In condizioni di stress o di competizione territoriale può emettere dalle sue ghiandole perianali un secreto dall'odore forte e penetrante.

Ecologia e biologia.

La puzzola ha un'organizzazione sociale di tipo territoriale, ovvero definita il suo territorio con marcature olfattive e visive. Tali marcature tendono a mantenere distanziati i territori tra individui dello stesso sesso, mentre vengono tollerate sovrapposizioni di territori di individui di sesso opposto. Al fine di occupare nuove aree, tende ad effettuare movimenti dispersivi.

Quand'è il periodo riproduttivo?

La maturità sessuale per la femmina avviene già intorno ai 6 mesi e poco dopo il maschio, ciò nonostante, il maschio tende a riprodursi dal secondo anno (Kristiansen, L.& al .2007). Gli accoppiamenti avvengono tra marzo e aprile e sono di tipo poliginico-promiscuo, ovvero i maschi possono accoppiarsi con un numero maggiore di femmine, mentre queste tendono ad investire le proprie energie nelle cure parentali, alle quali il maschio non collabora. In caso di perdita della cucciolata la femmina può avere un secondo periodo d'estro. Il periodo di gestazione dura tra i 40 e 42 giorni, mentre le nascite avvengono a fine maggio-inizio giugno, con un numero medio di piccoli da 3 a 7 cuccioli. I giovani restano con la madre per 2-3 mesi e iniziano a mangiare carne già dalla terza settimana, raggiungendo così le dimensioni adulte già in autunno. Le aspettative medie di vita sono indicativamente 4-7 anni (più di 10 anni in cattività)



Individuo ritrovato investito. © Ph Fabian Trojer

Dove vive?

L'areale biogeografico si estende da est (Urali e Mar Nero) ad ovest (costa atlantica), da nord (Scandinavia meridionale e isole britanniche), a sud (penisola italiana, iberica e balcanica), occupando climi continentali e mediterranei.

La specie ha la possibilità di occupare ambienti diversificati, da quelli forestali a quelli agricoli, finanche antropizzati (es stalle, fienili, ruderi, depositi, ecc..) ma predilige ambienti umidi, come fossati, canali, sponde fluviali.

Riveste rilevante importanza per la sua ecologia un habitat con abbondante copertura vegetazionale per gli spostamenti e per la caccia. Può raggiungere quote anche superiori ai 1300 m.slm. ove in Svizzera sono state riportate segnalazioni fino a 1900 m.slm.

Generalmente i suoi territori abituali variano sia stagionalmente che geograficamente.

È prevalentemente notturna, mentre durante il giorno tende a rimanere all'interno dei rifugi.



Puzzola investita ©Ph A. Agreiter

Cosa mangia?

Essendo un carnivoro predatore, si alimenta soprattutto di micromammiferi, piccoli lagomorfi come conigli e lepri, ma anche uccelli, rettili e anfibi, occasionalmente insetti, molluschi, pesci e opportunisticamente anche carogne.

Minacce

Secondo diversi autori per effetto delle azioni di bonifica delle aree boscate umide, regimazioni idriche, cambiamenti colturali ed agricoli, consumo del suolo, riduzione della disponibilità delle specie preda, conflitti diretti con gli interessi umani, la popolazione potrebbe essere considerata in declino; ma non essendoci dati strutturati a livello europeo viene valutata a Minor Preoccu-

pazione (LC) IUCN Red List of Threatened Species. Una ricerca condotta nel 2018 (Croose, Lizzie et al 2018) ha raccolto i dati di popolazione in 34 paesi e in 20 di essi essa viene descritta come in declino (Fig. 3). Sicuramente minacce di tipo antropico sono legate alle strade e alla riduzione della connettività. In Alto Adige, ad esempio, una rilevante percentuale delle osservazioni deriva proprio da individui ritrovati morti a causa di incidenti stradali con veicoli.

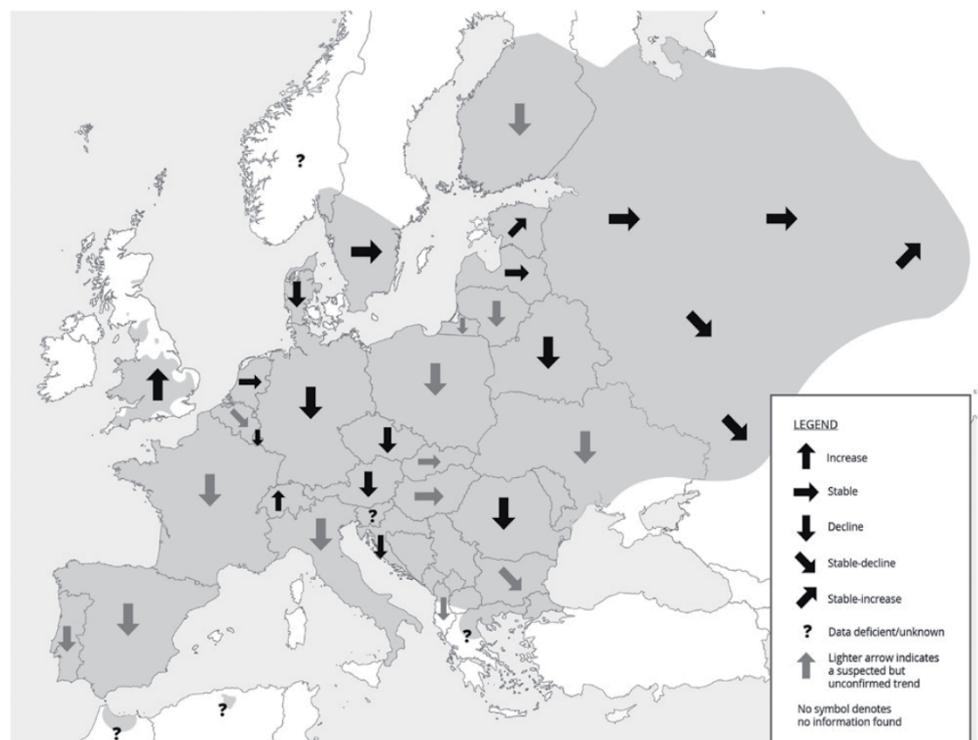
Tra le minacce dirette vengono riportate, occasionali predazioni da rapaci diurni e notturni e talvolta anche dalla volpe.

Status di conservazione

- Direttiva FFH 92/43/CEE all V
- IUCN globale LC-Least Concern
- IUCN italiana LC – Minor preoccupazione
- Convenzione di Berna 19 settembre 1979: Allegato III
- Legge 157/92 Specie protetta non cacciabile.

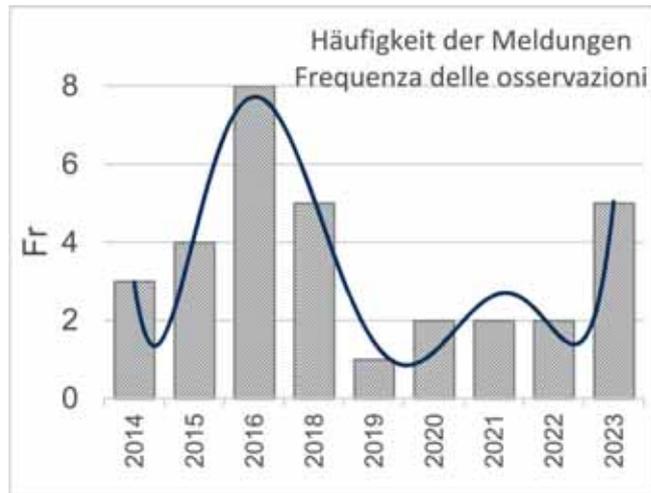
La distribuzione in Alto Adige

La continua raccolta delle informazioni da parte dei tecnici dell'Ufficio Gestione della Fauna della Provincia Autonoma di Bolzano, con la collaborazione dell'Associazione Cacciatori Alto Adige, Guardiacaccia, e tanti altri collaboratori appassionati volontari, permette di dedurre, così come in altre aree alpine, andamenti di popolazioni tipicamente sinusoidi. Naturalmente la raccolta di questo tipo di dati non rappresenta un indice statistico robusto, ma può offrire spunto riflessivo sull'andamento delle osservazioni; dove ad annate con relativamente maggiori osservazioni, si alternano ad annate con osservazioni sensibilmente ridotte. Molte



(da Croose L. et al. 2018, Distribuzione della puzzola (*Mustela putorius*) (in grigio scuro) e tendenze della popolazione nei Paesi del suo areale europeo.

delle osservazioni certe si riferiscono a frequenti ritrovamenti di animali incidentati e solo occasionalmente al fototrappolaggio o foto dirette.



L'attuale area di maggior presenza in Alto Adige sembra essere ancora legata ai fondovalle delle maggiori vallate di confine, assoggettate a minore alterazione ambientale (Alta val d'Isarco, alta val Pusteria, mentre le informazioni relative alla Val Venosta, Passiria, Meranese e Bassa atesina sembrano essere decisamente ridotte.

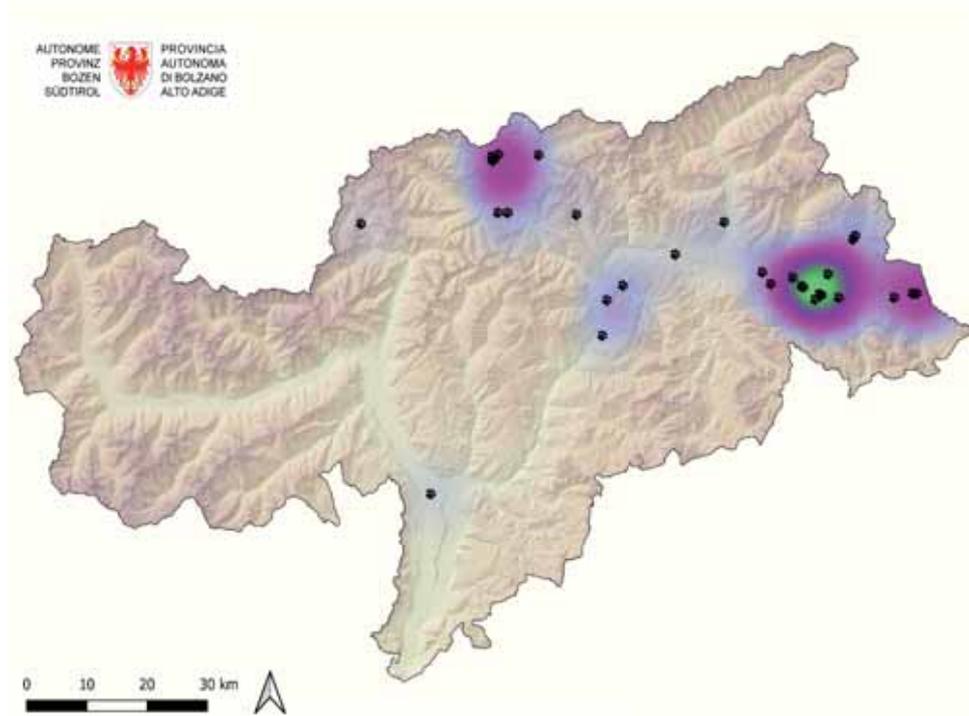


© Ph Fabian Trojer

La raccolta sistematica di dati di questo tipo, permette agli organi gestionali preposti di continuare nel monitoraggio a medio lungo termine e promuovere le strategie conservative mirate al miglioramento degli habitat di questo piccolo mustelide.

Vi invitiamo pertanto ad inoltrare le vostre osservazioni all'ufficio faunistico provinciale o anche direttamente al sottoscritto.

gestione.fauna.selvatica@provincia.bz.it
wildtiermanagement@provinz.bz.it
Davide.Righetti@provinz.bz.it



Mappa distributiva delle osservazioni C1 di puzzola (*Mustela putorius*) in Alto Adige

Wir besuchen den Landesrat für Natur-, Umwelt- und Klimaschutz Peter Brunner

Mitglieder verschiedener Naturschutzorganisationen konnten kürzlich ihre Anliegen dem Landesrat Peter Brunner in einer einstündigen Unterredung vorbringen. Dabei ging es im Wesentlichen um die Frage, wie verlorene natürliche Lebensräume wieder hergestellt werden können.

Die Fachleute aus dem Pustertal, Eisacktal und Vinschgau brachten gemeinsam ihre Besorgnis zum Ausdruck, dass die Artenvielfalt an wildlebenden Tieren und Pflanzen in Südtirol drastisch zurückgeht. Glaswände entlang der Eisenbahn, Projekte in Skigebieten oder der massiven Güllebringung in Natura 2000-Gebieten setzen vielen Tieren und Pflanzenarten arg zu. Südtirols Naturschutzpolitik muss dieser negativen Entwicklung schnellstens konkrete Maßnahmen entgegensetzen.

Dabei – und darauf legten die Teilnehmer:innen großen Wert – hatte es in Südtirol in der Vergangenheit einige gelungene Renaturierungsprojekte gegeben, wie jenes der Gatzau bei Gais oder die Prader Sand im Vinschgau. Wenn die politische Unterstützung gegeben ist, dann lassen sich viele Flächen ökologisch revitalisieren, die fachlichen Kompetenzen dafür sind in den Landesämtern vorhanden.

Als erste konkrete Maßnahme wurde dem Landesrat ein besserer Vogelschutz vorgeschlagen: Sing- und Greifvögel sind vielen Gefahren ausgesetzt, einige dieser Gefahrenstellen wie Lärmschutzwände oder Balkongeländer aus Glas, können mit geeigneten Bauordnungen kurzfristig entschärft werden, was vielen Vögeln das Leben retten würde. Besonderen Schutz benötigen die Raufußhühner wie Auer- oder Birkhuhn, deren Lebensräume im Bergwald immer öfters durch Pisten, Seilbahnen oder Beschneigungsbecken gestört werden.

Landesrat Peter Brunner nahm die Berichte und Anregungen aufmerksam entgegen und erklärte sich bereit, in Zusammenarbeit mit den Naturschutzorganisationen die vielen Herausforderungen Schritt für Schritt anzugehen.



Foto von links nach rechts: Hugo Wassermann (Umweltgruppe Eisacktal Hyla), Gabi Falschlunger (Umweltgruppe Eisacktal Hyla), Klaus Graber (Naturtreff Eisvogel eo), Landesrat Peter Brunner, Markus Moling (Naturtreff Eisvogel eo), Dachverbands-Geschäftsführer Hanspeter Staffler, Ressortdirektor Alexander Gruber.

Uferabschnitt des revitalisierte Mareiter Bach unterhalb Stange (2023) mit reichstrukturiertem Ufer und vielseitigem Gewässerlebensraum, der für Forellen aller Altersstufen geeignete Lebensräume bietet.

Revitalisierung am Mareiter Bach geht weiter

Peter Hecher, Thomas Hasler, – Agentur für Bevölkerungsschutz Autonome Provinz Bozen

In den Jahren 2008-10 wurden die ersten Revitalisierungsarbeiten am Mareiter Bach bei Stange dank EU-Finanzierung auf Flächen des öffentlichen Wassergutes erfolgreich umgesetzt. Nach mehr als zehn Jahren können mit Mitteln des Landes, den sogenannten Wassergebühren, die Revitalisierungsarbeiten um ca. 400 Meter flussaufwärts fortgesetzt werden.

Der Mareiter Bach entwässert das Ridnaunertal und mündet unterhalb von Sterzing in den Eisack. Aufgrund seines knapp 212 Quadratkilometer großen Einzugsgebietes mit hohen Bergen und einem kleinen Gletscheranteil verursacht er seit historischen Zeiten

ein großes Überflutungsrisiko im Sterzinger Becken. Im Flussraummanagementplan „Oberer Eisack“ (2003-2006) erlangte der Mareiter Bach aufgrund des großen ökologischen Verbesserungspotentials oberste Priorität für Revitalisierungsarbeiten. Dies ging aus einem Abstimmungsprozess von Fachexperten unter Beteiligung der lokalen Interessenvertreter hervor. Mit Geldern aus dem EU-Förderprogramm „EFRE 2007-2013“ konnte die bisher größte Fließgewässerrevitalisierung Südtirols, in den Jahren 2008 bis 2010 erfolgreich umgesetzt werden. Auf der ca. 2 km langen Revitalisierungsstrecke bei Stange konnte der Mareiter Bach auf



Der Mareiter Bach bei Stange, vor (2005) und nach (2011, 2018) Umsetzung der Revitalisierungsmaßnahmen. Das Flussbett wurde aufgeweitet, die Durchgängigkeit wieder hergestellt, 6 ha vitaler Auwald zurückgewonnen.

die doppelte Breite des ehemaligen Flussbettes aufgeweitet werden. Um die Fischpassierbarkeit wieder herzustellen, wurden 18 Konsolidierungssperren bis auf die Abflusskrone abgebaut, die Sohlstufen ausgeglichen, indem der Bachschotter aus den seitlichen Aufweitungsf lächen eingebracht und das Flussbett angehoben wurde. Das neue, naturnahe Flussbett wurde mit trocken verlegten Zyklopensteinen vor starken Erosionsprozessen gesichert. Für den revitalisierten Gewässerlebensraum konnten sechs Hektar funktionsfähige Auwald- Standorte zurückgewonnen werden, die nun auch als Hochwasserrückhalteflächen einen wichtigen Beitrag zum Hochwasserschutz leisten. Der betroffene Fischereiverein war zu Beginn der Arbeiten sehr besorgt über die umfangreichen Grabungsarbeiten, bei denen zeitweise sechs Bagger der größten Gewichtsklasse im Einsatz waren. Nach Abschluss der Arbeiten, und nachdem der Mareiter Bach seine Gestaltungsarbeiten im neu aufgeweiteten und naturnah strukturierten Flussbett machen konnte, überwog doch die Freude. So schöne Anglerplätze hätte man sich anfangs gar nicht vorstellen können, teilte ein Mitglied des Fischereivereins beim Lokalaugenschein für die neuen Revitalisierungsarbeiten mit. Mittlerweile ist die revitalisierte Strecke eine sehr beliebte und attraktive Fischerstrecke, schade ist nur, dass der Gletscherschliff das Wasser in den Sommermonaten immer länger trübt.



Der Mareiter Bach oberhalb Stange, vor (2023) und Visualisierung der möglichen eigendynamischen Entwicklung nach (2032) Umsetzung der Revitalisierungsmaßnahmen:



Der revitalisierte Mareiter Bach oberhalb Stange (2023) mit verzweigtem Verlauf, wo eigendynamische Umlagerungen des Flussbettes einen naturnahen Gewässerlebensraum entstehen lassen. Die vernetzte Verteilung von Flach- und Tiefwasserrinnen bietet Forellen aller Altersstufen geeignete Lebensräume.

Fortführung der Revitalisierungsarbeiten:

Anfang November 2024 hat das Amt für Wildbach- und Lawinerverbauung Nord die ersten Bauarbeiten zur Fortführung der Revitalisierung des Mareiter Baches oberhalb der Ortschaft Stange begonnen. Dabei sollen Synergien zwischen Hochwasserschutz der Maßnahmen zur Steigerung der Biodiversität fortgesetzt und ausgebaut werden. Auf der rund 400 Meter langen Revitalisierungsstrecke werden die Konsolidierungssperren umgebaut und das Flussbett bis auf eine Breite von 100 Metern aufgeweitet. Die bachbegleitenden Flächen des öffentlichen Wassergutes, die derzeit um circa drei Meter höher als das Flussbett liegen, werden

abgesenkt und wieder mit dem Mareiter Bach verbunden. Dadurch wird Platz für funktionsfähigen Gewässer- und Auwaldlebensraum zurückgewonnen und der Hochwasserrückhalt verstärkt.

Mit dieser naturbasierten Verbauungsform werden neben Schutz- und Lenkstrukturen aus großen Flussbausteinen auch befestigte Flussholzstrukturen den Gewässer- und Auenlebensraum aufwerten. Diese neu angepassten Verbauungsformen sollen die Eigendynamik des Mareiter Baches aktivieren und unterstützen, jedoch in einem begrenzten und kontrollierten Rahmen, den die Parzellen des öffentlichen Wassergutes darstellen.

Sofortmaßnahme zum Uferschutz mit naturnaher Strukturierung der Ahr

Peter Hecher, Michael Baumgartner, – Agentur für Bevölkerungsschutz Autonome Provinz Bozen

Wie die meisten Bäche im alpinen Raum fehlt an der Ahr der natürliche Nachschub an Schotter, weil die Verbauungen der Bäche im Einzugsgebiet zum Schutz der Wohngebiete den Schottertransport zurückhalten. Im Laufe der Zeit werden aber die Ufermauern durch die stetige Strömung mehr und mehr unterspült und es entsteht die Gefahr, dass die unterspülten Schutzbauten ihre Schutzfunktion verlieren. Im engverbauten Abschnitt der Ahr entlang der Uttenheimer Länge, ca. 500 m unterhalb des Gewerbegebietes Mühlen, wurde festgestellt, dass die historischen Uferdämme, die 1907 zum Schutz, der seit 1957 aufgelassenen Tauferer Bahn an mehreren Stellen unterspült sind. Um einen Bruch des Dammes bei Extremereignissen zu vermeiden, müssen die Ufermauern mit einer Sofort-

maßnahme an mehreren Stellen gesichert werden. Aus arbeits- und sicherheitstechnischen Gründen können diese Arbeiten nur bei niedrigem Wasserstand durchgeführt werden. Die Arbeiten haben im November begonnen und sollen im Winterhalbjahr 2024/25 abgeschlossen werden.

Da der Grund für die Unterspülung der Ufermauern die enge Verbauung und der fehlende Schottereintrag ist, wurde entschieden, neben dem Unterfangen der unterspülten Dammfundamente auch Lenkbuhnen aus Zyklopensteinen zu errichten, um die Hauptströmung weg von den Ufern und hin zur Flussmitte zu lenken. Ergänzend dazu soll das Defizit an Bachschotter durch Einbringen von geeignetem Schotter aus dem Einzugsgebiet ausgeglichen werden. Dafür wurde der



Die Untere Ahr ca. 500 Meter flussabwärts der Gewerbezone Mühlen vor Umsetzung (links) der Sofortmaßnahme und nachher (rechts). Die unterspülten Dammfundamente wurden gesichert. Die mit Schotter teilweise überdeckten Lenkbuhnen lenke die Hauptströmung zur Flussmitte.

Umstand genutzt, dass oberhalb des Kraftwerkes Lappach, aus dem Mühlwalderbach, nach den letzten Unwettern größere Schotterablagerungen geräumt werden müssen und kein Schotterverarbeitungsbetrieb das Material haben wollte. Mit der Sofortmaßnahme wird Bachschotter per LKW an die Ahr transportiert, um die Zufahrt zu den Bauarbeiten im Flussbett der Ahr zu errichten. Außerdem wird der Schotter dazu genutzt, die Schutzbauten großteils zu überdecken und abwechslungsreiche Uferlinien zu schaffen, soweit es im engen Kanal aus hochwassertechnischer Sicht vertretbar ist. Zur naturnäheren Strukturierung des Abschnittes werden außerdem Anlandungen im Gleituferbereich abgetragen und ein Seitenarm geschaffen, der nur bei der Sommerwasserführung durchströmt wird. Stellenweise wurden im Unterwasserbereich der Ufer Sträucher und kurze Baustämme eingearbeitet, um dem Gewässerlebensraum auch Flussholz als wichtiges Strukturelement und Lebensraum bereit zu stellen. An einigen Stellen wurden sandige Steilufer geschaffen, die vom Eisvogel zum Bau von Nisthöhlen genutzt werden können. Insgesamt wurde versucht, die notwendige Schutzmaßnahme mit Naturmaterialein auszuführen und mit einer naturnahen Strukturierung zu ergänzen.



Die Untere Ahr flussabwärts der Gewerbezone Mühlen nach der naturnahen Strukturierung mit Natursteilufer, die zum Bau von Bruthöhlen vom Eisvogel genutzt werden könnten.



Naturnah strukturierter Abschnitt der Unteren Ahr flussabwärts der Gewerbezone Mühlen nach Umsetzung der Sofortmaßnahme zur Reparatur der unterspülten Uferschutzbauten im Dezember 2024.



Förderung grüner Infrastrukturen für widerstandsfähige Ökosysteme in den Alpen. Das FRACTAL-Modell: ein umfassender Bottom-up-Ansatz

Ein Bericht von Mita Drius, Fakultät für Bildungswissenschaften, Freie Universität Bozen und Luana Silveri, Faculteit Science and Engineering, Rijksuniversiteit Groningen

Der Kontext: Überbrückung von Lücken in der fragmentierten Landschaft

Im letzten Jahrhundert haben Bevölkerungswachstum und industrielle Entwicklung die natürlichen Ressourcen erschöpft, die Ökosysteme verschlechtert und das globale Klima besorgniserregend verändert. Die Zerstückelung von Lebensräumen und Ökosystemen durch veränderte Landnutzung ist eine der größten Bedrohungen für die biologische Vielfalt. Sie stört den Lebenszyklus und die Ökologie von Arten, indem sie ihre Wanderungs- und Ausbreitungsziele behindert. Ein fragmentiertes Ökosystem kann der menschlichen Bevölkerung keine grundlegenden Ökosystemleistungen wie Bestäubung, Nahrung, saubere Luft, Kohlenstoffbindung, Hochwasserschutz, sauberes Wasser, lokale Klimaregulierung und Erosionsschutz bieten.

Die Notwendigkeit gesunder Ökosysteme ist auf der europäischen Umweltagenda inzwischen weithin anerkannt, nicht nur, um den Verlust der biologischen Vielfalt aufzuhalten, sondern auch, um von den vielen wertvollen Leistungen zu profitieren, die sie erbringen. In den Alpen sind die Folgen des Klimawandels noch gravierender und erhöhen die Auswirkungen auf die Natur und damit auch auf die der Bewohner. Eine effektive Lösung ist die Förderung der Grünen Infrastruktur auf lokaler Ebene. Grüne Infrastrukturen (GIs) bestehen aus natürlichen und künstlichen Elementen wie Aufforstungsgebieten, Grünbrücken, städtischen Grünflächen, Regengärten, landwirtschaftlichen Flächen mit hohem Naturwert und Wäldern. Sie bieten viele Ökosystemleistungen und fördern die biologische Vielfalt. Grüne

Infrastrukturen sollten in die Flächennutzungsplanung integriert werden, um das ökologische Gleichgewicht zu erhalten und das Wohlbefinden der Menschen zu fördern. Leider wird Grüne Infrastruktur in den Alpen auf lokaler Ebene noch wenig umgesetzt, was oft auf mangelnde Kommunikation in den Gemeinden zurückzuführen ist-

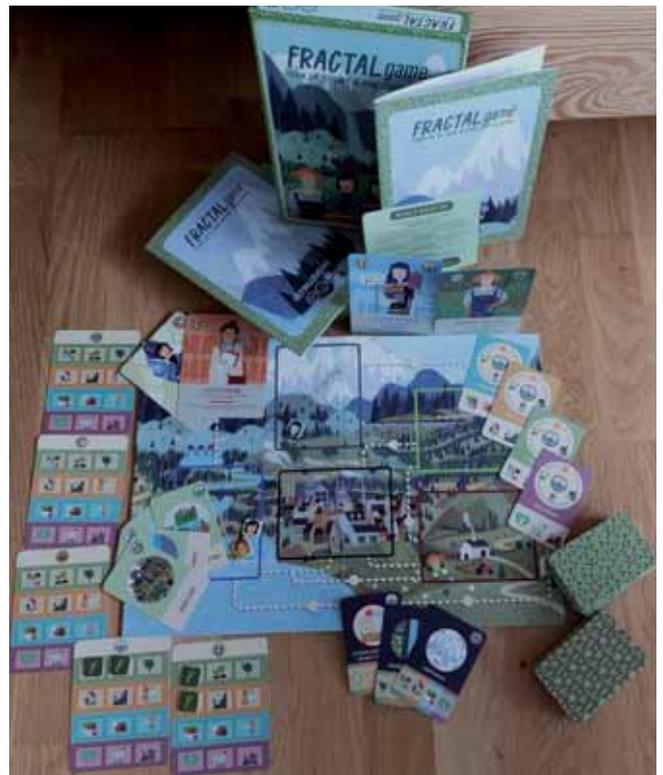
Die Lösung: FRACTALS Vision für den Wandel

Das Interreg-Alpenraumprojekt FRACTAL (FosteRing green infrastruCTure in the Alps) <https://www.alpine-space.eu/project/fractal/> fördert die Vernetzung von Grünflächen in kleinen städtischen und stadtnahen Gebieten. Es basiert auf einer Zusammenarbeit zwischen der Freien Universität Bozen (Italien), dem Nationalen Institut für Biologie (Slowenien), dem Nationalpark Triglav (Slowenien) und der Wirtschaftsagentur Burgenland (Österreich). FRACTAL zielt darauf ab, alpine Gemeinden zur aktiven Teilnahme an der Umsetzung von Grüner Infrastruktur zu motivieren und eine Verbindung zwischen Natur, Bildung und Governance zu schaffen. Das Projekt führte einen neuen Ansatz ein, indem es Planungsanforderungen für Grüne Infrastruktur auf Gemeindeebene standardisierte, was in einem „GI-Pakt“ gipfelte, der von Gemeinden in den gesamten Alpen unterzeichnet wurde. Gleichzeitig wurde ein innovatives Toolkit entwickelt, das von der Primar- bis zur Sekundarstufe reicht und die Vorteile Grüner Infrastruktur im Alpenraum vermittelt. Das Toolkit kann auf Englisch, Italienisch und Deutsch heruntergeladen werden (<https://www.alpine-space.eu/project/fractal/>)

Wie FRACTAL funktioniert: Transformative Schritte auf dem Weg zur Nachhaltigkeit

FRACTAL begann damit, die Visionen der Alpengemeinden durch einen standardisierten Planungsprozess zu vereinheitlichen. Der „transalpine GI-Pakt“ ist eine kollektive Verpflichtung, die ein gemeinsames Verständnis für nachhaltige Entwicklung schafft. Jede Gemeinde verpflichtet sich, innerhalb eines bestimmten Zeitrahmens eine grüne Infrastruktur zu schaffen. Auch Bürger und Vereine werden ermutigt, den Pakt zu unterzeichnen und ihre privaten und gemeinschaftlichen Gärten zu verbessern.

Das Projekt führte ein pädagogisches Toolkit ein, das auf verschiedene Altersgruppen zugeschnitten ist und junge sowie erwachsene Bürger, Landwirte, künftige Landwirte und Imker aufklärt. Dieser ganzheitliche Ansatz stellt sicher, dass ein breites Spektrum der Gesellschaft informiert und aktiv in die Förderung des Wandels einbezogen wird. Das Toolkit, das in vier Sprachen übersetzt und leicht zugänglich ist, zielt darauf ab, das Bewusstsein für die Rolle und Bedeutung der Grünen Infrastruktur bei der Unterstützung von Ökosystemen und deren Leistungen zu schärfen. Es umfasst ein Brettspiel, Infografiken, einen Kurzfilm und eine illustrierte Broschüre. Die Infografik und die Broschüre (für 9-12 Jahre) erklären auf eine farbenfrohe Weise, was Grüne Infrastrukturen sind und warum sie wichtig für unsere Zukunft sind. Das Brettspiel (ab 12 Jahren) ist ein Lernspiel, das die Abhängigkeit der Ökosystemleistungen von Grünen Infrastrukturen verdeutlichen soll. Den Wandel inspirieren, den Weg in die Zukunft ebnen. Der partizipative Ansatz und die Bottom-up-Methodik



von FRACTAL haben einen Multiplikatoreffekt über die unmittelbare Projektregion hinaus erzeugt. Die gemeinsame Anstrengung hat nicht nur das bestehende Netzwerk von Interessenvertretern im transnationalen Konsortium verändert, sondern auch Gemeinden außerhalb der Alpen beeinflusst. In einer Welt, in der Ökosysteme ständig bedroht sind, zeigt FRACTAL die Kraft kollektiven Handelns. Die Überbrückung der Lücken in der alpinen Landschaft ist nicht nur ein Projekt,



sondern eine Bewegung, die zeigt, was erreicht werden kann, wenn sich Gemeinschaften für eine gemeinsame Sache zusammenschließen.

Sind Sie daran interessiert, das Toolkit auszuprobieren oder den GI-Pakt anzusehen? Dann kontaktieren Sie bitte mita.drius@unibz.it



Junior Ranger 2024

Bei der Ausbildung Naturpark Junior Ranger Südtirol erwartet die teilnehmenden Junior Ranger jedes Jahr eine vielseitige und spannende Auseinandersetzung mit der heimischen Natur und dem sicheren Unterwegssein im Freien. Dieses Jahr kamen jeweils 15 Junior Ranger im Naturpark Rieserferner-Ahrn und Texelgruppe zum Zuge.

So startete unser Abenteuer am Dienstag, den 9. Juli 2024, in der Naturparkgemeinde Gais. Um 9 Uhr trafen wir uns, voller Vorfreude auf einen Tag in der Natur. Unter der fachkundigen Leitung von Peter Morandell, einem erfahrenen Überlebensexperten und langjährigen Mitarbeiter des Alpenvereins Südtirol, lernten wir die Kunst des Überlebens in der Wildnis. Wir durften in freier Natur kochen, die Löffel dazu schnitzen, Schnitzregeln kennenlernen, einen wasser- und rüttelfesten Unterschlupf bauen und verschiedene essbare Pflanzen kennenlernen und verkosten.

Doch das Abenteuer war noch lange nicht vorbei. Vom 10. bis 12. Juli starteten wir eine dreitägige Expedition mit Übernachtungen auf der Kasselerhütte. Am ersten Tag, einem Mittwoch, wanderten wir gemeinsam mit Ralf Pechlaner und Silvia Oberlechner zur Kasselerhütte und erkundeten unterwegs die vielfältigen Lebensräume des Naturparks. Wir lernten, was in einen gut gepackten Rucksack gehört und wie man sich auf dem Berg in der Gruppe verhält. Nach einer Mittagspause erreichten wir am Nachmittag die Hütte, wo uns Lena und Felix vom AVS erwarteten. Ab diesem Moment bereicherten sie unsere lehrreichen Tage mit abwechslungsreichen Spielen und viel Spaß.

Der zweite Tag stand ganz im Zeichen des „Ewigen Eises“. Nach einem reichhaltigen Frühstück an der Kas-



seler Hütte tauchten wir mit Erich Egger, einem Hobbyglaziologen, in die Welt der Gletscher und Moränen ein. Wir wanderten in Richtung Antholzer Scharte und erfuhren Spannendes über die Entwicklung der Gletscher und den Klimawandel. Dabei durften wir Schneeschaufeln, um Temperatur und Dichte zu messen.

Am dritten Tag erwarteten uns Christian Innerbichler und schon um 5:30 Uhr. Bei der Wildtierbeobachtung spürten wir Gämse, Rehe und Murmeltiere auf. Nach einem stärkenden Frühstück traten wir den Heimweg über den Winterweg an und kamen dabei in ein Gewitter, so dass wir von oben bis unten triefnass waren. Ende Juli startete der zweite Teil unseres Abenteuers mit mehreren Tageseinheiten. Am 31. Juli trafen wir uns mit Eva Ladurner, Expertin für Kleinsäuger, im Biotop Rasner-Möser. Sie zeigte uns ihre Arbeit und wir erforschten die Lebensräume entlang des Antholzerbachs. Christian Mayr, Stationsleiter der Forststation Olang, informierte uns über Neophyten und gemeinsam rissen wir das drüsige Springkraut aus, welches sich sehr stark ausbreitet und die einheimische Flora überwuchern würde.

Am 1. August entdeckten wir die Geheimnisse des Prettaufer Bergwerks. Artur Kirchler führte uns durch die Stollen und wir durften sogar selbst nach Minera-

lien schürfen. Die Erfahrung im Stollen war einzigartig und für die meisten Junior Ranger das Highlight dieses Projekts.

Der 2. August stand im Zeichen der Ersten Hilfe am Berg. Im Naturparkhaus in Sand in Taufers lernten wir von der Bergrettung Sand in Taufers alles über richtiges Verhalten und Erste Hilfe in den Bergen. Am Nachmittag fassten wir unsere Erlebnisse in einer Film-Kollage zusammen, und dann ließen wir alles Revue passieren bei einem leckeren Eis und einem gemeinsamen Beisammensein.

Unser Abenteuer endete am 3. August mit einer Abschlussfeier im neuen Naturparkhaus Texelgruppe in Naturns. Hier präsentierten wir unseren Familien die dokumentierten Eindrücke unserer Ausbildung und genossen einen wundervollen Tag.





Ein Chalet-Dorf entsteht. Wann ist genug?

Bericht von Klaus Graber, St. Georgen

Ist es nicht immer wieder erstaunlich, was für einige „wenige“ möglich ist? Am Eingang in das Mühlwaldertal stand noch bis 2024 der „Loamgruibhof“ ein kleiner Hof oberhalb von Mühlen in Taufers. Dieser wurde dem Erdboden gleichgemacht und mehrere Bagger und schwere Maschinen fuhren auf. Eifrig wurde gebaggert und gebaut, sehr eifrig, denn die Häuser schossen wie Pilze aus dem Boden. Erst eins, dann zwei, dann drei und vier, ja ganze 17 Häuser, ein richtiges Feriendorf entstand. Das heißt natürlich mehr Ferienbetten, mehr Verkehr, mehr Personal, mehr Zuwanderung und mehr Belastung für alle. Ja Infrastrukturen wie Krankenversorgung, Trinkwasser oder Parkplätze brauchen alle Gäste, alle Gastarbeiter und nicht zu vergessen auch alle Einheimischen. Ja, und wann ist genug? Wie sagt man so schön? „Nur nicht ärgern, nur wundern.“





Der Steinbock – König der Alpen

Ein Bericht und Fotos von Reinhard Arnold, St. Lorenzen

Der Alpensteinbock gehört zur Gattung der Ziegen und lebt im Alpenraum auf einer Höhe von 2.500 bis 3.500 Metern – also bis auf die höchsten Gipfel unserer heimischen Berge. Nur in extremen Wintern wandert der Steinbock bis knapp unter die Waldgrenze, um an Futter zu gelangen.

Das männliche Tier – der Bock – trägt bis zu einen Meter lange Hörner mit einem Gewicht von bis zu 5 kg. Der Steinbock selbst kann ein Gewicht von bis zu 130 kg erreichen. Das weibliche Tier – die Steingeiß – hat kurze Hörner bis max. 40 cm und erreicht ein Gewicht von ca. 40 kg.



In den Alpen ist das Steinwild seit Langem strengstens geschützt. Eine Ausnahme bildet die Schweiz, wo der Steinbock seit 1977 selektiv bejagt werden darf. Sein Schutz ist der Hauptgrund dafür, dass der Steinbock kaum Scheu vor dem Menschen zeigt.



In den Sommermonaten leben Böcke und Geißen getrennt in Gruppen mit bis zu 30 Tieren. Zur Paarungszeit von Dezember bis Januar gesellen sich die Böcke zu den Geißen. Zwischen Mai und Juni werden die Jungen (Steinkitze) geboren. Meistens kommt nur ein Kitz zur Welt. Das Junge kann schon kurz nach der Geburt der Mutter folgen und wird von dieser etwa 6 Monate lang gesäugt. Danach ist das Kitz selbständig. Der männliche Nachwuchs verlässt das Rudel der Mutter und schließt sich einer Gruppe von Böcken an. Mit ca. 3 Jahren wird der Steinbock geschlechtsreif. Steinböcke sind reine Vegetarier und müssen mit der kargen Nahrung im Hochgebirge zurechtkommen. Ein Steinbock kann bis zu 15 Jahre alt werden, selten bis zu 20 Jahre. Im Gegensatz zu uns Menschen tragen



die Steinböcke ihr Alter offen zur Schau: Die Hörner der männlichen Tiere weisen sogenannte Jahresringe auf, welche durch die Unterbrechung des Hornwachstums während des Winters entstehen.

Außer Bär, Wolf, Luchs und „General Winter“ hat der Steinbock keine natürlichen Feinde. Einen extrem strengen Winter überleben 70-80 Prozent der Jungtiere nicht. Kranke Tiere fallen auch Adlern, Geiern und Kolkraben zum Opfer.



Wer das Glück hat, Steinböcke oder Geißen mit Kitzen zu sehen, sollte sich nicht zu nahe an diese heranwagen. Hunde sind unbedingt an der Leine zu führen und fernzuhalten. Der Steinbock ist ein relativ gutmütiges Wildtier. Wenn er sich vom Menschen bedroht fühlt, kann er jedoch auch gefährlich werden und seinem Gegenüber schwere Verletzungen zufügen. Natur bewundern bedeutet nicht, dass man ihr zu nahe treten muss. Wildtiere aus der Distanz zu beobachten ist jedes Mal wieder ein besonderes Erlebnis.

In Gedenken an unsere aktiven Mitglieder

Alois Blasbichler, Stegen

(*16.05.1937 †04.10.2024)



Nachruf von Gertraud Sieder,
Geologin aus St. Georgen

Gänzlich unerwartet ist dieses Jahr unser Mineraliensammler Alois Blasbichler von uns gegangen. Bis zum Ende seines Lebens erfreute er sich bester Gesundheit und er war noch oft auf seinen Erkundungstouren unterwegs. Seine große Leidenschaft war die Mineraliensuche, der er Zeit seines Lebens mit großer Begeisterung nachging. Unserem Verein gewährte er bereitwillig Einblick in seine Sammlung, und da seine Fundstücke so zahlreich waren, baute er sie kurzerhand in die Garten- und Hausmauer ein. Dort konnten wir seine vielen gesammelten Exemplare, insbesondere die verschiedensten Quarzvarietäten aus dem Ahrntal studieren und bewundern. Eines seiner weiteren Hobbys war das Wünschelrutengehen, in das er uns mit geringem Erfolg einführte. Die Wasserader konnte nur Alois ausfindig machen, uns fehlte dafür eindeutig das Gespür. Wir danken ihm noch auf diesem Weg für seine Erklärungen und die Zeit, die er sich für uns genommen hat. Nun heißt es Abschied nehmen von einem passionierten Sammler und allen, die um ihn trauern, sprechen wir unser aufrichtiges Beileid aus.

Luigi Libener, St. Georgen

(*06.11.1937 †22.11.2024)



Luigi stammte aus Neumarkt, durch seine Liebe zur Blumenwelt der Dolomiten zog es ihn in das Pustertal, wo er in St. Georgen sesshaft wurde. Fast täglich zog es ihn in die Berge zum Erforschen der Blumenwelt. Besonders der Enzian in all seinen Varianten und Farben hatte es ihm angetan. Trotz seines fortgeschrittenen Alters war er bis kurz vor seinem Tod immer unterwegs und begleitete uns oft bei botanischen Wanderungen.

Maurizio Moretti, St. Georgen

(*25.02.1957 †25.11.2024)



Lieber Maurizio, Deine Naturverbundenheit und Dein freundliches Lächeln werden uns in Erinnerung bleiben. Ruhe in Frieden.

Naturfotografen – Botschafter der Natur

Markus Moling

Jahrgang 1978,

Priester aus Stegen und wohnhaft in Brixen.

Durch die Naturfotografie kann ich anderen Menschen etwas von der Vielfalt und Schönheit unserer heimischen Tierwelt zeigen. Gleichzeitig kann ich durch die Fotos einzelne Individuen, Abläufe und Besonderheiten besser festhalten und dokumentieren. Naturfotografie ist eine Schule der Geduld und der Ausdauer.

„Gott hat die Vielheit der Geschöpfe hervorgebracht, weil ein einziges Geschöpf ihn nie vollends darstellen könnte (Thomas v. Aquin)“



Naturfotografen – Botschafter der Natur

Anna Maria Obrist und Thomas Gantioler

aus Garn im Eisacktal,
teilen ihre Leidenschaft für die Natur.

In ihrer Freizeit erkunden die beiden die Natur Südtirols – von den Bergen über die Tallagen bis hin zu den Wäldern direkt vor ihrer Haustür. Thomas, ein begeisterter Hobbyfotograf, fängt mit seiner Kamera die Vielfalt der Natur ein. Anna Maria bringt ihre Naturerlebnisse mit Worten zu Papier.

Aus dieser Kombination entstand ihr gemeinsames Projekt „Wort trifft auf Natur“. Dabei präsentieren sie die unberührte Schönheit der Natur in Fotos – so authentisch wie möglich, ohne aufwändige Bearbeitung oder Filter – und kombinieren diese mit den einfühlsamen Texten von Anna Maria. Mit diesem Projekt möchten sie die Menschen dafür sensibilisieren, wie vielfältig und schützenswert die Natur direkt vor unserer Haustür ist. Gleichzeitig machen sie auf die besorgniserregende Abnahme der Biodiversität aufmerksam, die Jahr für Jahr spürbarer wird.

Es ist traurig, dass viele Menschen noch immer nicht erkennen, dass wir ein Teil der Natur sind, und wir uns deshalb nicht das Recht herausnehmen dürfen, sie rücksichtslos auszunutzen.



Naturfotografen – Botschafter der Natur

Massimo Santoro

Jahrgang 1994 aus Brixen.

Aufgewachsen bin ich im idyllischen Lüsner Tal am Rande der Dolomiten.

Umgeben vom Würzjoch, der Plose und der Lüsner Alm, wo ich wertvolle Erfahrungen machen konnte, die mich bis heute stark prägen, spielte sich ein Großteil meiner Kindheit ab. Das Bedürfnis, meine Umwelt mit der Kamera festzuhalten, entwickelte sich aber erst vor einigen Jahren.

Neben Landschaften, Pflanzen, Insekten und Strukturen, liegt mein fotografischer Schwerpunkt vor allem bei der Wildtierfotografie. Es macht mir sehr viel Freude, über Stunden, Tage, Wochen oder Monate ein bestimmtes Tier in seinem natürlichen Lebensraum aufzuspüren und dieses so ästhetisch und kunstvoll wie möglich abzulichten. Die Jahreszeiten, die in unserer Heimat stark zu spüren sind, bieten immer wieder neue Reize und Möglichkeiten. Wenn ich, meist allein, in der Natur unterwegs bin, finde ich Ruhe und ein Gefühl von Geborgenheit.



Werde auch Du Mitglied!

Vorteile einer Eisvogel-Mitgliedschaft:

- Jedes Mitglied ist eine Stimme mehr zum Schutz unserer Heimat!
- Sie werden über unsere Aktivitäten und Veranstaltungen informiert. Über 50 verschiedene Veranstaltungen im Jahr mit freiem Eintritt (z.B. vogelkundliche, botanische, geologische oder naturkundliche Wanderungen, Barfußwanderung, Dia- und Fachvorträge, Exkursionen)!
- „Sicher ist sicher!“ Als Mitglied sind Sie bei allen Veranstaltungen des Vereins Unfall- und haftpflichtversichert.
- Jedes Mitglied unterstützt uns für den Einsatz für Mensch und Natur.
- Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag oder Ihrer Spende, helfen Sie uns, die faszinierende Vielfalt der Natur für uns alle und künftige Generationen zu erhalten.
- Ihre Spende ist von der Steuer absetzbar.
- Einkaufsvorteil bei „Schwegler Vogel- und Naturschutzprodukte“.

Bei Vorweis des Mitgliedsausweises erhält man bei Natur Protection/Agrocenter im Gewerbegebiet Kardaun für alle „Schwegler“ Produkte einen Preisnachlass von 20 % (www.schwegler-natur.de)



Mehr Infos über die Aktionen und Projekte von „Naturtreff Eisvogel“ unter www.eisvogel.it

Beitrittserklärung

Ich wünsche **Mitglied** des Vereins „Naturtreff Eisvogel EO“ zu werden.

Jahresbeitrag ab 15.- Euro (Kinder und Jugendliche 5.- Euro und Familien 25.- Euro)

Die Beitrittserklärung und den Mitgliedsbeitrag können Sie bei einem unserer Ortsstellenbeauftragten abgeben oder an den Verein Naturtreff Eisvogel, Ahrntalerstraße 1, I-39031 St. Georgen/Südtirol, schicken.

Bankverbindung: Raika Bruneck - „Naturtreff Eisvogel EO“ - IT 59 L 08035 58242 000300241989

Datenschutz: Ich stimme der Verarbeitung meiner Daten durch den Verein Naturtreff Eisvogel im Rahmen seiner satzungsmäßigen Tätigkeit zu und nehme zur Kenntnis, dass ich gemäß Legislativdekret Nr.196/2003 Art. 7 Auskunft über die Verwendung meiner Daten erhalten kann.

Vorname	Nachname	Geburtsdatum
Straße		Nr.
PLZ	Ort	
Tel.	E-Mail	
Datum	Unterschrift	



Der Hausrotschwanz und der Gartenrotschwanz

(*Phoenicurus ochruros* und *P. hoenicurus*)

Der Hausrotschwanz und der Gartenrotschwanz gehört zur Familie der Fliegenschnäpper. Das Gartenrotschwanz-Männchen hat eine orangefarbene Brust, und das Hausrotschwanz-Männchen eine graue bis schwarze Brust. Aber auch beim Überwinterungsgebiet gibt es zwischen beiden Arten große Unterschiede. Während der Hausrotschwanz auch in Mitteleuropa überwintern kann, legt der Gartenrotschwanz sehr weite Strecken zurück. Er überwintert in den afrikanischen Savannen südlich der Sahara.



Gartenrotschwanz (Foto Valter Pallaoro)



Gartenrotschwanz-Weibchen (Foto Valter Pallaoro)



Hausrotschwanz
(Foto: Valter Pallaoro)



Gartenrotschwanz
(Foto: Matthias Molling)



Hausrotschwanz



Hausrotschwanz-Weibchen